1. Blatt. Nr. 45. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 14. Februar 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreis: mm einspaltig 7 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für auswärtige 10 Reichspfennig. — Reklamen 35 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Bismarckstr. 27, in Buer Neustr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649 Fernsprech-Anschl. Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 62, 69 und 263. Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Pariser Konferenz.

Lebensstandard – Industrie – Steuern.

Weitere Erklärungen Dr. Schachts

Vor der Hinzuziehung von Spezialsachverständigen.

× Paris, 13. Februar. (Drahtb.)

Der Vorsitzende Owen Young verlas in der Vormittagssitzung des Sachverständigenausschusses die Antwort des Generals Dawes auf das Begrüßungstelegramm des Komitees. Auf Ersuchen der Mitglieder des Ausschusses machten Reichsbankpräsident Dr. Schacht und seine Kollegen von der deutschen Delegation Ausführungen über bestimmte Punkte betreffend die deutsche wirtschaftliche Lage, wie sie im letzten Bericht des Generalagenten für die Reparationszahlungen Parker Gilbert dargelegt sind.

Die Aussprache während der Vor- und Nachmittagssitzung betraf Fragen des Lebensstandards in Deutschland, einzelne bestimmte Punkte des deutschen Staatshaushalts, wie die relativen Nettoverdienste der deutschen Industrie, die deutsche Handelsbilanz usw. Die einzelnen Gebiete sind noch nicht eingehend erörtert. Auch die Frage der Steuerbelastung Deutschlands im Vergleich zu den Ententestaaten ist bisher nur angeschnitten und noch nicht eingehender behandelt worden. Zu einer derartigen tiefgründigen Aussprache wird die Hinzuziehung von Spezialsachverständigen notwendig sein. Unterausschüsse sind bisher noch nicht gebildet worden.

*

Der „New York Herald" erklärt, die Ausführungen Dr. Schachts seien als geschickt, gemäßigt und sorgfältig zu bezeichnen.

Gilberts Zustand verschlimmert. — Abreise nach Berlin verschoben.

Paris, 13. Februar. (Drahtb.)

Wie verlautet, ist die Abreise Parker Gilberts nach Berlin auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Der Zustand Gilberts, der seit einigen Tagen krank ist, hatte sich im Laufe des Dienstag derart verschlimmert, daß die bereits angesetzte Abreise widerrufen werden mußte. Auch die Gattin Gilberts ist an der Grippe erkrankt.

Drei Bergarbeiter verschüttet.

Eine Rutsche zu Bruch gegangen.

Ein Bergmann tot geborgen, die beiden anderen noch vermißt.

Duisburg, 13. Febr. (Drahtb.)

Mittwoch nachmittag kurz nach der Seilfahrt ereignete sich in dem unterirdischen Grubenbetriebe der Steinkohlenbergwerke Neumühl ein schwerer Unglücksfall. In Flöz I ging eine Rutsche zu Bruch, wobei drei Bergleute verschüttet wurden. Die sofort angestellten Rettungsarbeiten hatten zur Folge, daß einer der Bergleute geborgen werden konnte. Der Tod war allerdings schon eingetreten. Die beiden anderen Bergleute liegen hinter der zu Bruch gegangenen Strecke und werden vor Donnerstag morgen nicht geborgen werden können.

Explosion in den Leunawerken.

Vier Schwerverletzte, einer gestorben.

Halle, 14 Febr. (Drahtb.)

Auf dem Leunawerk ereignete sich am Mittwoch ein schwerer Unglücksfall. Infolge Durchschlagens einer Tauchung konnte Betriebsgas und Braunkohlenstaub ins Freie gelangen und zünden. Dabei wurden vier in der Nähe beschäftigte Arbeiter schwer verletzt. Einer von ihnen ist während der Ueberführung ins Krankenhaus gestorben.

Rattengift statt Paniermehl.

Eine ganze Familie vergiftet.

Der Familienvater gestorben.

Köln, 13. Februar. (Drahtb.)

Beim Zubereiten von Klößen verwandte eine Frau statt Paniermehl irrtümlicherweise Rattengift. Sämtliche Familienangehörige, ein Kaufmann im Alter von 40 Jahren, seine Frau und die 17jährige Tochter, erkrankten bald nach dem Genuß der Klöße an Arsenvergiftung und mußten ins Krankenhaus überführt werden. Während der Mann am Tage nach der Einlieferung starb, befinden sich Mutter und Tochter wieder außer Lebensgefahr.

Der große Schweiger gestorben.

Dolmetscher Camerlynck der Grippe erlegen.

Paris, 13. Februar. (Drahtb.)

Der Mitwisser fast aller großen politischen Geheimnisse der letzten zehn Jahre, der diplomatische Dolmetscher Camerlynck, ist im Alter von 59 Jahren in Paris an den Folgen einer Grippe gestorben.

*

Herr Camerlynck, der in Algier geboren wurde und ursprünglich Professor der englischen Sprache an einem Pariser Gymnasium war, wurde 1915 Dolmetscher bei einem englischen Artillerieregiment. Im Jahre 1919 begann seine politische Arbeit. Er arbeitete bei der Friedenskonferenz und ging dann zum Völkerbund über. Er hat seitdem allen großen internationalen Konferenzen wie Spaa, San Remo, Washington, Cannes, Genua usw. beigewohnt. Er nahm ferner an zahlreichen geheimen Besprechungen zwischen einzelnen Staatsmännern teil und vermittelte noch am letzten Mittwoch einen Gedankenaustausch zwischen Herrn Poincare und Herrn Parker Gilbert. Der Verstorbene gehörte zu dieser einzigartigen und verantwortungsvollen Tätigkeit nicht nur dank seiner erstaunlichen Sprachkenntnisse, sondern auch dank seiner schnellen Auffassungsgabe auf politischem Gebiet und vor allem seinem hervorragenden Takt und seiner Verschwiegenheit, um die sich ein geradezu mystischer Ruhm wob. Er bleibt für die kurze aber von Ereignissen vollgepreßte Epoche, in der er wirkte, noch auf lange Zeit eine anekdotische Figur, deren Schicksal es war, zu dienen, zu schweigen und doch an allen großen Entscheidungen teilzunehmen.

Die Schreckensherrschaft des Frostes





Von den bisherigen milden Wintern verwöhnt, packt uns jetzt eine phantastische Kälte mit doppelter Gewalt.

Unsere Bilder zeigen: Links: Das Linienschiff „Elsaß" im Kampf mit dem Eise. Auch die zum Flottmachen festgefrorener Dampfer eingesetzten Kriegsschiffe haben jetzt ihren Hilfsdienst einstellen müssen.

Oben: Arktische Kälte auch in Amerika. Die Passagiere der auf dem Hudson-Fluß eingefrorenen Schiffe begeben sich über das Eis zur Landungsstelle.

Kälte und Schnee.

Vorhersage: es ändert sich das Wetter, oder ...

Polarschnee über Berlin.

Allem Anschein nach hat Deutschland den Höhepunkt der Frostperiode erreicht. Die Wetterbeobachtungen zeigen ein weiteres Abwandern der Kaltluftmassen nach Südwesten. Wenn auch stellenweise noch sehr hohe Temperaturen gemessen worden sind, so in Schlesien bis zu 27 Grad, die tiefste in Deutschland festgestellte Temperatur der vergangenen Nacht, so ist doch überall ein, wenn auch nur ganz geringer, Rückgang des Frostes zu verzeichnen. Das gilt auch für

Gelsenkirchen und das Ruhrgebiet.

Während noch in der Nacht zum Mittwoch eine Temperatur von 18 Grad Kälte gemessen wurde, stieg das Thermometer im Laufe des Tages langsam aber stetig. Um 8 Uhr vormittags verzeichnete es noch einen Stand von 16 Grad. Nachmittags setzte ein starkes Schneetreiben ein. Gegen vier Uhr nachmittags maß man nur noch innerhalb der Stadt neun Grad. Im Laufe der Nacht sank das Thermometer allerdings wieder auf sechzehn Kältegrade, doch ist zu hoffen, daß die Kälte, wenn auch langsam, zurückgeht. Erfreulicherweise hat auch der schneidende Wind aufgehört. Die stärkere Bewölkung verspricht einen Rückgang des Frostes, da eine so intensive Wärmeausstrahlung der Schneedecke und damit verbundene Abkühlung der Erdoberfläche bei bewölktem Himmel nicht möglich ist, wie sie uns die letzten völlig wolkenlosen Wochen gebracht haben. Im Zusammenhang damit dürften auch weitere Schneefälle einsetzen, die jedoch nicht sehr stark ausfallen dürften. Das kälteste Gebiet in Deutschland ist noch immer Schlesien mit Temperaturen um 27 Grad unter Null. Die Eisstauung des Rheins an der Loreley erstreckt sich jetzt auf 12 Kilometer.

Berlin hatte am Dienstag eine merkwürdige Wettererscheinung. In den Abendstunden fing es an zu schneien. Es war ein ganz dünner, fast staubig feiner Schnee. Während dieses Schneefalles waren die Sterne zu sehen ein Beweis, daß die Niederschläge nicht aus einer Wolkendecke kamen, sondern aus freier, nur etwas dunstiger Luft. Die Erscheinung war außer in Berlin nur noch in Schlesien wahrzunehmen. Wie die Wetterdienststelle mitteilt, handelt es sich um Polarschnee, so genannt, weil er für gewöhnlich nur in den Polargegenden vorkommt. Er beweist, daß das Wetter in unseren Gegenden in den letzten Tagen einen fast arktischen Charakter angenommen hat. Der Boden überzog sich mit einer ganz dünnen Schicht von Eiskristallen, wodurch verschiedene, glücklicherweise leichte Unfälle hervorgerufen wurden.

Ganz ungewöhnlich kalt ist es dagegen nun in Frankreich geworden.

So meldet Bordeaux am Mittwoch früh 11 Grad Kälte, Clermont Ferrand eine Rekordkälte von 22 Grad und selbst Marseille 13 Grad unter Null. An der französischen Riviera schneit es bei zwei Grad Kälte. In Oberitalien werden im Durchschnitt 10 bis 12 Grad unter Null gemessen. Der strenge Frost erstreckt sich bis weit nach Mittelitalien hinein. Erst in der Gegend von Rom findet man Temperaturen, die etwas über Null-Grad liegen. In Ancona hat der Neuschnee eine Höhe erreicht, wie sie nicht einmal nach dem ersten großen Schneefall in diesem Jahre zu verzeichnen war. In Florenz mußte der Verkehr der Ariadenbahn eingestellt werden. Die Straßen der Stadt sind verschneit und vereist. In Genua sind die Rohre der Wasserleitung an vielen Stellen gebrochen. In Südosteuropa macht sich die Kälte besonders wegen des großen Kohlenmangels unangenehm bemerkbar. In der Bukowina wurden Temperaturen bis zu 43 Grad unter Null gemessen. Der Kuqverkehr wurde eingestellt. Bukarest verzeichnete am Dienstag 31 Grad. Die Zahl der durch Erfrieren gestorbenen Personen beläuft sich auf 43.

Der durch die Kälte hervorgerufene Wirrwarr im polnischen Eisenbahnverkehr dauert in fast allen Teilen des Landes unvermindert an.

Die Strecken sind infolge gesprungener Schienen unbefahrbar. Ein großer Teil der fahrplanmäßigen Züge ist aus dem Verkehr gezogen worden. Die Telephonverbindung mit der Provinz und mit dem Auslande läßt sich nur unter großen Schwierigkeiten und auf Umwegen herstellen. Das gesamte Fernsprechnetz in der Gegend von Krakau ist zerstört.

*

Das Ungewöhnliche der Temperaturverteilung dieses Winters auf der nördlichen Halbkugel läßt sich am besten daraus ersehen, daß auch jetzt wieder aus Spitzbergen heftiger Regen bei zwei Grad Wärme gemeldet wird.

Eingefrorene Kohlengeschäfte.

Die Braunkohlenförderung durch die Kälte wesentlich behindert. — Warum es zu keinem Konjunkturgeschäft kommt.

AZ. Berlin, 13. Febr. (Eig. Drahtb.)

Die anhaltende strenge Kälte hat in den Großstädten einen erhöhten Kohlenverbrauch ausgelöst, der bereits zur Räumung zahlreicher Läger geführt hat. Infolgedessen macht sich vielfach ein empfindlicher Mangel bemerkbar, der in Berlin bereits so weit geht, daß viele Kohlengeschäfte ihre Pforten schließen mußten und man anfängt, sich Einschränkungen im Kohlenverbrauch aufzuerlegen. Die Stadt selbst hat beschlossen, für eine Woche sämtliche Schulen zu schließen. Auch in Stuttgart und Breslau sind gleiche Beschlüsse gefaßt worden.

Das Merkwürdigste ist nun aber, daß einige Kohlenreviere — die Ruhr kommt nicht in Betracht — für die strenge Kälte in der Regel ein gutes Geschäft bedeutet, nicht in der Lage sind, den Anforderungen gerecht zu werden. In Berlin handelt es sich in erster Linie um Preßkohlen, für deren Lieferung die Braunkohlenreviere zuständig sind. Braunkohlen werden aber im Tagebau gewonnen. Im Bereiche des ostelbischen Braunkohlensyndikats hat der Frost zahlreiche Betriebsstörungen hervorgerufen: einmal können die Arbeiter, die den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind, nicht so viel fördern, zum anderen aber ist die Braunkohle meterlief gefroren, sodaß die Förderungsmaschinen nur schwer die Kohle losbrechen können. Dadurch haben sich zahlreiche Beschädigungen an den Maschinen ergeben, sodaß man beim ostelbischen Syndikat schon einen beträchtlichen Rückgang der Förderung festzustellen hat. Das ist ein wenig angenehmer Zustand. Man ist weder in der Lage ausreichende Mengen Hausbrand zur Verfügung zu stellen, noch den harten Winter geschäftlich voll ausnutzen zu können.

Im Steinkohlenbergbau liegen die Dinge nicht viel anders. Verlangt werden Hausbrandsorten, die man auch in steigendem Maße absetzt; dagegen geht der Absatz an Industriekohle ständig weiter zurück. Namentlich Ziegeleien, Zementfabriken, Mergelwerke usw. können nicht voll arbeiten, weil die Bauindustrie seit Wochen still liegt, und voraussichtlich noch auf längere Zeit hin nicht wird arbeiten können. So ergibt sich auch für den Steinkohlenbergbau die betriebliche Feststellung, daß er die Konjunktur trotz des starken Frostes nicht voll ausnützen kann.

Der Rhein bis Worms zugefroren.

Kiel als Eisschutzhafen.

Frankfurt a. M., 13. Febr. (Drahtb.)

Aus Worms wird gemeldet, daß der Rhein, nachdem sich bei Gernsheim an einer Flußkrümmung die Treibeismassen gestaut hatten, rasch stromauf weiter zugefroren ist. Die Eisdecke hat bereits Rheindürkheim erreicht, war also Mittwoch mittag nur noch zehn Kilometer von der Wormser Rheinbrücke entfernt. Da die Treibeismassen die Eisdecke ständig stromauf ergänzen, ist jetzt schon der Rhein bei Worms zugefroren.

*

In Norddeutschland haben sich die Eisschwierigkeiten noch vermehrt. Die Schiffahrt aus Lübeck mußte vollständig eingestellt werden. Ministerialdirigent Dr. Brandenburg begab sich im Auftrage des Reichsverkehrsministers an die Ostsee, um den Aufklärungs- und Hilfsdienst der deutschen Flugzeuge zu beobachten. Insgesamt 134 Schiffe haben Kiel als Not- und Schutzhafen angelaufen oder sind infolge von Eisschwierigkeiten in Kiel verblieben.

Skandalöser polnischer Vorstoß.

Auflösung des oberschlesischen Sejms. – Verhaftung des Abgeordneten Ulitz.

Oberschlesien soll in die polnische Zwangsjacke gepreßt werden.

Warschau, 14. Febr. (Drahtb.)

Der polnische Staatspräsident hat auf Antrag des Kabinetts den ostoberschlesischen Sejm aufgelöst. Das ostoberschlesische Parlament werde, so heißt es in der Begründung, auf fünf Jahre gewählt und habe diesen Zeitraum bereits um ein Jahr überschritten. Der Zeitpunkt der Neuwahl ist in der Verfügung nicht genannt, da die bisherige Wahlordnung von keinem der polnischen Staatspräsidenten bestätigt worden ist.

Gleichzeitig ist der Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes in Kattowitz, Abg. Ulitz, verhaftet worden. Der schlesische Sejm hatte seinerzeit den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Auslieferung des Abg. Ulitz, der beschuldigt wird, Militärdienstpflichtigen zur Flucht verholfen zu haben, abgelehnt. Nachdem nun der schlesische Sejm aufgelöst und das Mandat erloschen ist hat man dem Staatsanwalt die sofortige Verhaftung des Ag. Ulitz aufgetragen, die auch nach kaum 24 Stunden nach Schluß des schlesischen Sejms durchgeführt worden ist.

*

Die überraschende Auflösung des oberschlesischen Sejms, die offenbar nur erfolgt ist, um den Deutschtums-Abg. Ulitz, nachdem er seine Immunität verloren hat, verhaften zu können, beweist, daß von Warschau eine neue starke Aktivität gegen die deutschen Minderheiten entfaltet wird. Dabei ist die Geschichte an sich geradezu skandalös. Ulitz hat immer betont, daß er sich stets loyal im Rahmen des polnischen Staates betätigen werde, hat allerdings mit derselben Entschiedenheit verlangt, daß die kulturelle Entwicklung des Deutschtums in dem zwangsweise polnisch gewordenen Oberschlesien auf Grund der internationalen Verträge sichergestellt werde. Weil ihm daraus kein Strick gedreht werden konnte, wurde der Versuch gemacht, ihn auf andere Weise zu packen. Wir erinnern nur an den Riesenprozeß gegen den Schulrat Dudek und die Führer des Deutschen Volksbundes, der in der Hauptsache zusammenbrach, weil die meisten Angeklagten freigesprochen werden mußten. Dudek selbst allerdings wurde um des Prestiges willen verurteilt auf die Aussage eines „Kronzeugen" hin, von dem nachher festgestellt wurde, daß er als Offizier aus dem polnischen Heere wegen Unterschlagung, Betrügereien und ähnlicher „Taten" ausgestoßen worden war und dem jetzt selbst der Prozeß gemacht wird. Den Deutschen gegenüber aber galt er selbstverständlich als absolut zuverlässiger Zeuge. Da mit der Aufhebung der Immunität von Ulitz nicht zu rechnen war, wurde der Gewaltstreich der Auflösung des Sejms unternommen, von unserem Standpunkt aus gesehen, gerade im rechten Augenblick, weil er der feste Auftakt für das deutsche Vorgehen zum Minderheitenschutz in Genf ist. Der Ratspräsident Briand hat den Minderheitenschutz als eine heilige Verpflichtung des Völkerbundes bezeichnet; im März wird dem Rat Gelegenheit gegeben, zu zeigen, ob es sich dabei nur um eine Phrase handelt oder ob er es wirklich ernst meint.

Mussolinis größter Sieg.

Der Friede mit der Kurie – ein Erfolg Mussolinis auch gegen Frankreich.

Neuer Auftrieb des Faszismus.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Nun ist der Friede zwischen Italien und der römischen Kirche sehr viel schneller zustande gekommen, als man noch vor wenigen Wochen vermuten durfte. Damals rechnete man mit einer Frist von Monaten, bis die letzten juristischen Streitfragen bereinigt wären. Im Galopptempo sind die Verhandlungen schnell darüber hinweggeglitten, offenbar weil beide Teile verhindern wollten, daß im letzten Augenblick dazwischengefunkt würde.

Die Einzelheiten des römischen Friedens sind, von außen der gesehen, verhältnismäßig belanglos. Ob die Papststadt, innerhalb deren der Papst dem Buchstaben nach souverän ist, einige Quadratmeter größer oder kleiner ist, das ist eine Frage, die außerhalb Roms wenig interessieren dürfte. Die Tatsache des Friedensschlusses selbst aber hat weit über Rom hinaus ihre Bedeutung. Es darf nicht vergessen werden, daß fast sechzig Jahre um diesen Ausgleich gerungen wurde und daß die Diplomaten der ganzen Welt sich vergeblich darum bemüht haben, daß jetzt aber Mussolini die Besiegung aller Widerstände gelungen ist.

Wie die Wirkung zeigt, hat er sich den mit allen Wassern gewaschenen päpstlichen Diplomaten gewachsen gezeigt. Er hat zwar sehr viel mehr hergegeben, als bekommen: für die Kurie sind wohl in erster Linie die finanziellen Momente ausschlaggebend gewesen, die Sicherung der Zivilliste. Für Italien sind die Gründe innen- und außenpolitischer Natur. Der Vatikan hat schon seit langem eine heimliche Liebe zum Pazifismus gehabt. Wenn er sich jetzt mit ihm versöhnt, wenn der Gefangene im Vatikan seine Freiheit zurückgewinnt und seinen Segen über Rom spricht, dann bedeutet diese Tatsache eine außerordentliche Stärkung des Faszismus, der dadurch in der katholischen Kirche und den Katholiken eine Hilfe gewinnt, die eigentlich jeden Umsturz unmöglich macht.

Und darüber hinaus noch ein anderes: Es ist kein Zufall gewesen, daß der französische Gesandte der erste war, der seine Glückwünsche zu dieser Verständigung aussprach. Denn dieser Vertrag ist letzten Endes eine schwere Niederlage der französischen Politik. Frankreich hatte sich daran gewöhnt, die Rolle des Protektors über die Katholiken in der Diaspora des nahen und fernen Ostens zu übernehmen. Es hat an diesem Recht auch nicht rühren lassen, als es wegen der Trennung von Staat und Kirche die diplomatischen Beziehungen zum Vatikan abbrach. Mussolini hat es sehr geschickt verstanden, sich hier einzuschalten. Es ist eigentlich nur eine Selbstverständlichkeit, daß dieses Protektorat jetzt von Frankreich auf Italien übergeht, das dadurch am ganzen Mittelmeer an Einfluß gewinnt und bei seinen ehrgeizigen Plänen der moralischen Unterstützung der Kurie sicher ist. Es ist deshalb schon berechtigt, den Abschluß dieser Verhandlungen Mussolinis größten Sieg zu nennen.

Der Papst als weltlicher Herrscher.

Katholisch die Staatsreligion Italiens.

AA. Rom, 13. Febr. (Eig. Drahtb.)

Nachdem der Vertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und der italienischen Regierung bekannt geworden ist, kann man erst recht die Bedeutung dieses Abkommens erkennen. Es bestätigt sich, daß dem Papst durch den Vertrag die absolute Souveränität über das Gebiet des Vatikans, wie es bisher bestand, zugebilligt worden ist. Darüber hinaus richtet die italienische Regierung in der vatikanischen Stadt sämtliche öffentlichen Verkehrsmittel ein, darunter eine Eisenbahnstation, Post, Telegraph und Telephon. Auch die Freiheit des diplomatischen Verkehrs zwischen dem Vatikan und anderen Staaten ist gewährleistet. Es wird also ein regelrechter vatikanischer Staat gebildet.

Von besonderer Bedeutung erscheint die Tatsache, daß die katholische Religion als Staatsreligion Italiens erklärt wird. Nicht minder wichtig ist es, daß der Kirche der Einfluß in den Schulen und in der Armee ausdrücklich gewährleistet wird. Die wichtigste Bestimmung enthält jedoch das gleichzeitig abgeschlossene Konkordat, nach der Rom zur Heiligen Stadt erklärt wird, und so handelt es sich nicht nur allein um den vatikanischen Bezirk, sondern um das gesamte Stadtgebiet. Rom wird also in Zukunft als neutrales Gebiet betrachtet werden müssen. Aus dieser Abmachung geht hervor, daß Mussolini die Unabhängigkeit des Vatikans nicht nur hergestellt hat, sondern daß er auch entschlossen ist, den Kirchenstaat vor allen Uebergriffen zu schützen. Von Interesse dürfte weiter insbesondere in Deutschland die Bestimmung des Konkordats sein, die Bistumsgrenzen den Landes- und Provinzialgrenzen anzupassen. Hieraus können sich auch für Tirol Rückwirkungen ergeben, die für das Tiroler Deutschtum von Bedeutung sind. Im Konkordat sind auch sonntägliche Gebete für das italienische Herrscherhaus und den italienischen Staat enthalten. Eine andere Bestimmung besagt, daß die kirchlichen Trauungen gesetzlich anerkannt werden.

Die amtlichen deutschen Glückwünsche.

Berlin, 13. Febr. (Drahtb.)

Anläßlich des Abkommens zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung haben sowohl der Reichspräsident als auch die Reichsregierung der italienischen Botschaft in Berlin sowie den päpstlichen Nuntius gebeten, die Glückwünsche der Regierung und des Reichspräsidenten nach Rom zu übermitteln.

Auflegung einer „Versöhnungsanleihe" in Italien.

Rom, 13. Febr. (Drahtb.)

„Popolo d'Italia" meldet, daß eine neue italienische Staatsanleihe zur Zeichnung aufgelegt werden solle, um dem Papst die in den Verträgen festgelegten Entschädigungen von zwei Milliarden Lire zahlen zu können. Die neue Anleihe werde „Versöhnungsanleihe" heißen.

General Booth zum zweiten Male abgesetzt.

AA. London, 14. Febr. (Eig. Drahtb.)

Der Oberste Rat der Heilsarmee entschied mit 52 gegen 5 Stimmen, daß General Booth unfähig sei, sein Amt weiter zu führen. Es wurde beschlossen, den General seines Amtes zu entheben. Der oberste Rat wählte den Generalstabschef Higgins zum Nachfolger.

Kabul wieder umzingelt.

Erfolge Aman Ullahs.

Moskau, 13. Febr. (Drahtb.)

Hier sind neue Nachrichten über die politische Lage in Afghanistan eingetroffen. Das Oberkommando der Truppen Aman Ullahs in Kandahar teilt mit, daß bei den Kämpfen am Flusse Logar das Dorf Schara von Aman Ullahs Truppen besetzt worden sei. Nach weiteren amtlichen Meldungen ist die Umzingelung Kabuls beendet. Bei dem Kampfe in der Nähe von Argendi wurde der stellvertretende Oberbefehlshaber der Truppen Habib Ullahs, Sade, von afghanischen Regierungstruppen gefangen genommen und auf Befehl Aman Ullahs erschossen.

Die Verwaltungsreform.

Eine zusammenfassende Veröffentlichung

Eine Materialsammlung aus allen Gebieten und Bundesstaaten.

AA. Berlin, 13. Febr. (Eig. Drahtb.)

Die Denkschriften und sonstigen Beiträge, die von den Berichterstattern des Ausschusses der Länderkonferenz für Verfassungsreform als Beratungsunterlagen dem Ausschuß vorgelegt worden sind, sollen auf Grund vielfach ausgesprochener Wünsche der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Neben neuen Denkschriften wird in der Sammlung auch solches Material bekannt gegeben, das bisher nur für den inneren Dienstgebrauch bestimmt war, wie z. B. ein noch unveröffentlichtes Memorandum der Reichsregierung aus dem Jahre 1924 „zur Revision der Weimarer Verfassung". Aufzeichnungen des Reichsinnenministeriums zur Frage der Fondsverwaltung und der Grundsatzgesetzgebung aus dem Jahre 1925/26, ferner eine Uebersicht über die Arbeiten der Zentralstelle für die Gliederung des Deutschen Reiches. Die zurzeit zwischen Reich und Ländern und unter den Ländern bestehenden Verwaltungsgemeinschaften und sonstigen Gemeinschaftsvereinbarungen sind in einer besonderen Uebersicht zusammengestellt. Das Reichsfinanzministerium gibt statistisches Material über die mangelnde Homogenität der Länder und der finanziellen Verflechtung zwischen Reich und Ländern bekannt. Von den Ländern hat das preußische Mitglied Ministerialdirektor Dr. Brecht eine Reihe von Arbeiten vorgelegt, denen ein zusammenfassender Bericht des preußischen Ministerialdirektors v. Leyden über das Ergebnis der Arbeiten des Reichsratsonderausschuß für die Vereinheitlichung der Verwaltung beigefügt ist. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat außerdem in Denkschriften der bayerischen Staatsregierung aus den Jahren 1924 und 1926 einiges Material zur Verfassungsreform beigebracht.

Dieses gesamte Material wird den ferneren Arbeiten der Länderkonferenz und ihrer Ausschüsse zugrunde liegen. Die Auflage der Sammlung ist beschränkt und nach der Höhe der eingehenden Anmeldungen bemessen. Bestellungen nimmt der Reichs- und Staatsverlag, Berlin W. 8, Mauerstraße 44, entgegen.

Bitterer Aschermittwoch.

Eine Berliner Pension von einem „Faschingsfreund" ausgeplündert.

× Berlin, 13. Februar. (Drahtb.)

Auf ungewöhnliche Weise bestohlen wurden die Gäste einer Pension im Westen, in der vor kurzem unter dem Namen Pillon ein 35- bis 40jähriger Mann abgestiegen war, den seine gewandten Umgangsformen rasch eine ungewöhnliche Beliebtheit verschafften. Sein Vorschlag, für die Gäste der Pension auf allgemeine Unkosten in einem gemütlichen Lokal einen Faschingsball zu veranstalten, fand deshalb auch allgemeinen Beifall. Während aber die Gäste im Lokal versammelt waren, fuhr der Fremde mit einem Auto vor der Pension vor, und plünderte in aller Ruhe die Zimmer der übrigen Pensionsbewohner aus, worauf er unbehelligt verschwand.

Fünffache Bluttat und Selbstmord.

× Hindenburg, 14. Februar. (Drahtb.)

Am Mittwoch nachmittag drang der schon seit längerer Zeit mit seiner Ehefrau in Scheidung lebende 33 Jahre alte Arbeitslose Wons in die Wohnung des Nachbarn, in der sich seine Frau aufhielt, ein und feuerte acht Schüsse auf die ahnungslosen Anwesenden ab. Seine Frau und vier weitere Personen wurden schwer verletzt. Mit dem letzten Schuß tötete dann der Täter sich selbst. Die fünf Schwerverletzten wurden in Krankenhaus gebracht. Es verlautet, daß einige nicht mit dem Leben davonkommen werden.

12 000 falsche Markstücke.

Eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben.

Dresden, 13. Febr. (Drahtb.)

Am Montag wurde von der Dresdner Kriminalpolizei der 40 Jahre alte Techniker M. aus Dresden-Cotta wegen Falschmünzerei festgenommen. 500 falsche Einmarkstücke wurden beschlagnahmt. Es handelt sich um die bekannten Stücke aus versilbertem Messing mit der Bezeichnung 1924 A, auf die wiederholt aufmerksam gemacht worden ist. Seit 1925 hat M. über 12 000 falsche Einmarkstücke hergestellt und in Verkehr gebracht. Ein vorher unternommener Versuch mit 50-Pfennigstücken mißlang. Hiervon kam nur eine kleine Anzahl in Verkehr, die aber sofort erkannt wurden. M. ist geständig.

In der Schule erschossen.

Fahrlässigkeit oder Mord. — Aufregung in der Klasse.

× Hamburg, 14. Febr. (Drahtb.)

In Altona erschoß in einer Knabenmittelschule der Schüler Gosch aus der vierten Klasse seinen Schulkameraden May mit einem Tesching. Die Schüler waren infolge des Vorfalles so aufgeregt, daß der Unterricht geschlossen werden mußte. Ob Fahrlässigkeit vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

Sich selbst geblendet.

× Berlin, 14. Febr. (Drahtb.)

Vom Schöffengericht Mitte wurde der 28jährige Schleifer Edmund Kutz, der in 18 Fällen Lehrlingen und Schülern in raffinierter Weise ihre Fahrräder abgeschwindelt hatte, unter Versagung mildernder Umstände zu zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus, sowie fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte hatte im Untersuchungsgefängnis sich mit einem Kopierstift die Netzhaut beider Augen verletzt und nach erfolgter ärztlicher Behandlung den Verband abgerissen und sich dieselbe Verletzung noch einmal zugefügt, sodaß er zurzeit völlig blind ist. Als Grund gab Kutz an, daß er wegen Krankheit und wegen einer Zuchthausvergangenheit lebensüberdrüssig war und Selbstmord habe verüben wollen.

Der siegende Rundfunk.

Insgesamt 2,6 Millionen Anschlüsse in Deutschland. — Monatlicher Zuwachs 100 000. — 2,9 Millionen Telephonzellen.

Berlin, 13. Febr. (Drahtb.)

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht soeben ihren Bericht über das dritte Viertel (Oktober bis Dezember) des Wirtschaftsjahres 1928. Der Verkehr ist gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in fast allen Betriebszweigen gestiegen. Der Paketverkehr blieb hinter dem Vorjahre etwas zurück. Die Zahl der Postscheckkonten stieg im Berichtsvierteljahr um 6120 auf 949 294. Ausgeführt wurden 186 Millionen Buchungen über 38,6 Milliarden Reichsmark, davon 30,9 Milliarden Reichsmark oder 80 v. H. bargeldlos. Im Kalenderjahr 1928 wurden insgesamt rund 27 000 neue Postscheckkonten eröffnet. Der Jahresumsatz belief sich nach vorläufigen Feststellungen auf 702 Millionen Buchungen über 146 Milliarden Reichsmark. Das Postscheckguthaben betrug am Jahresende 708 Millionen. Die Zahl der Sprechstellen stieg um 32 400 auf rund 2,9 Millionen. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist auf 2,6 Millionen gestiegen. Der Zugang an Teilnehmern betrug im letzten Vierteljahr über 300 000.

Nicht mehr als zehn Kilometer

soll in Zukunft vor Eisenbahnschranken gefahren werden. — Ein begrüßenswerter Antrag im Reichstag.

× Berlin, 13. Febr. (Drahtb.)

Abgeordnete der Fraktionen der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und der Deutschnationalen haben im Reichstage einen Antrag zur Aenderung der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr eingebracht. Danach soll folgende Bestimmung eingefügt werden:

„Bei Annäherung an Bahnübergängen ist die Fahrgeschwindigkeit in ausreichender Entfernung von den Uebergängen auf zehn Stundenkilometer herabzusetzen. Den Schienenfahrzeugen steht an Kreuzungen und Einmündungen die Vorfahrt zu."

Deutsch ist die Saar!

Aufruf der politischen Parteien des Saargebiets.

Gegen den Besuch französischer Schulen.

Saarbrücken, 13. Febr. (Drahtb.)

Die politischen Parteien des Saargebiets, mit Ausnahme der Kommunisten, haben einen gemeinsamen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

„Bereits zehn Jahre ist das Saargebiet von seinem Mutterlande getrennt. In dieser Zeit ist vor aller Welt der Beweis geführt worden, daß das Saargebiet ein kerndeutsches Gebiet ist. Noch immer aber gibt es Franzosen, die glauben, Frankreich habe ein historisches und moralisches Anrecht auf den Besitz des Saargebietes. An den Gründen, die neuerdings hierfür ins Feld geführt werden, gehört auch die Behauptung, das Saargebiet sei ein zweisprachiges Grenzgebiet. Jeder Franzose, der im Saargebiet lebt, wird einwandfrei bezeugen können, daß es nicht so ist. Man scheint aber an der Tatsache, daß einige hundert Kinder die französische Schule besuchen und einige tausend Kinder der deutschen Volksschulen dem fakulativen französischen Unterricht beiwohnen, zu folgern, im Saargebiet sei man den französischen Annektionsgedanken günstig gesinnt. Diese Schlußfolgerung ist vollkommen irrig, aber sie scheint für gewisse chauvinistische Kreise Frankreichs ein willkommenes Argument mehr zu liefern zu den Gedanken der Trugschlüsse, die für eine offene oder verschleierte Annektion gehalten werden. Diese bedauerliche Tatsache zwingt die politischen Parteien des Saargebietes, die Bevölkerung der Saar vor einem Besuch nicht nur der französischen Schulen, sondern auch des fakultativen Unterrichtes zu warnen. So begrüßenswert an und für sich insbesondere für ein Grenzland die Kenntnis einer bedeutsamen Grenzsprache für alle Volksschichten ist, so muß andererseits unter den obwaltenden Umständen an der Saar davor gewarnt werden, ein anerkennenswertes Bildungsstreben zu Handlangerdiensten für französische Annektionspropaganda degradieren zu lassen. Die Kinder erwerben übrigens keine nennenswerten Kenntnisse der französischen Sprache. Ihr späteres Fortkommen wird dadurch also nicht erleichtert. Indem wir diese Tatsache feststellen, fügen wir gleich hinzu, daß die französischen Schulen der französischen Bergwerksverwaltung den gleichen Mißerfolg aufzuweisen haben."

Deutsche Polarforschung.

Beginn einer Grönland-Expedition.

Strenge Wissenschaftlichkeit. — Drei Winterlager. Sorgsamste Vorbereitung.

AA. Berlin, 14. Febr. (Eig. Drahtb.)

In diesem Jahre wird von der Notgemeinschaft für die deutsche Wissenschaft eine Vorexpedition nach Grönland ausgerüstet und in Marsch gesetzt werden, die einer groß angelegten Expedition in den Jahren 1930/31 die Wege ebnen soll. Es handelt sich dabei um ein Unternehmen, das von Professor Alfred Wegener in Graz geführt wird. Seine Aufgabe ist in erster Linie die exakte Beantwortung einiger wissenschaftlicher Fragen, die trotz aller Polarexpeditionen noch ungeklärt sind. Auf Schlittenreisen soll ziemlich genau der 71. Breitengrad verfolgt werden, um auf Grönland die Stärke des Inlandeises zu messen. Ferner sollen die Seehöhen trigonometrisch bestimmt und schließlich auch Schweremessungen vorgenommen werden.

Es handelt sich dabei also nicht um populäre Forschungen; gerade wegen des streng wissenschaftlichen Charakters der Expedition wird sie mit besonderer Sorgfalt vorbereitet. In diesem Frühjahr beginnt die Vorexpedition ihre Arbeiten in Grönland. Sie wird auf der geplanten Reiseroute drei Winterlager errichten; eines auf der westlichen Randzone des Grönlandeises, eines im Firngebiet in 3000 Meter Höhe und das dritte nahe der Ostküste. Auf jeder Station soll eine größere Anzahl von Gelehrten überwintern, um gründliche Beobachtungen zu machen. Dazu werden die Winterlager mit Drachen und Ballongeräten ausgerüstet; ebenso sind Vorrichtungen vorgesehen, um Schächte in die vereiste Erde zu treiben und Bohrungen in das Binneneis zu unternehmen. Man beabsichtigt auch, eine größere Anzahl von Luftpropellerschlitten anzuschaffen, wie sie in Rußland bereits ausgeprobt wurden.

Es wird weitergerüstet.

Unterzeichnung der amerikanischen Kreuzervorlage durch Coolidge.

Neuyork, 13. Febr. (Drahtb.)

Präsident Coolidge hat am Mittwoch die Kreuzervorlage unterzeichnet, die dadurch Gesetzeskraft erhält.

*

Nach einer Meldung aus London hat die britische Admiralität beschlossen, das Bauprogramm des laufenden Finanzjahres zu ändern und statt der geplanten beiden 8000-Tonnen-Kreuzer der Klasse B zwei große 10 000-Tonnen-Kreuzer der Klasse A (Washington-Typ) in Bau zu geben.

Wiener Momentbilder.

Von

Dr. Alfred Möller.

Rund um die Wienerin.

Die Wienerin geht wieder von der zweiten zur dritten Dimension über, von der Linie zur molligen Körperlichkeit. Die Wienerin bevorzugt damit ihre Rückkehr zu höherem Menschentum. Nämlich nach der Definition Nestroys in dem Scherzspiel „Nur Ruhe": „Ich sind nur ein Hauptmerkmal der Menschheit und das is der Wadl. In der ganzen Naturgeschichte gibt es kein Vieh, was ein Wadl hat. Und wie is dieser Artikel gegenwärtig, namentlich beim männlichen Geschlecht, herabgekommen! Darum sag ich: „Ehret die Frauen, denn da spricht sich noch die Menschheit in großartigen Formen aus!"

Wenn sich die Wienerin diese Anerkennung jetzt auch wieder mehr verdient, so würde ihr Ausleben den alten Nestroy doch nicht zu ihrem Lobredner machen: denn unter welchen Schichten von Schminke und Puder erstarrt heute das jüngste und frischeste Gesicht.

Frauen, die sich schminken, sind wie Kinder, die malen. Sie verlieren das Auge für das Uebertreibende. Uebergrelle, sie payen immer dicker, mit immer schreienderen Farben in einem Indianergeschmack darauf los. Die Lippen leben bald wie ein blutiger Spalt aus, die schönsten Zähne scheinen dahinter geld, die Zunge steht braunviolett aus. Hamlets Anklage gegen Ophelia: „Gott hat euch ein Gesicht gegeben, und ihr macht euch ein zweites" — die Wienerin verdient sich diesen Vorwurf.

Verführung durch Schaufenster.

Auch in Wien gibt es jetzt nahe vom Neuen Markt ein kleines russisches Restaurant. In der Prantnergasse, ungefähr dort, wo das berühmte „Silberne Kaffeehaus" stand, in dem auch Ferdinand Raimund verkehrte. Selbst die Kleiderhaken waren dort von echtem Silber. Das russische Restaurant führt die kräftigen russischen Suppen, wie die rote „Pirotschka" und anderes. Natürlich auch Kaviar. Der Kaviar ist dort einladend billig. Eine junge Dame erlag mit Entzücken die niedersten Preise und „aß und aß, daß sie die Welt darob vergaß". Es stellte sich dann heraus, daß das arme Kind zum Frühstück das Taschengeld eines Monats verzehrt hatte. Sie hatte für Portionspreise gedacht, was sich auf das Dreifache Kaviar bezog. Vorsicht war immer nur die Weisheit der Mütter! Die Töchter sind auch in Geldsachen unvorsichtig.

Die Reklame lockt in Wien mit allen Mitteln. Wer im bekannten Herrenkleidergeschäft der Kärntnerstraße um 200 Schilling einkauft, erhält gratis einen lebendigen Papagei dazu. Im Schaufenster rudert ein prachtvoller Kerl auf seiner Stange umher und macht einladende Riesbewegungen, als wüßte er (besser als mancher Kunde), was er der Firma schuldig ist. Man muß nicht den Papagei mit dem schwefelgelb-meerblauen Gefieder aus der Auslage nehmen, drin im Geschäft schnattern noch andere: silbergrauhellrot, patinagrün und staubweiß. Solche Tiere wären ein praktisches Reklamegeschenk, wenn sie zu Hause täglich sprächen: „Vergiß nicht, deine Rechnung zu bezahlen."

Der Papagei scheint überhaupt in Mode zu sein. Alle Grammophone krächzen das sinnige Lied: „Mein Papagei frißt keine harten Eier!" (natürlich Berliner Herkunft). Ueber solche Titel könnte man weinen, aus Schmerz über den geistigen Verfall der Menschheit, z. B. auch über das (übrigens Melodiöse): „Ich reiß mir meine Wimper aus — und stech dich damit tot!", wenn es nicht doch eine liebenswürdige Eigenschaft unserer Zeit kennzeichnen würde, eine keineswegs gar so unsympathische Neigung zur

Verkindlichung

der Menschheit. Ich sehe die Zeit, da man sich, wie heute noch in die Liedermeierlage, in unsere zurückdenken wird, sehnsuchtsvoll wehmütig.

Man wird unsere Mädchen, wenn sie längst Urgroßmütter geworden sind, malen, wie sie in Barräumen, an Tischen, nicht größer als die Tischchen im Haus der sieben Zwerge, mit Kleinmädchen- und Bübchenfrisuren „steppten" und in kürzesten Kleidchen nach einer Kindertrompeten-Musik mit den winzigen Schrittchen der Kleinsten tanzten. Nach einer seltsam primitiven Musik, die man Jazzband nannte und die immer öfter Kindertrommelwe verwendet und wobei Neger gutmütig-breit grinsend wie im Märchen sangen.

Vielleicht wird man, rückschauend in unsere Zeit, Menschen voll Sehnsucht erkennen, denen der Krieg und die Not nachher Jahre nahm und die nun nicht altern wollten, die sich die Kinderzeit vortäuschten, solange es ging.

Bei einer Begessenen.

Man steigt vor dem Zentralfriedhof aus. Liegt ab von jener Straße, auf der man immer wieder Leichenwagen begegnet — nach Wiener Sitte ohne langes Geleit, mit Licht in den vier Eckaternen — die in einigem Trab die Särge der Großstädter aus dem Bereich des Lebens bringen. Man geht durch einen Bahndurchstich unter den Schienen weg und ist urplötzlich in der Einsamkeit einer weiten Ebene.

Für das Auge ist die Großstadt hier verschwunden. Man hört nur ihr Toben und Pochen und Brausen: Wagenrollen, fern gedämpft von dem hohen Bahndamm, auf dessen Böschung welkes Gras im Winterwind friert. Signalmasten, Telegraphenstangen mit dem notenpapierdichten Drähten für Gespräche, die in die Welt eilen. Und sehr viel trauriges Ödland ist ringsum: spätherbstliche Verlorenheitsstimmung. Gaslaternen stehen in sehr weiten Abständen noch auf altväterischen Dolomasten. Ein Wagen mit toten Kälbern aus dem Schlachthof poltert vorüber. Ueber eine weite lehmige Bodenwelle beult und pfeift der Wind. Ein paar traurige Pflanzenwege. Fabrikationsschornsteine in der Ferne. Linienartig breitet sich der Rauch unter den schwer lastenden Wolken.

Die Straße führt an einem verpfuschten, verfallenen Gehöft vorbei. Die morschen Tore sind mit Latten vernagelt. Abornbäume tragen verdorrtes Laub und der Wind rascheln darin, als wären es Totenkränze. Dann taucht eine schwärzliche, verbröckelnde Ziegelmauer auf: der „aufgelassene" Sankt-Marxer-Friedhof. Ein düsteres Gebäude droht durchs abendliche Zwielicht, daneben drei breite eiserne Tore, dornrosenscheinsam, verwachsen von Schlinggeflecht und Hecke. Tore voll reicher, aber völlig verrosteter Eisenornamentik. Jahrzehntelang wurde hier keinem stillen Gast mehr zur Einfahrt geöffnet. An einem Fenster der ehemaligen Leichenhalle klopfe ich dort. Sofort der Verwalter. Ein blonder Bub öffnet das schmale Eisentürchen neben dem Haus.

„Ist der Verwalter zu Hause?" — „Nein." — „Wo ist der Vater?" — „Beim Arzt. Krank." — „Kannst du mich führen?" — „Ja". — „Zum Grab der Therese Krones?" — „Ja".

So nahe den Toten scheinen auch Kinder schweigsam zu werden. Wortlos pfeift der kleine zwei Wolfshunden. Ein breiter Weg, mehr begrast als bekiest, verliert sich im Gestrüpp. Grabhügel sind fast nicht zu sehen, nur Grabsteine, alle aus Tagen, da man sie noch bescheiden als niedere Platte für eine kurze Inschrift auf die Gräber setzte. Der Boden zwischen den Steinen ist längst flach geworden wie auf einem Türkenfriedhof. Eine weite Wiese, auf der dürres Gesträuch oft den Weg sperrt, so daß man überraschend plötzlich an dem Grab Mozarts steht mit der geborstenen Säule und einem rot beschlierten Kranz, dann vor dem der lebenslustigen Therese. Therese Krone, geboren 1801, gestorben 1830, liest man. Seit fast 100 Jahren schläft sie hier.

Auf dem Boden vor dem Stein liegen ein paar welke weiße Rosen, die irgend jemand zu Allerseelen hier niederlegte. Das lachende Wien von einst . . . Der Wind pfeift über das stille Feld und singert wild durch das Gesträuch. Die Worte eines Dichters klingen aus dem vernichtend wilden Brausen:

Und noch einmal hör' ich so fern, so weit,
Wo der Himmel voll Wolken und Regen,
Ein wonnig Lachen dort hoch im Gewölk,
So trotzig und lustig verwegen.

In der gleichen Luft, in dem fahlen Licht
Hintreiben wirbelnde Blätter,
Und die weißen Rosen weben zerfetzt
Im frostig-stürmischen Wetter . . .

Oertliches.

14. Februar 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen.

Spiel mit den Gefahren des Bergbaues.

Ein gefährlicher Schabernack.

Es wird uns geschrieben: „Um einem Arbeitskameraden einen Schabernack zu spielen, haben auf der Zeche Mathias Stinnes 1/2/3 zwei junge Burschen durch Herstellung von Kurzschluß in der Haspelkammer eines Blindschachtes (Stapel) einen Brand verursacht. Wie die bergbehördliche Untersuchung ergeben hat, hatten die beiden Leute Kurzschluß zum Sprachrohr am obersten Anschlag hergestellt, indem sie einen 2,20 Meter langen Bohrer einerseits auf den Fahrdraht, andererseits auf die Laufschiene des Etagetores legten.

Der den Haspel bedienende Bremser sollte beim Berühren des Sprachrohres mit dem Munde einen elektrischen Schlag erhalten.

Durch das Ueberspringen des Stromes von einer unterhalb des Haspels angebrachten eisernen Schutzbühne zu der die Bremskammer bewetternden Luttentür wurde letzteres bis auf 1 Meter Länge glühend und schmorte unter starkem Funkensprühen durch. Die im Stapel herabfallenden Funken wurden von Hauern am Anschlag und am Stapelfuß beobachtet, die es jedoch nicht für notwendig hielten, ihre Beobachtungen dem Steiger zu melden. Durch das Abschalten des Stromes im Schichtwechsel wurde der Kurzschluß unterbrochen. Inzwischen hatte aber bereits in der Bremskammer ein Stück Holz Feuer gefangen, das von dem Bremser der Mittagschicht — in der Frühschicht ruhte die Förderung im Blindschacht — bemerkt wurde. Der Reviersteiger wurde nunmehr benachrichtigt und der Brand noch rechtzeitig gelöscht. Wäre das Feuer zufällig nicht bemerkt bezw. die Meldung nicht erstattet worden, so war bestimmt damit zu rechnen, daß der ganze Stapel in Brand geriet und die Folgen wären nicht abzusehen gewesen.

Man steht bei derartigen Vorkommnissen wie vor einem Rätsel.

Grubenbrände, insbesondere Stapelbrände, sind in den letzten Jahren im Kohlenbergbau mehrfach vorgekommen. Obgleich die Gefahr solcher Brände allgemein bekannt ist, werden Unglücksfälle durch unbedachtes Verhalten oder auch in mutwilliger Weise immer wieder hervorgerufen. In vielen Fällen sind solche Brände durch den von Bergleuten zur verbotswidrigen Absatz benutzten und darauf nicht abgestellten Luftdraht im Blindschacht verursacht worden, der heißgelaufen, sich schließlich entzündet und die Schachtzimmerung in Brand setzt. Auf der zu den Stinneszechen gehörenden Zeche Welheim ist noch im August 1922 auf diese Weise ein Grubenbrand entstanden. Bei den Rettungsarbeiten sind damals vier Steiger und der Uebungsleiter der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen erstickt. Auch in dem oben geschilderten Falle hätte die Leichtsinnstat unter Umständen ein großes Unglück zur Folge haben können."

---

rt. **Ein für unsere Stadt seltenes Ereignis** bot sich in der Nacht zum Aschermittwoch den Passanten der Hochstraße. Auf dem Hofe der Bismarckhalle hatten sich trotz der eisigen Kälte die Gäste dieser Gaststätte in einem langen Zuge zusammengruppiert. Unter dem Heulen und Wehklagen der Beteiligten und unter den Trauerklängen der an der Spitze des Zuges marschierenden Kapelle gab man dem Bachus das letzte Geleit. Eine lebensgroße, angekleidete Strohpuppe, Bachus darstellend, wurde inmitten des sich in einem Kreise gruppierten Publikums verbrannt. Eine große Zuschauermenge folgte diesem Vorgang, der symbolisch die Freuden des Karnevals beendete.

⊻ **Eine böse Schlägerei** entstand am gestrigen Aschermittwoch morgen gegen 7 Uhr an der Ecke Herzog- und Grillostraße. Sie kamen vom Maskenball und hatten schwer geladen und mußten doch in irgend einer Weise ihre Kraft zeigen. Das geschah am besten darin, indem sie sich die Köpfe blutig schlugen und auch das Messer eine Rolle spielen ließen. Was tat man? Man zog den Feuermelder und bald kam dieses „Mädchen für alles" und sorgte für die Ueberbringung der Schwerverletzten ins Krankenhaus. Die Polizei sorgte für das andere, was demnächst vor Gericht ausgetragen wird.

⊻ **Blinder Alarm.** In der Bahnhofstraße qualm am gestrigen Mittwoch um 12 Uhr mittags dichter Rauch aus einem Keller. Sofort alarmierte man die Feuerwehr, die folgenden wichtigen Tatbestand aufnahm: „Qualm aus dem Kellerloch, weil beim Auftauen einer zugefrorenen Wasserleitung durch das angezündete Feuer Rauch entstanden war." Da keine Gefahr bestand, rückte die Feuerwehr wieder ab.

Feuer. Am gestrigen Mittwoch gegen sieben Uhr abends wurde die Feuerwehr nach dem Hause Haferkampstraße 3 gerufen. Dort war ein Balkenbrand entstanden. In kurzer Zeit war jede Gefahr beseitigt.

⊻ **Was die Feuerwehr alles kann.** Am gestrigen Mittwoch zwischen sieben und acht Uhr wurden Kühe durch die Neustraße transportiert. Hierbei rutschte eins der Tiere aus, fiel hin und konnte trotz allen Bemühungen nicht auf die Beine gebracht werden. Was tat man, man alarmierte die Feuerwehr, die auch alsbald mit den nötigen Geräten erschien und die Kuh wieder auf die Beine stellte.

Wasser-, Gas- u. Heizungsleitungen
werden gegen
Frostgefahr
gut isoliert von
Emil Roos, Gelsenkirchen
Fernsprecher 140

14 Minuten Fahrzeit

Bahnhof Bismarck—Gelsenkirchen-Hauptbahnhof.

Sechs Minuten Fahrzeitersparnis gegenüber der Fahrt durch die Bahnhofstraße. — 20 Minuten-Verkehr der neuen Linie 5 durch die Ringstraße — Dauerkarten auch auf dieser Linie gültig.

Verbesserter Autobusverkehr zum Haferkamp: Frühwagen und Spätwagen.

Der kommende Freitag, der 15. Februar, bringt im Straßenbahn- und Autobus-Betrieb unseres Stadtgebietes einige Aenderungen, die ohne Zweifel von der Allgemeinheit freudig begrüßt werden.

Zunächst wird am Freitag der Straßenbahnbetrieb auf der verlängerten Bismarckstraße und auf der Ringstraße nach längerer Unterbrechung wieder aufgenommen. Wir berichteten bereits vor einigen Tagen, daß künftig statt der früheren Ringlinie 6 die Linie 5, die heute bereits zwischen Heßler, Ausweiche Melanchthonschule und Gelsenkirchen Hauptbahnhof verkehrt, über die jetzige Endstelle Hauptbahnhof hinaus durch die Ringstraße und Bismarckstraße bis zum Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck durchgeführt wird. Auf der Rückfahrt vom Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck nach Heßler nehmen die Wagen der Linie 5 ebenfalls den Weg durch die Bismarck- und Ringstraße zum Hauptbahnhof und von hier aus wie bisher über Neumarkt und Alter Markt nach Heßler. Durch diese neue Linienführung wird die Bahnanlage in der Ring- und Bismarckstraße doppelgleisig betrieben, sodaß die Fahrgäste Gelegenheit haben, von den hier gelegenen Haltestellen in beiden Richtungen fahren zu können. Weiterhin ist durch diese Linienführung eine neue Verbindung — nämlich eine durchgehende Verbindung von Bismarck nach Heßler — geschaffen worden.

*

Der neue Fahrplan für die Linie 5

ist bereits festgelegt worden. Die Wagen werden zunächst in Abständen von 20 Minuten verkehren. Ab Gelsenkirchen Hauptbahnhof fährt der erste Wagen um 7.09 Uhr über die Ringstraße zum Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck. Dann folgen die Wagen alle 20 Minuten bis um 20.29 Uhr. Umgekehrt ab Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck fährt der erste Wagen um 7.07 Uhr über die Ringstraße zum Hauptbahnhof und von hier weiter nach Heßler. Der letzte Wagen über Ringstraße zum Hauptbahnhof fährt um 20.47 Uhr vom Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck.

Für die Strecke vom Hauptbahnhof Gelsenkirchen über Ringstraße zum Bahnhof Bismarck benötigt die Linie 5

nur eine Fahrzeit von 14 Minuten,

während die Linien 2 und 4 für die gleiche Strecke, jedoch über Alter Markt, eine Fahrzeit von 20 Minuten benötigen. Die Zeitersparnis von 6 Minuten bei Benutzung der Linie 5 wird für die Fahrgäste, die von Bismarck direkt zum Hauptbahnhof und umgekehrt fahren immerhin von einiger Bedeutung sein.

Großes Entgegenkommen erzeigt die Straßenbahngesellschaft

den Benutzern von Monatskarten, Wochenkarten und Schülerkarten. Während früher diese Karten nur zur Benutzung einer Strecke — also entweder über die Ringstraße oder über den Alten Markt — gültig waren, können dieselben künftighin auf beiden Strecken — also sowohl über die Ringstraße als auch über den Alten Markt — benutzt werden.

*

Ab Freitag beginnt der Schulunterricht wieder um eine halbe Stunde früher. In Anbetracht dessen hat die Straßenbahngesellschaft eine Aenderung im Fahrplan der Autobuslinie Gelsenkirchen Hbf.—Ostfriedhof — Haferkamp — Wanne-Eickel Hbf. vorgekommen.

In Richtung nach Wanne-Eickel Hbf.

fahren die Autobusse künftig:

ab Gelsenkirchen Hbf. um 7.00 Uhr, 7.40 Uhr, 8.50 Uhr und dann weiter wie bisher alle Stunden bis um 21.50 Uhr und um 23.00 Uhr;

ab Haferkamp um 7.58 Uhr, 9.08 Uhr usw. alle Stunden bis 20.08 Uhr.

In Richtung Gelsenkirchen Hbf.

fahren die Autobusse:

ab Wanne-Eickel Hbf um 8.15 Uhr, 9.15 Uhr, 10.15 Uhr usw. alle Stunden 20.15 Uhr.

ab Haferkamp um 7.22 Uhr, 8.22 Uhr, 9.22 Uhr usw. alle Stunden bis 23.22 Uhr.

Wie aus dem Vorstehenden zu ersehen ist, hat der neue ab Freitag gültige Fahrplan einige Erweiterungen erfahren, die sicherlich den Beifall der Haferkämper finden werden. Statt früher um 9.27 Uhr fährt neuerdings bereits um 7.58 Uhr der erste Autobus ab Haferkamp nach Wanne-Eickel Hbf. Weiterhin ist auch noch ein Spätautobus eingelegt worden. Bisher fuhr der letzte Autobus bereits um 21.50 Uhr vom Hauptbahnhof Gelsenkirchen nach dem Haferkamp. Nach dem neuen Fahrplan ist auch um 23.00 Uhr noch eine Fahrgelegenheit vom Hauptbahnhof nach dem Haferkamp vorgesehen. Der letzte Autobus vom Haferkamp nach Gelsenkirchen fährt künftig um 23.23 Uhr, also auch bedeutend später als heute.

*

Zu dem Verkehr der Linie 5 wird uns noch von der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn-Gesellschaft geschrieben:

Die Abfahrtszeiten ab Gelsenkirchen Hbf. über Ringstraße nach Bismarck sind: 7.09, 7.29, 7.49 usw. alle 20 Min. bis 20.29 Uhr.

Die Abfahrtszeiten ab Bismarck Bhf. über Ringstraße nach Hauptbahnhof sind: 7.07, 7.27, 7.47 usw. alle 20 Min. bis 20.27, 20.47 Uhr.

Die Fahrzeit von Bismarck Bhf. bis Gelsenkirchen Hbf. mit Linie 5 beträgt nur 14 Minuten gegenüber 20 Minuten mit Linie 2/4.

Zeit-, Schüler- und Wochenkarten aus der Richtung Bismarck oder Wanne-Eickel zum Hauptbahnhof oder darüber hinaus haben Gültigkeit außer auf den Linien 2, 3 und 4 auch auf der Linie 5 zwischen Stern und Hauptbahnhof.

Rund- oder Rückfahrten von Bismarck oder Wanne-Eickel über Hauptbahnhof sind nicht gestattet. Es wird auf den § 4, 3b Abs. 5, der Beförderungsbedingungen für die Straßen- und Kleinbahnen in den Bezirken der Reichsbahndirektionen Essen, Elberfeld und Köln (Verfügung der Regierung Düsseldorf vom 12. 1. 27 — I. K. 129) hingewiesen; derselbe besagt: „Die Verwendung von Umsteigefahrscheinen zu Fahrten, die eine Rund- oder Rückfahrt bedeuten, ist auch unter Benutzung anderer Linien nicht gestattet."

*

Zu dem Fahrplan der Kraftomnibuslinie Gelsenkirchen Hbf.—Haferkamp—Wanne-Eickel Hbf. wegen des früher beginnenden Schulunterrichts teilt uns die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn-Gesellschaft nachstehende Aenderung mit:

Abfahrtszeiten:

ab Gelsenkirchen Hbf.: 7.00, 7.40, 8.50 usw. alle 60 Min. bis 21.50 und 23.00 Uhr.

ab Wanne-Eickel Hbf.: 8.15, 9.15 usw. alle 60 Min. bis 20.15 Uhr.

ab Haferkamp:
nach Gelsenkirchen: 7.22, 8.22 usw. alle 60 Min. bis 23.23 Uhr.
nach Wanne-Eickel: 7.58, 9.08 usw. alle 60 Min. bis 20.08 Uhr.

Auf besonderen Wunsch wurde die Fahrt 7.58 Uhr ab Haferkamp nach Wanne-Eickel und ebenso die Fahrt ab Gelsenkirchen Hbf. nach Haferkamp neu eingelegt. **Diese Fahrten, die nur versuchsweise eingelegt werden, müssen bei nicht genügender Benutzung eingezogen werden.**

Kümmelblättchen im Gerichtssaal

Bauernfänger an der Arbeit. — Die Eisenbahnfahrten als lohnende Einnahmequelle.

Was die Ehefrau sagt: „Was soll ich mit solchem Mann anfangen?"

Sa. Der Ernst des Essener Strafgerichtssaals wurde für eine Weile verscheucht durch kurzweilige Unterhaltung beim Kümmelblättchenspiel. Ein Angeklagter, der erprobter Fachmann in den vielseitigen Künsten des Glücks- und Falschspiels, bekam von dem staatsanwaltschaftlichen Fachdezernenten die vorgeschriebenen 3 Kümmelblättchenkarten in die Hand gedrückt und mußte nun ein Spielchen vor dem Richtertisch machen, auf daß sich der Gerichtshof ein Bild machen konnte von der Geschicklichkeit der gewerbsmäßigen Bauernfänger und der Dummheit ihrer Opfer. Da hatte man eines Tages den 36 Jahre alten Schlosser Wilhelm Ohme aus Hervest-Dorsten

im Eisenbahnzuge bei Gelsenkirchen erwischt,

als er seine Opfer das Geld im Falschspiel aus der Tasche zog. Die Bahnpolizei hatte einen guten Griff getan. Der Mann gehört nämlich der Zunft jener gefährlichen Bauernfänger an, die unter der Maske harmloser Fahrgäste auf der Eisenbahn durch die Welt reisen und Bauernfängerei betreiben, die morgens, nur mit einem Spiel Karten ausgerüstet, losfahren und am Abend nach vollbrachter „Arbeit" mit gefüllter Brieftasche heimkehren. Also man hat den gemeingefährlichen Bauernfänger auf dem Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck in flagranti erwischt, als er eines Tages von Essen aus seine Nepperfahrt angetreten hatte. Schon einmal war der zünftige Vertreter des Kümmelblättchenspiels im Eisenbahnzuge aufgefallen und mußte dernach seine Strafe abbrummen. Das war in Süddeutschland gewesen, als er in Baden und Württemberg für kostspielige Kurzweil der Reisenden in den Eisenbahnzügen Sorge trug. In den letzten Jahren aber blieb er in der Heimat und betrieb sein Geschäft erfolgreich in den Eisenbahnzügen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets und weit darüber hinaus, bis er jetzt wieder einmal vor dem Strafrichter stand. Das war also so gekommen. Er hatte eigentlich an jenem Tage, als er in Gelsenkirchen-Bismarck auffiel, nicht die Absicht, eine große Tagestour zu machen. Er wollte nur die Strecke Essen—Wanne absolvieren. Kaum war er mit verschiedenen Helfersbelfern in Essen eingestiegen, da kamen auch schon die Kümmelblättchenkarten zum Vorschein. Da saß in dem Abteil auch ein Kaufmann aus Wanne-Eickel, der eine Weile mit lebhaftem Interesse dem Spiel zuschaute. Dann spielte auch er mit. Als der Zug in den Bahnhof Bismarck einfuhr,

hatte er rund 30 Mark verloren.

Mit einem Mal begann es bei dem geneppten Fahrgast zu dämmern. Er fing an zu begreifen, daß er Bauernfängern in die Hände gefallen war. Schleunigst verständigte er in Bismarck die Bahnhofspolizei. Inzwischen waren die anderen Kümmelblättchenspieler, die sich im Zuge befunden hatten, über alle Berge. Nur der Hauptmacher Ohme konnte nicht mehr entwischen. Er sprang Hals über Kopf aus dem Abteilfenster, eilte über die Eisenbahnanlagen hinweg und verkroch sich in einem Hause, aus dem er herausgeholt wurde. In der Verhandlung vor dem Strafrichter tat der Kümmelblättchenspieler

ganz harmlos und meinte treuherzig,

er habe in seinem ganzen Leben nur zweimal ein bißchen in der Eisenbahn zum Glücksspiel animiert. Zu seinem Unglück hatte er aber gelegentlich einem guten Freunde gegenüber von seinen Leutefahrten und seinem einträglichen Handwerk erzählt. Dieser gute Freund mußte in der Verhandlung, so schwer es ihm auch fiel, auspacken, da er unter dem Damoklesschwert des Zeugeneides stand. Und da stellte sich heraus, daß der Angeklagte planmäßig die durchgehenden Züge von Essen nach Mitteldeutschland, nach Köln und nach Hamburg für seine Nepperfahrten zu benutzen pflegte. Es kam auch ein Fall zur Sprache, in dem er einem Kaufmann auf der Fahrt von Bochum nach Essen die Summe von 70 Mark im Spiel abgenommen hatte. Auf jeden Fall machte der Mann gute Geschäfte und führte ein beschauliches Dasein. Unter den Zeugen befand sich auch die Ehefrau des Angeklagten, die am besten Bescheid wußte über die Nepperfahrten ihres Mannes. Allein sie machte von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch, obwohl sie sich hat scheiden lassen. Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, warum sie denn die Ehescheidung betrieben habe, erwiderte die Frau: Ich bin vier Jahre verheiratet und muß für mich allein in Hervest-Dorsten leben. Meinen Mann bekomme ich jedes Jahr nur das eine oder das andere Mal zu Gesicht. Dann ist er wieder weg und fährt auf der Eisenbahn herum.

Was soll ich mit einem solchen Mann anfangen, Herr Richter?

In der Verhandlung ergab sich ferner, daß der Angeklagte auch mit gezinkten oder sonstwie kenntlich gemachten Karten gespielt, sich also gleichzeitig auch des Betruges schuldig gemacht hat. Das Gericht verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis, sodaß er einstweilen nicht mehr auf der Eisenbahn fahren kann.

⊻ **Sensationen um jeden Preis.** Zwei Essener Zeitungsbüros brachten gestern aus Gelsenkirchen die Nachricht — die sicher heute in vielen Zeitungen stehen wird — daß auf den Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerken am Mittwoch eine „furchtbare Dampfkesselexplosion" stattgefunden habe. Zum Schluß heißt es: „Die Zerstörungen sind so groß, daß die etwa 900 bis 1000 Mann zahlende Belegschaft einige Tage feiern muß". **Die Meldung ist von A bis Z erfunden.**

Deutsch-Evangelischer Frauenbund. Am Freitag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, im Hans-Sachs-Haus spricht die Verbandsvorsitzende des Deutsch-Evang. Verbandes sozialer Jugendgruppen, Fräulein C. Brickenstein-Bremen, über das Thema: „Frauenfragen in unserer Zeit". Herzlichst sind alle Mitglieder dazu eingeladen. Gäste — auch Jugendliche — sind sehr willkommen.

Ein Erlaß zum Vogelschutz. Um dem Abbrennen von verdorrtem Gras im Interesse des Vogelschutzes entgegenzutreten, hat der Preußische Landwirtschaftsminister die nachgeordneten Behörden ersucht, alsbald eine Bezirkspolizeiverordnung zu erlassen, durch die auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes das Abbrennen von Bodendecken auf Wiesen, Feldrainen, Oedland, an Hängen und Wilddecken sowie von Rohr und Schilf in der Zeit vom 15. März bis 30. September jeden Jahres verboten wird. Zur Wahrung der Interessen der Landwirtschaft sollen die Landräte und die Polizeiverwalter in den kreisfreien Städten durch die Polizeiverordnung ermächtigt werden, das Abbrennen von Bodendecken, wo es zur landwirtschaftlichen Nutzung der Flächen nachweislich notwendig ist und nicht vorher erfolgen konnte, ausnahmsweise nach dem 15. März zu gestatten.

Ueber Ehrverletzung als wichtigen Entlassungsgrund hat das Reichsarbeitsgericht eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Wirft ein Arbeitnehmer seinem Arbeitgeber ohne Berechtigung Urkundenfälschung und rechtswidrige Verwendung von Geldern vor, so kann darin eine Ehrverletzung des Arbeitgebers gesehen werden, die zu sofortiger Entlassung des sprechenden Arbeitnehmers berechtigt. Der Arbeitgeber muß den Vorwurf aber auch wirklich als ehrverletzend empfinden. Erhält er Kunde von ehrverletzenden Aeußerungen seines seiner Arbeitnehmer, so kann er zunächst in Ermittlungen und Erwägungen eintreten, ehe er die Entlassung ausspricht. Vergeht so eine gewisse Zeit bis zum Ausspruche der Entlassung, so rechtfertigt dies nicht den Schluß, daß der Arbeitgeber ernstlich eine Ehrkränkung nicht für vorliegend erachtet oder verziehen oder gar sein Recht zur fristlosen Entlassung durch unbilliges Zögern verwirkt habe.

Der Frauenausschuß DWV. des Gauverbandes Recklinghausen hat am Samstag, den 16. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Städtischen Saalbau in Recklinghausen zu einer Sitzung eingeladen. Die Veranstaltung ist in der Hauptsache als eine Abschiedsversammlung für die Generalsekretärin Frau Stessan gedacht, die am 1. März eine gleiche Stellung in Hamburg annimmt. Die Frauengruppen der DWV. im Gauverband Gelsenkirchen-Buer-Horst werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen. Passende Züge mit Anschluß in Wanne nach Recklinghausen Hauptbahnhof fahren ab Schalke nachmittags 2.14 Uhr, ab Gelsenkirchen Hauptbahnhof nachmittags 2.15 Uhr.

Persönliches.

Die Alten aus dem alten Gelsenkirchen werden immer weniger. Einer nach dem andern, die lebhaften Anteil an der Entwicklung des alten Gelsenkirchen genommen haben, werden zur letzten Ruhe auf den stillen Gottesacker getragen. Gestern starb Herr Emil Nier, 69 Jahre alt, wovon er über 44 Jahre in Gelsenkirchen zugebracht hat. In den letzten Jahren führte er den Titel Betriebsassistent beim Telegrafenamt Gelsenkirchen. Noch zu der Zeit, als das Post- und Telegrafenamt in der Kirchstraße sich befand und ferner, als es am Neumarkt errichtet wurde, war Emil Nier schon im Gelsenkirchener Telegrafenamt tätig. Er hat über seinen eigenen Dienstkreis hinaus regsten Anteil an dem Fernsprechausbau des Bezirkes genommen. Dafür wurde ihm reiche Anerkennung der alten Post zuteil. Darüber hinaus aber war er seinen Kollegen ein treuer Kamerad, der führend an mancher Stelle, wo die Interessen seiner Berufskollegen in Frage kamen, stand. Aber auch in sonstigem öffentlichen Leben war Herr Nier eine hochgeachtete Persönlichkeit. Abgesehen von seiner Berufsvereinigung war er unter anderem in der evangl. Kirche treues und gern gehörtes Mitglied des größeren Vorstandes. Im politischen Leben war er ein alter erprobter Kämpfer in der alten nationalliberalen Partei und der späteren Volkspartei. Mit rührender Liebe hing er an der Sache der Gartenbauvereine, deren erster Vorsitzender er war und wo seine langjährige Arbeit noch auf der letzten Delegiertentagung durch eine besondere Feier anerkannt wurde. Viele treue Freunde werden dem Entschlafenen das letzte Geleit geben und ihn als einen aufrechten deutschen Mann betrauern, der einen geraden Weg ging, sich seiner Meinung des Tages und der Straße beugte. Möge ihm die Erde leicht sein.

*

Am heutigen Donnerstag können die Eheleute Rudolf Römer und Frau geborene Lenson,

Heute:

Leben • Wissen • Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Radio? Vollkommenständig mit
TELEFUNKEN-RÖHREN
TELE FUN KEN

wohnhaft in Gelsenkirchen-Hüllen, Hüllerstraße 7, das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Die Familie Römer ist seit langem in Hüllen ansässig. Herr Römer hat sich lebhaft um die Angelegenheit der Gemeinde und des Bezirks bekümmert, hat segensreich im evangl. Arbeiterverein und in Organisationen der evangl. Kirche gewirkt und genießt größte Wertschätzung. Auch großes Leid blieb der Familie nicht fern, so verlor das Ehepaar vor einem Jahr durch Unglücksfall einen erwachsenen Sohn. Wir senden den treuen Freunden unserer Zeitung unsern aufrichtigen Glückwunsch.

Kirche – Schule – Haus.

Evangelische Elternbeiräte und Reichsbahntarif. Die Vereinigung der evangelischen Elternbeiräte Groß-Bochums hat die folgende Eingabe an die Reichsbahndirektion Essen gerichtet: „Durch die Neuregelung der Personentarife der Reichsbahn ist es uns Eltern, die wir im Herzen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks wohnen und schaffen, so gut wie unmöglich gemacht, unsere Kinder aus Lärm und Rauch der Arbeitsstätten in die Stille der Natur und in reine und gesunde Luft an freien Tagen zu bringen und ihnen eine Erholung nach Leib und Seele zu bieten. Wir Mitglieder der evangelischen Elternbeiräte, getragen von dem Bewußtsein unserer Verantwortung für das Wohlergehen von Tausenden und Abertausenden von Kindern fordern daß für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk baldigst Vorortstarife wie in Berlin und Hamburg eingeführt werden." Die Eingabe ging in Abschrift auch dem Ruhrsiedlungsverband und dem Bochumer Magistrat zu. In dem Begleitschreiben wurde darauf hingewiesen, daß auch für die Straßenbahnen eine Senkung der Tarife besonders für die weiteren Strecken erwünscht sei. Die Verwaltungen wurden dringend gebeten, ihren Einfluß auf eine für die Bevölkerung günstige Gestaltung der Straßenbahntarife bei jeder sich bietenden Gelegenheit geltend zu machen. — Da am Freitag die Zentral-Elternvereinigung Groß-Gelsenkirchen abends 8 Uhr im Altstadt-Vereinshaus tagt, darf angenommen werden, daß sich auch diese mit diesen Fragen beschäftigt.

Evangelisch-Kirchliches Gelsenkirchen-Hessler. Der Mentawei-Film „Auf Vorposten im Urwald einer heidnischen Insel" wird in unserm Vereinshause, Grimmstraße 1, am 15. Februar zur Vorführung gelangen am Nachmittag um 5 Uhr für Kinder (Preis 25 Pf.) und abends 8 Uhr für Erwachsene (Preis 50 Pf.). Alle Einnahmen sind für die Mission bestimmt. Die Gemeinde ist freundlich eingeladen und gebeten, sich an den Veranstaltungen recht zahlreich zu beteiligen. Der Mentawei-Film ist der beste Film, den die Mission augenblicklich besitzt. Er gibt nicht nur Kenntnis von der überlegenen Macht des Evangeliums gegenüber dem finstern Heidentum, sondern führt uns hinein in das Leben und Treiben dieser Südseeinsulaner und zeigt uns überaus liebliche Bilder dieser sonnigen Insel. Komm und siehe! Niemand wird enttäuscht sein.

Stadtteil Horst.

○ **Zurückerstattung zuviel gezahlter Lohnsteuern.** Es wird darauf hingewiesen, daß die Anträge auf Rückzahlung von zuviel gezahlter Lohnsteuer Mittwochs und Samstags von 9 bis 13 Uhr auf Zimmer 12 des neuen Amtshauses entgegengenommen werden.

□ **Konzert.** Am zweiten Weihnachtstage veranstaltete die Sängervereinigung „Westfalia" Horst-Emscher im Gesellenhause ein Winterkonzert, das einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Die Leitung des Vereins beschloß deshalb, das Konzert mit demselben Programm noch einmal stattfinden zu lassen. Als Termin wurde der 17. Februar festgesetzt. Unter der Leitung des bewährten Dirigenten Oberborbeck haben die Mitglieder während der letzten Zeit eifrig geübt und sind imstande am Sonntag nicht nur mit noch besser einstudierten Gesängen hervorzutreten, sondern auch noch einige weitere Chorwerke zu Gehör zu bringen. Der Besuch kann nur empfohlen werden. Karten sind im Vorverkauf zu haben.

○ **Allgemeiner Bürgerverein für Horst und Umgegend.** Am Sonntag findet im Lokale Kröschel ein Familienabend, verbunden mit Werbeabend, statt. Zur Unterhaltung wird das Volksstück „Der rote Wolf" oder „Der Wilderer von Felseneck" in fünf Akten, und zum Schluß eine lustige Posse: „Heini, schläfst du schon?" zur Aufführung gebracht. Die Leitung liegt in den Händen des Herrn Fr. Wopfer. Kinder unter vierzehn Jahren dürfen nicht zugelassen werden. Die Zwischenpausen werden mit Musikvorträgen ausgefüllt. Programme für Mitglieder sind an der Kasse und im Vorverkauf bei den Vertrauensleuten für je 10 Pfennig zu haben und berechtigen zum Eintritt. Nichtmitglieder können sich zur Aufnahme melden. Einlaß 17 Uhr. Anfang pünktlich 18 Uhr.

Deutscher Turner- und Sängertag in Horst

Auf den Anlagen der Rennbahn.

□ Im vergangenen Jahre wurde im Stadtteil Horst von dem Turnverein 1892 Horst-Emscher und der Sängervereinigung „Westfalia" Horst-Emscher auf den Rennbahnanlagen ein Deutscher Turner- und Sängertag veranstaltet, der trotz sehr schlechten Wetters bei der Horster Bevölkerung großen Anklang fand. Von den beiden Vereinen ist nun geplant, in diesem Jahre wiederum einen solchen Tag, womöglich in noch größerem Umfange als beim ersten Mal, abzuhalten. Zur Vorbereitung dieses Festes, das wahrscheinlich im Hochsommer stattfinden wird, werden sich die Vertreter der Vereine bereits am Montag im Lokale Doncelet zur Besprechung zusammenfinden. Das Fest soll wie im vorigen Jahre auf der Rennbahn stattfinden.

Ruwo und der Einzelhandel.

Die Kaufmannschaft will mithelfen. – Dekorationen und Lichtreklame für Ruwo.

Der Verein selbständiger Kaufleute schreibt: „Die Reichs-Unfall-Verhütungswoche soll alle Kreise der Bevölkerung zum gemeinsamen Abwehrkampf gegen die täglichen Unfälle aufrufen. Unter dem Motto:

„Helft Unfälle verhüten!"

haben sich alle Bevölkerungs- und Berufskreise zu gemeinsamer Aufklärungs- und Verhütungsarbeit zusammengefunden. Wie groß und wichtig die Arbeit



ist, erhellt der Umstand, daß täglich 64 Menschen durch Unfälle ihr Leben einbüßen. Bedenkt man, daß ein großer, vielleicht der größte Teil der Unfälle durch Außerachtlassung der erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen verursacht werden, so erkennt man, welche unendlich wertvolle Arbeit hier zu leisten ist. Jeder muß dabei mithelfen. Was liegt deshalb näher, als daß der gesamte Einzelhandel, getreu seiner Tradition, Dienst am Volke zu leisten, sich, soweit seine Berufsverhältnisse das gestatten, in den Dienst der Sache stellt. Die grundsätzliche Zusage des Einzelhandels an der Mitwirkung liegt bereits durch die Erklärungen der Spitzenverbände und der lokalen Organisationen vor.

Es ist deshalb jetzt zu prüfen, in welcher Form der einzelne Geschäftsinhaber an dem Gelingen der Ruwo praktisch mitarbeiten kann. Vorweg sei bemerkt, daß der Einzelhandel für die Ausstellung in den städtischen Ausstellungshallen nicht in Frage kommt, da er praktische, auf den Einzelhandelsbetrieb bezugnehmende Unfälle nicht demonstrieren kann. Dagegen bietet sich dem Einzelhandel eine vorzügliche Gelegenheit, durch

sinnige Gestaltung der Schaufenster-Dekorationen

für die Unfallverhütung in besonders intensiver Weise zu werben.

Wir denken dabei zunächst an den Aushang der Ruwo-Plakate in Schaufenstern und Schaukästen. Darüber hinaus aber wird der Findigkeit der Kaufleute besondere Gelegenheit zur Schaffung originellen für die Unfallverhütung werbender Dekorationen gegeben sein. Wir denken dabei an den Aufbau von Attrappen, durch die Unfälle und deren Verhütung demonstriert werden. Anhalte dafür bietet das Schriftchen „Augen auf", das an sämtlichen Postanstalten zum Preise von 50 Pfg zu beziehen ist. In vielen Fällen wird sich mit der Unfallverhütungsdarstellung auch eine praktische Geschäftswerbung verbinden lassen, sodaß hier der ideelle Zweck der Ruwo und die Geschäftswerbung in aktueller Form vereinigt sind.

Besonders ansprechend dürften Dekorationen sein, die in Gegenüberstellungen Unfallgefahr und Unfallverhütung zeigen. Verschiedene Firmen haben sich außerdem bereit erklärt, durch Anbringung großer Transparente an den Hauptstraßen zur Werbung für die Ruwo beizutragen. Sowei diese Transparente beachtet werden, ist das R.W.E. mit Rücksicht auf den guten Zweck zur bevorzugten Berechnung des LichtstromPreises bereit. Das Gelingen der Ruwo wird von der Mitwirkung und tatkräftigen Unterstützung aller Kreise abhängen. Der Verein selbständiger Kaufleute bittet seine Mitglieder, daran mitzuhelfen, daß der Einzelhandel gegenüber anderen Berufen nicht zurücksteht und durch tatkräftige Unterstützung des Ruwogedankens an dem großen Ziele der Vermeidung von Unfällen mitarbeitet."

Stadtteil Buer.

Schwere Diebstähle in Buer.

Eine Wohnung ausgeraubt. — Auch Oefen werden gestohlen. — Ein diebisches Zimmermädchen.

st. Gestohlen wurden einem an der Mühlenstraße wohnhaften F. M. in der Nacht zum 10. Februar aus der verschlossenen Wohnung und zwar von der Flurgarderobe nachstehende Sachen im Gesamtwerte von etwa 660 Mark: 1 grauer Herrenulster mit Rückengurt und Violetten Karos. 1 zweireihiger grüner Lodenmantel, 1 kupferfarbiger Damenmantel mit graubraunem Pelzkragen, 6 Paar braune Herren-Glacehandschuhe, 2 Paar weißgraue Wildlederhandschuhe, 1 Paar schwarze Herrenglacehandschuhe, 1 Paar braune Damen-Glacehandschuhe, 1 weißer Damenschal und 1 brauner Wollschal. — Einem an der Lärchenstraße wohnhaften Bauunternehmer H. Sch. wurde in der Nacht zum 9. Februar ein etwa 80 Zentimeter hoher, runder Ofen von seiner, an der Hertenerstraße gelegenen Baustelle entwendet. — Einer an der Urbanusstraße wohnhaften A. K. wurde vor etwa drei Monaten ein goldener Damenring aus der Kommodenschieblade entwendet. Einer daselbst wohnhaften Lehrerin D. stahl man eine Damenarmbanduhr und einige Paare Strümpfe. Als Täter konnte ein daselbst tätiges Zimmermädchen H. H. aus der Essenerstraße festgestellt werden. Sämtliche gestohlenen Sachen sind wieder herbeigeschafft worden.

Notwendige Straßenbauten in Buer-Nord

Der fehlende Bürgersteig auf der Gladbeckerstraße.

st. Bekanntlich hat vor einiger Zeit der Tiefbauausschuß der Stadt Gelsenkirchen-Buer eine Besichtigungsreise durch sämtliche Stadtteile unternommen. Der Ausschuß hat sodann ein umfangreiches Arbeitsprogramm aufgestellt, wobei aber nach Ansicht des Bürgervereins Buer-Nord der Stadtteil im Norden von Buer nicht genug berücksichtigt worden ist. Aus diesem Grunde hat der Bürgerverein Buer-Nord an den Tiefbauausschuß der Stadt Gelsenkirchen-Buer den folgenden Antrag gestellt:

„In seiner letzten Sitzung forderte der Bürgerverein Buer-Nord den Ausbau der Gladbeckerstraße von der Stadtgrenze Gladbeck bis zur Dorstenerstraße in Buer mit einseitiger plattierter Bürgersteiganlage auf der linken Seite von Buer aus gesehen, Zuschüttung der Gräben rechts und Anlegung des Bürgersteiges mit einer Aschendecke.

Die Verlängerung des Nordringes von der Gladbeckerstraße bis zur Dorstenerstraße, eventuell bis zur Königswiese, halten wir für dringend notwendig, da durch Ausbau der Hüller Heide der demnächstige Grüngürtel umgangen werden kann.

Um den Fußgängerverkehr von Scholven nach Buer zu erleichtern, ist eine direkte Verbindung vom Scheideweg zur Eschenstraße, Taubenstraße zur Dorstenerstraße unumgänglich notwendig.

Ferner fordert der Bürgerverein Buer-Nord den Ausbau der Syddowstraße, Verlängerung derselben bis zur Lieprechtstraße und ihre Kanalisierung und Beleuchtung. Den Bau einer geschlossenen Badeanstalt halten wir für dringend erforderlich, da durch den Bau derselben die Gesundheit unserer Bevölkerung gesteigert und eine Reihe Fürsorge- und Wohlfahrtslasten herabgemindert werden. Kleine Städte wie Iserlohn mit einer Einwohnerschaft von 30 000 sind längst im Besitze eines solchen Bades; es wird auch von der dortigen Stadtverwaltung als rentabel angesehen. Da darf ein Stadtteil wie Buer mit einer Einwohnerzahl von über 100 000 nicht mehr länger zurückstehen."

st. **Die Wörthsiedlung wird bezogen.** Links und rechts der Wörthstraße hat die Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft hundert Neuwohnungen erstehen lassen. In den letzten Wochen sind die Innenarbeiten von den Anstreichern und Klempnern fertiggestellt worden. Ein Teil der neuen Siedlung kann daher in diesen Tagen bezogen werden.

st. **Die älteste Buersche Einwohnerin gestorben.** Im Stadtteil Buer sind eine große Anzahl betagter Einwohner ansässig. Wir berichteten kürzlich noch von zwei Frauen aus Buer-Hassel, die über 89. bezw. 90. Geburtstag begehen konnten. Die älteste Einwohnerin des Stadtteils war in Buer-Scholven ansässig und hat am Montag das Zeitliche gesegnet. Es ist dies die Witwe Marianne Grochowski geb. Preus, die das biblische Alter von 93 Jahren erreicht hat. Die Gestorbene, die mehrere Kinder, Enkel und Urenkel hinterläßt, wohnte zuletzt bei einem Schwiegersohne in Buer-Scholven, Robertsweg 8. Sie wird am heutigen Donnerstag zur letzten Ruhe bestattet werden.

st. **Eigenartiges Brandunglück.** Als am gestrigen Morgen die Morgenschicht auf „Schlägel und Eisen" angefahren war, bemerkte der Kauenwärter plötzlich, daß aus den aufgehängten Kleidern Flammen emporschlugen. Geistesgegenwärtig riß er die beiden brennenden Anzüge herunter, die allerdings schon total verbrannt waren. Als Brandursache vermutet man eine glimmende Zigarette oder Pfeife, die einer der beiden Kleiderbesitzer hatte in den Taschen stecken lassen. Die Zechenverwaltung trug Sorge, daß die beiden „Abgebrannten" in anderen Anzügen nach Beendigung der Schicht nach Hause gehen konnten.

st. **Generalversammlung des Männerquartetts Buer.** In der Jahreshauptversammlung des Männerquartetts Buer begrüßte der 1. Vorsitzende die Erschienenen, worauf Herr Bluse den Geschäftsbericht erstattete. Kassierer Voß gab den Kassenbericht bekannt. Hierauf wurde dem Vorstande Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurde der 1. Vorsitzende Leufgens einstimmig wiedergewählt. 2. Vorsitzender wurde Brucherseifer, 1. Kassierer Preiß, 2. Kassierer Voß, 1. Schriftführer Bluse. Als Chormeister wurde Alfred Voßmann einstimmig wiedergewählt. Die Wirtschaft Neukirchen wurde als Vereinslokal bestimmt. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden Konzerte und Festlichkeiten für das kommende Jahr besprochen und von der Versammlung gutgeheißen.

st. **Bau einer Transformatorenstation mit Bedürfnisanstalt.** Einem dringenden Bedürfnis entsprechend beabsichtigt die Stadtverwaltung, im Stadtteil Buer an der Dorbrinkstraße eine Transformatorenstation in Verbindung mit einer Bedürfnisanstalt zu errichten. Die Arbeiten zu vorgenannten Gebäude sind am 8. Februar ausgeschrieben worden, so daß mit dem Baubeginn noch im Laufe dieses Monats gerechnet werden kann.

st. **Familienschlägerei.** In einer Wohnbaracke an der Fischerstraße kam es wieder einmal zu einer Familienschlägerei. Nachdem die Familienangehörigen reichlich dem Alkohol zugesprochen hatten, entstand zwischen dem 65 Jahre alten Vater und Sohn ein Streit, wobei letzterer mit einem Gummischlauch einschlug. Die Polizei konnte aber alsbald die Streitenden auseinander bringen.

st. **Verfuchter Einbruch.** Am vergangenen Samstag versuchten Spitzbuben in der Siedlung in Berlich bei einem Bergmann an der Feldstraße in die Waschküche einzudringen. Anscheinend hatte die Diebe es auf Wäscheteile abgesehen. Durch ein Geräusch wurden die Hausbewohner jedoch aufmerksam, worauf sich die Spitzbuben schleunigst aus dem Staube machten. Ohne Beute sind sie unerkannt entkommen.

st. **Kind und Radfahrer.** Die sieben Jahre alte Tochter der Eheleute R. lief am Sonntag morgen auf der Horsterstraße einem Radfahrer in die Quere. Das Kind wurde erfaßt und überfahren. Mit bedenklichen Hautabschürfungen mußte es in die elterliche Wohnung gebracht werden.

st. **Motorradsturz.** Infolge der Glätte stürzte gestern auf der Westerholterstraße ein Motorradfahrer mit seinem Rade. Er sowie eine Dame auf dem Soziussitz erlitten leichtere Verletzungen. Auch wurde das Motorrad beschädigt.

st. **Messerstechereien.** Trotz der großen Fülle karnevalistischer Veranstaltungen ging es im allgemeinen in den letzten Tagen hier ruhig zu. Allerdings entstand in Beckhausen auf der Balkenstraße in der Nacht zum Montag zwischen angetrunkenen jungen Burschen ein Wortwechsel, der in eine Keilerei ausartete. Als Schlaginstrumente wurden Spazierstöcke und Zaunlatten benutzt. Zwei der Beteiligten trugen Verletzungen im Gesicht davon. Auf der Ewaldstraße in Buer-Resse wurde am Sonntag ein Anwohner der

Sylvester Schäffer
der berühmteste Universalkünstler der Welt
ab Freitag,
den 15. Februar 1929
im
K. V. Theater

Das Mädchen ohne Liebe.

Von Agnes Harder.

Copyright bei Greiner & Co., Berlin NW. 6.

19

Da kam Tante Berta den Weg entlang. Ganz von seldst fand sie nach der Laube. Thilo dachte sehr sehr unehrerbietig, sie schiene wie eine Kröte die die laue Luft aus ihrem Mauerloch gelockt, und die nun ihr häßliches Leibiein und ihre wunderschönen Augen der Sommernacht zeige. Nicht daß Tante Berta diesen Vergleich rechtfertige, den ihm der Eigennutz der Liebe eingab. Und als sie nun vor ihnen stand und freundlich sagte, sie wolle sie abholen, daß nicht einer der Knechte die zu ihren Mädchen gingen sie auf dem Hof treffe, nahm er ihre Hand und küßte sie dankbar. Sie blieb dann noch ein Weilchen bei ihnen sitzen. Nach des Tages Arbeit sah sie selten in die Geheimnisse der Nacht. Sie hatte sie aber nicht vergessen.

Die Fenster der Schlafzimmer im Schloß standen offen, als sie dann zurückgingen. Nur die Baroneß vertrug keine Nachtluft. Scheu sah Viene heraus. Der Liebste hatte ihr oft erzählt, daß er sich oft fürchte, wenn er mit dem Baron über die Felder ging. Er wisse aber nicht, was er fürchte. Nichts für sich, das fühlte er. Nur sein Herz würde schwer.

Da hörten sie ein Keuchen. Erschrocken klammerte sich Viene an Thilo. Es war Terro. Er sauste auf den Hof, machte einen ungeheuren Satz und sprang durch ein offenstehendes Fenster des Westflügels, in dem in diesem Jahr gearbeitet wurde, ins Haus.

„Mit dem endet es auch nicht gut. Er wildert. Ich habe es dem Baron schon gesagt. Er müßte nachts an die Kette. Aber dazu kann sich sein Herr nicht entschließen."

Dann gingen sie ins Haus.

Anfang August machte Woldemar einen offiziellen Besuch in Garzin, um Thilo zu seiner Verlobung Glück zu wünschen. Der hatte in seiner Keilschrift, die er ebensogut in babylonische Ziegel hätte graben können, ein paar Jubelrufe geschickt, die ihn fast ungeduldig machten. Die Adamskinder sangen an, zu freien und er war ausgeschlossen und sang sein Kuckucksliedchen:

„Ich trenne meine Schuhe hinter mich,
so weit es eben geht:
Kuckuck, Kuckuck, sage mir,
wohin der Wind wohl weht?"

Aber als er sah, wie glücklich Thilo war, bat er feierlich um die Erlaubnis, seiner Schwägerin einen Kuß geben zu dürfen. Einen einzigen. Der zweite sollte erst am Hochzeitstage folgen.

„Das hat noch gute Wege," brummte Milde. „Da müssen wir hier in Garzin erst im reinen sein —"

„Waren Sie das nicht?" Woldemar fragte Hatwig. Die schien ihm verändert. Ihre schöne Sicherheit war fort. Sie konnte plötzlich auffahren, als wäre sie ein nervöses Mädchen. Sie war beständig bei der Arbeit im Westflügel, der in diesem Sommer umgebaut wurde. Der große Saal unten war ausgebessert und mit einer hellen Farbe gestrichen. Auch die Zimmer im oberen Stock wurden zurechtgemacht.

„Wollt ihr Massenquartier schaffen?"

„Ich will gern alles in Ordnung bringen lassen, daß der Besitz nicht so entwertet scheint, wenn er einmal frei werden sollte."

„Was heißt das, Hatwig? Hast du denn soviel Zeit? Ich dachte, du kümmerst dich in der Hauptsache um deinen Schützling."

„Eberkopf hat sich ganz von mir zurückgezogen. Er lebt nur für die Wirtschaft."

„Darum die mürrische Miene von Milde, der gar nicht wie ein Brautvater aussieht."

„Dennoch ist Thilos Verlobung ein großes Glück, nicht nur für ihn, sondern für uns alle."

„Warum bleibst du denn aber hier, Hatwig? Die beiden alten Damen leben auch ohne dich."

Sie trat dicht an ihn heran und legte beide Hände auf seinen Arm.

„Sag Zorn nichts, wenn er dich fragt. Er will erst kommen, wenn ich ihn rufe. Er fürchtet also etwas, das er nicht abwenden kann. Ich auch, Woldemar. Ich weiß nicht, was; aber etwas Schreckliches wird kommen. Eberkopf tut mir ja so leid. Mein Herzblut könnte ich für ihn geben."

„So gib es doch. Du tust doch nichts dafür."

Da trat sie von ihm zurück. Ganz still wurde sie, wie früher, wenn sie plötzlich die Muschelschalen zuklappte.

Aergerlich ging er aus dem Haus. Er hatte noch eine Stunde Zeit, bis der Wagen vorfuhr, denn er wollte abends wieder in Berlin sein, wenn es auch spät wurde. Der Baron sei draußen beim Roggen, sagte man ihm. Der hatte sich gelagert. In der Nacht war ein Gewitter niedergegangen. Er suchte ihn auf. Er hatte ihn noch nicht gesehen und wollte sich verabschieden. Da stand er vor dem Feld und sprach mit dem Hofmann. Er drehte sich dem Ankommenden zu, und Woldemar fiel auf, was für einen langen Schatten er in der Nachmittagssonne warf. Die Zeit war also vorbei, wo man ihn den modernen Peter Schlemihl genannt hatte. Aber als er ihn ansah, wurde er wieder weiselhaft. Er schien sich zu freuen, ihn zu sehen, und sagte es auch in ein paar höflichen Worten. Doch kamen sie nur von seinen Lippen. Ihnen fehlte die Resonanz des Herzens. Er führe nach Berlin zurück? Er bäte, den Professor zu grüßen. Es ginge ihm gut, wenn jener fragen sollte. Sehr gut. Er arbeite. Es mache ihm Freude.

Wie er so sprach, sah Woldemar auf den Hofmann. Der sah zu seinem Herrn auf und schüttelte leise mit dem Kopf. Es war ein alter Mann, dessen Großvater schon in Garzin gearbeitet hatte. In seinen Augen stand ein tiefer Kummer.

„Die Politik hat mich verdorben. Ich wittere überall Unrat", dachte er, als er zurückging. „Dieser Mann als Tischgenosse würde mich um meinen Appetit bringen."

Als er Zorn davon sprach, nickte der nur mit dem Kopf.

„Glauben Sie, daß er richtig wahnsinnig werden könnte, Professor?"

„Richtig? Sie meinen so Dalldorf? Nein, das nicht. Im übrigen, sind wir nicht alle ein bischen verrückt?"

Dann kam so viel Arbeit über Woldemar daß er Garzin vergaß.

Als er Urlaub bekommen hatte fuhr Woldemar in die Heide. Es tat doch gut, wieder einmal am runden Eschentisch zu sitzen und in die treuen Gesichter der Verwandten zu sehen. Wenn man eine rechte Heimat hatte, in der man wurzelte, dann stand man allen Zufällen fester gegenüber.

Tante Ludowika mußte sehr viel von Hatwig erzählen. Am nächsten Tage ging er über den Hof. Wode sprang ihm entgegen, die alten Eichen rauschten, und die Tiefen, die Mutter des kleinen Arel, kam mit einem Tragkorb aus dem Haus des Bienenvaters.

„Wo ist Vorstel? Die Bienenstöcke sind fort, also ist er in der Heide."

„Ja, Vater ist auf dem langen Berg. Die Heide blüht wie selten einmal. Da hat er noch ein halbes hundert Stöcke aus dem Torf mitgenommen und sich oben eingerichtet."

Am nächsten Tag rief die Mutter Woldemar telephonisch nach Celle. Sie gab einen Kaffee, und die Herzen war eingeladen. Sie würde sich so freuen, ihn zu sehen. Er ging. Er war galant gegen die Stiftsdamen, wie ein Seladon der Vergangenheit, und dazwischen übermütig wie ein Schulknabe. Die Damen waren entzückt. Die Herzen sah an ihrer langen Nase herunter und lächelte, wie sie vor fünfzig Jahren gelächelt hatte. Frau Coelia strahlte. Ja, ihre Söhne, ihre sieben Söhne, die Adamskinder. Und die erzählte Geschichten aus ihrer Kindheit, und weil der schöne, siegende Mann neben ihr saß, so fanden sie, die sonst für die eitle Mutter nur Spott hatten, jedes Wort beachtenswert. Ja, die Herzen tat fast so, als sei es ihr Verdienst, daß man an der Trift so interessanten Besuch hatte.

„Mein lieber Junge," sagte Frau Coelia, als alle gegangen waren und sie mit vor Erregung roten Wangen und ganz jung und zart ihm noch den Rest der Schlagsahne aufnötigen wollte, „wenn dir doch bald so weit wärst wie Thilo! Nicht, daß ich über diese kleine Landrose so entzückt bin. Aber für Thilo ist sie wohl das Rechte. Du weißt nicht, wie sehr ich in dieser Beziehung auf doch bohe."

Er schnitt eine Grimasse und wehrte die Schlagsahne sehr entschieden ab.

„Du sagst ja garnichts."

„Weil nichts zu sagen ist, kleine Mutter. Meine Frau muß mir vom Himmel herabfallen. Mit den irdischen Möglichkeiten bringt mich mein Beruf in zu nahe Berührung."

Sie dachte noch an ihn, während sie ihren kleinen Salon wieder aufräumte. Sie liebt immer den Sohn am meisten, der gerade bei ihr war. Aber Woldemar hatte die meisten Glücksmöglichkeiten, da die ältesten tot waren. Wie lange sie schon Großmutter hätte sein können! Nun war sie immer das Kind geblieben. Sie schmollte ein wenig darüber und verzog den hübschen kleinen Mund, um den sich nun doch Falten gebildet hatten. Sie sah sie wohl. Rasch ging sie an den Spiegel und strich über sie hinweg. Vielleicht, daß die andern sie nicht bemerkten.

Das Handwerk für Ersparnisse im Etat.

Eine Denkschrift an die Stadtverwaltung: Abbau der städtischen Betriebe. – Gegen die städtischen Werkstätten. – Steuern soll das Handwerk zahlen, dafür entzieht man ihm die Grundlage seiner Existenz.

Wie kann der 2½ Millionen Mark Fehlbetrag im Haushalt beseitigt werden.

Das Mittelstandshaus Buer überreicht uns Abschrift einer Eingabe vom 29. Januar an die Stadtverwaltung Gelsenkirchen-Buer, in der es u. a. heißt:

„Der Herr Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen-Buer hat am 12. November vorigen Jahres die Vertreter der einzelnen Wirtschaftsverbände zu einer Aussprache über den Haushaltungsplan für das Jahr 1929 geladen. In dieser Besprechung teilte der Herr Oberbürgermeister mit, daß nach seiner Aufstellung

am 31. März 1929 ein Fehlbetrag von mindestens 2½ Millionen Mark

im Haushaltungsplan vorhanden sein würde. Wir erkennen die Schwierigkeiten, die die Stadtverwaltung hat, um den Haushaltungsplan in der Form, wie er beschlossen ist durchzuführen unbedingt an. Wir verkennen auch nicht, daß der Stadtverwaltung manche Aufgabengebiete zugewiesen sind, die eigentlich vom Staat und Reich erledigt werden müßten.

Bei der damaligen Besprechung des Haushaltungsplanes haben wir bereits darauf hingewiesen,

daß innerhalb der Stadtverwaltung noch erheblich gespart werden könnte

und haben auch Vorschläge gemacht.

Wir möchten zunächst auf die seitens der Stadt eingerichtete

Buchbinderei

zurückkommen. In der Buchbinderei der Stadt werden nicht nur die zurzeit vom Oberbürgermeister Russell dargelegten Arbeiten erledigt sondern auch Arbeiten, die früher vom Buchbinder-Handwerk ausgeführt wurden. Das Buchbinder-Handwerk ist bereit, mit sofortiger Wirkung die bei der Stadt angestellten Buchbinder in ihre Betriebe aufzunehmen, wenn ihm die Buchbinder-Arbeiten wieder wie vor dem Kriege übertragen werden. Im Stadtteil Gelsenkirchen sind ähnliche Versprechungen gemacht worden. In dem Haushaltungsplan auf Seite 5 unter Pos. V 5 wird ein

Werkstättenbetrieb

mit einer Einnahme von 129 000 und einer Ausgabe von 131 000 RM. angesetzt. Was dies für ein Betrieb ist können wir nicht feststellen: wir sind aber der Ueberzeugung, daß ein Werkstättenbetrieb überhaupt nicht notwendig ist. Im ganzen Stadtbezirk wohnen an allen Ecken und Enden so viel Handwerker, die den Wünschen der städtischen Verwaltung sofort entsprechen können.

Gas-, Wasser- und Lichtwerke

erkennen wir voll an. Wir wünschen aber, daß die städtischen Lichtwerke unter keinen Umständen irgendwelche Reparaturen und Lieferungen ausführen noch Installationen, sondern diese Arbeiten überlasse man dem Klempner und Installateur.

Ziegeleien.

Wofür die Stadtverwaltung eine Ziegelei unterhält, ist uns nicht ganz klar. Die Ziegelei bringt nichts ein, sie ist lediglich ein Betrieb, bei dem so und soviel Beamtenstellen vorhanden sein müssen und ist durchaus unrentabel. Wir machen den Vorschlag, den Betrieb möglichst schnell zu verkaufen, damit diese Position aus dem Etat verschwindet.

Stadtgärten und Schmuckplätze.

Hier ist ein Zuschuß von 770 080 RM. angegeben. In der Sitzung am 12. November wiesen wir darauf hin, daß auch die Stadtgärtnerei auf ihren alten Stand zurückgeschraubt werden möchte. Die Stadtverwaltung braucht nur für die Unterhaltungsarbeiten der Grünanlagen und für die Heranziehung von Blumen und sonstigem Material, das sie für ihre Anlagen benötigt, Sorge zu tragen. Die Stadtgärtnerei darf unter keinen Umständen Handel mit irgendwelchen Erzeugnissen treiben, sondern dies muß dem ortsansässigen selbständigen Erwerbsgärtner überlassen bleiben. Die Beamten der Gartenbauverwaltung dürfen ferner keine Pläne für Private anfertigen. Die Stadtverwaltung muß weiter die Verpflichtung übernehmen, ihre Beamten mit Blumen, Kränzen usw. nicht mehr zu beliefern. Sämtliche Arbeiten und Lieferungen müssen entsprechend der Reichsverdingungsordnung ausgeschrieben und den ortsansässigen selbständigen Gartenbaubetrieben übertragen werden. Ferner muß das Gartenamt seine eingerichteten Regiebetriebe wie Schmiede usw. aufgeben.

Schlachthöfe.

Falls in den Schlachthöfen Regiebetriebe eingerichtet sind, wie Schmiede, Schlossereien, Anstreicherein, Schreinereien, müssen diese aufgehoben werden und die Arbeiten entsprechend der Reichsverdingungsordnung den einzelnen Fachhandwerkern vergeben werden.

Gutshof.

In der Sitzung am 12. November wurde seitens des Herrn Oberbürgermeisters darauf aufmerksam gemacht, daß der Gutshof in Calbe verkauft sei. Für uns kommt nicht der Gutshof in Calbe allein in Frage, sondern der nebenbei bestehende Milchhof. Es wird seitens der städtischen Verwaltungen und Körperschaften darauf hingewiesen, daß es notwendig sei in Gelsenkirchen-Buer einen tüchtigen Landwirtestand zu erhalten. Verkaufe man diese Anstalt der Landwirtschaft und möge die Landwirtschaft die Arbeit unter städtischer Kontrolle weitermachen. Jedenfalls wären dadurch enorme Unkosten gespart.

Straßenreinigung und Besprengung.

Auch diese Arbeiten ersuchen wir allen ortsansässigen Unternehmern zu übertragen und diese nach der Reichsverdingungsordnung auszuschreiben.

Müllbeseitigung.

Die Müllbeseitigung bitten wir ebenfalls nach der Reichsverdingungsordnung an die ortsansässigen, in Frage kommenden Unternehmer zu vergeben. Zu diesen beiden Punkten müssen wir besonders bemerken, daß kein Berufsstand so heruntergewirtschaftet ist, wie gerade das Fuhrgewerbe. Hier wurde der eine gegen den anderen ausgespielt.

Kanalisation.

Es sind bei der Stadtverwaltung besondere Kolonnen vorhanden, die Kanalisation und Hausanschlüsse fertigstellen. Wir ersuchen, auch hier die Kolonnen aufzuheben und die Arbeiten wieder dem ortsansässigen Handwerker zukommen zu lassen.

Fuhrpark.

Den Fuhrpark bitten wir unter allen Umständen wieder aufzuheben und sämtliche Arbeiten dem ortsansässigen Fuhrgewerbe entsprechend der Reichsverdingungsordnung zu übertragen. Hier sei auch besonders auf die bestehenden Kolonnen aufmerksam gemacht, die Gartenzäune und Einfriedigungen vornehmen.

Aber nicht allein in diesem Handwerk sind derartige Zustände zu beklagen, sondern es wird uns mitgeteilt, daß die Stadtverwaltung Heizungsingenieure angestellt hat, die die Heizungsanlagen bei der Stadt und den Schulen beaufsichtigen usw. Auch hierbei betonen wir nochmals, daß in Gelsenkirchen-Buer genügend Unternehmer vorhanden sind, die entsprechend der Bedingungen der Verwaltung die Ueberwachung der Heizungsanlagen bei der Stadt und den Schulen vornehmen können, wenn nur der Wille bei der Verwaltung vorhanden ist, die Arbeiten, wie früher, dem Handwerk wieder zu übertragen.

Vor dem Kriege kannte man all diese Einrichtungen nicht.

Nach der Revolution hat man überall Posten geschaffen

und durch die Posten die Arbeiten des selbständigen Handwerks außerordentlich beschnitten. Andererseits aber verlangt man, daß der Handwerker seinen Verpflichtungen in steuerlicher Beziehung unbedingt nachkommt.

Es besteht eine Rettungswache bei der Stadt. Es wird uns mitgeteilt, daß hier auch Autoreparaturen usw. vorgenommen werden. Durch die Ausführung dieser Arbeiten bei der Stadt werden ganz besonders die Berufe der Schmiede, Stellmacher, Schlosser, Klempner, Elektriker, Mechaniker usw. geschädigt.

Leider, bei fast allen Verwaltungsstellen glaubt man,

da man nun einmal städtischer Beamter ist,

auch gleichzeitig guter Kaufmann zu sein und dieses Geschäft genau so gut zu verstehen, wie der Handwerksmeister, der sich durch Lehrzeit, Gesellenzeit und Meisterzeit hat durchringen müssen, um sich auf seine Fachkenntnisse endlich eine Existenz aufbauen zu können. Leider gibt es aus der Kriegszeit Leute, die glauben, den Verstand für sich allein zu besitzen und dieser Verstand soll in sehr vielen Fällen dazu beitragen, daß man nebenbei noch Geschäfte betreibt. Eine Verwaltung, die auf Sparsamkeit eingestellt ist und den Willen hat, sparsam zu wirtschaften, muß alles, was in die Kommunalverwaltung nach der Kriegszeit eingedrungen ist, sofort wieder hinauswerfen und die früheren Zustände bezüglich Vergebung von Arbeiten und Lieferungen an den ortsansässigen Handwerker herbeiführen. Welche Bedeutung und welchen Zweck hat all das Reden für die Praxis und die Erhaltung des Handwerks, wenn alle Sitzungen und alle Reden und alles Weihrauchspenden nur dafür da ist, dem seßständigen Handwerker Sand in die Augen zu streuen und ihm die Arbeiten, auf die er gutes Recht hat, fortzunehmen, statt ihm Gelegenheit zu geben, diese auszuführen. Man soll sich doch endlich an verantwortungsvoller Stelle darüber klar sein, daß endlich der Zeitpunkt gekommen ist, wo das Handwerk sich

durch schöne Reden nicht mehr trösten läßt.

*

Um Kosten zu sparen, ist man in vielen anderen Städten und Dörfern dazu übergegangen, das Wohnungsamt abzubauen, weil die jetzigen Verhältnisse gegen die früheren längst überholt sind. Es sei hier angeführt die Schaffung der Mietsschiedsgerichte usw. Es verbleibt dem Wohnungsamte in der Hauptsache das Vermieten alter Wohnungen. Dies kann aber durch Ausgabe von roten Karten durch die Hauseigentümer erfolgen. Für das bißchen Arbeit, was übrig bleibt, braucht man kein Wohnungsamt!

Ferner sind die beiden Beamten für die Wohnpflege nicht nötig. Weshalb wird diese Arbeit und auch noch viele andere nicht den Organisationen, die es gern machen, überlassen, ähnlich wie man es in Gelsenkirchen seit Jahren macht?

So sind auf diesem Gebiete für die Stadt mit Leichtigkeit 40 bis 50 000 RM. jährlich zu sparen.

Wir hoffen, durch diese Ausführungen dem Herrn Oberbürgermeister dargelegt zu haben, daß es notwendig ist, eine besondere Reform zur Ersparnis im Haushaltungsplan innerhalb unserer Stadtverwaltung vorzunehmen.

Die Buerschen Innungen beschäftigen durchschnittlich 5000 Personen, darunter allein 850 Lehrlinge. Wir hoffen, daß das Handwerk innerhalb der Wirtschaft die Berücksichtigung findet, die wir stets mit Recht gefordert haben. Andererseits werden wir unser Möglichstes tun, bei der Stadtverwaltung und den sonstigen Verwaltungen im beiderseitigen Interesse und der Gesamtorganisation mitzuarbeiten.

Mittelstandshaus Buer.

Der 1. Vorsitzende: Merz — Der Geschäftsführer Conser

In der Nußschale über den Ozean



Am Sonnabend ist von Lissabon Kapitän Schuttevaer mit einem von ihm konstruierten unsinkbaren Rettungsboot ausgelaufen, um damit den Ozean zu überqueren. Sein nächstes Ziel ist Horta auf den Azoren, das er am 17. Februar zu erreichen gedenkt. Wir sehen im Bilde den mutigen Seemann mit seinem Boote.

Industrievolkstum und Kommunalpolitik.

Bemerkungen zu einem Vortrag von Karl Wagenfeld. – Die Bejahung des Industrielebens und seine Schäden. – Forderungen für die Zukunft.

In Wanne finden zur Zeit heimatkundliche Vorträge statt, die die Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung veranstaltet. Diese Vorträge sollen den Lehrer mit den Eigenheiten der Geschichte und dem Boden der engeren und weiteren Heimat bekannt machen, und zwar soll daraus eine unmittelbare oder mittelbare Beeinflussung des Unterrichts folgen. Der Plan ist großzügig, man geht vom Allgemeinen auf das Besondere und läßt die verschiedenen Gebiete der Heimatwissenschaft nacheinander von Fachleuten darstellen. Die kraftvolle und bedeutsame Einleitung und Einführung zur ganzen Veranstaltung bot Karl Wagenfeld mit einem Vortrag über Industrie und Volkstum. Inhalt und Charakter dieses Vortrages kennzeichnen wie den ganzen Arbeitsplan des Lehrganges so auch mehr den Redner selbst, der wie wenige Männer der Heimatkunde und Heimatliebe sich nicht an dem Alten blindgesehen hat. Vielmehr hat Wagenfeld, der westfälische plattdeutsche Dichter, ein sehr lebendiges Verständnis für Wesen und Nöte des Ruhrlandes. Wie er im Jahre 1927 auf dem Westfalentag in Bochum der erste gewesen ist, der als mehr oder weniger Außenstehender die Stimmungen und Ansichten aus dem Ruhrgebiet zusammengefaßt hat, so hat er in seinem ersten Vortrag in Wanne eine Darstellung der kulturellen Zustände und der Stimmung im Ruhrgebiet.

Das Volkstum, so begann Wagenfeld, ist älter als die Industrie. Wie sie in den Geist der beginnenden Industrie hinübergewirkt hat, so hat es sich aber auch durch die Folgen der Industrialisierung sehr stark verändert, weite Gebiete des altwestfälischen Volkslebens sind untergegangen unter dem Ansturm der Maschinen. Die Folge dieses Ruins spiegelt sich in der Stimmung der Ruhrlandmenschen wieder. Gerade die Dichter und andere Köpfe der jüngeren Generation fühlen das Schwere, Bedrückende. Menschenfeindliche dieses Fabrikenlandes, das der Natur kaum noch eine letzte Heimstätte gelassen hat. Schön, vielstimmig und doch geschlossen war das Bild, das Wagenfeld aus Aeußerungen von Dichtern und Heimatfreunden des Ruhrgebietes zusammenstellte. Von dem blindwütigen Haß gegen die Industrie, die der Natur das Leben erschwert, bis zur tragischen Liebe, deren Wahlspruch ein Dennoch! ist, wurden alle Stimmen laut. Sie konnten zeigen, wie sehr das Lebensgefühl im Industriegebiet schon aus der romantischen Ablehnung in die Bejahung, wenn auch mit Schmerzen, übergegangen sich anschickt, sodaß wohl zu sehen ist, wie aus den Trümmern des Alten unter dem wuchtigen Geist des Maschinenlebens eine neue Lebensform, ein neues Lebensgefühl sich entwickelt. Es entwickelt sich langsam, sehr langsam, die Gegner und die anders gerichteten Kräfte, die Blindheit der Menschen und die kurzsichtige Liebe zum vergänglichen Tagesrummel sind groß, aber in einem kleinen Kreise bricht sich das Neue Bahn. Wer diese Bewegung seit dem Ende des Krieges beobachtet hat, der wird feststellen können, daß sie sich nicht sonderlich ausgebreitet hat, wohl hat sie sich in den wenigen Jahren bedeutend gefestigt und verstärkt. Unabhängig davon aber wächst in der Jugend das Gefühl immer stärker aus, daß sie hier im Kohlenlande eine wirkliche Heimat gefunden hat. Eine klare, sehende Heimatliebe ist im Entstehen, und im Unbewußten wachsen neue Formen heran, die Denken und Phantasie auf neue Wege führen.

Aber noch vieles steht der Vollendung des Volkstums im Ruhrgebiet entgegen. Da ist vor allem die fehlende Verbindung zur Natur, die wiederhergestellt werden muß; denn ohne eine gesunde und lebendige Verbindung mit der Natur, die Schäden heilt und Leiden lindert, kann sich kein Volkstum ausbilden. Darum ist die erste Lebensforderung des Industriegebietes immer wieder der nüchterne, unromantische Ruf: Zurück zur Natur! Nicht was Rousseau wollte, kann uns helfen, wohl aber muß jedem, der in den Städten leben muß, der Weg ins Freie ermöglicht werden. Wohnungspolitik und Verkehr haben hier in erster Linie mitzuwirken, daß den vielen Millionen Menschen der Weg zur Natur erleichtert, wenn nicht gar erst ermöglicht werde. Die Frage nach der kulturellen Zukunft des Ruhrgebietes ist nicht zuletzt eine Verkehrsfrage insofern, als nur dann der neue Geist sich gesund entwickeln kann, wenn ihm die Heimkehr, die Erneuerung in der Natur immer ermöglicht wird. Solange die Reichsbahn bei ihrer Tarifpolitik bleibt und Berlin einseitig und ohne moralische Berechtigung begünstigt, solange das Reich selbst diesem volkstumfeindlichen Verhalten der Reichsbahn zusieht, solange das Reich im Ruhrgebiet nur die große Maschine sieht, die Geld und die internationale weltwirtschaftliche Geltung Deutschlands gewissermaßen produziert, solange kann weder das Ruhrgebiet noch das Reich gesunden. Wir dürfen im Ruhrgebiet nicht müde werden, den Vorortstarif zu verlangen und die Rücksichtnahme auf die Erholungsbedürfnisse der Bevölkerung nicht als eine Gnade, sondern als eine selbstverständliche Pflicht der Reichsregierung zu fordern.

Zum andern ist die Zukunft des Ruhrlandmenschen abhängig von der Gestaltung des Wohnungswesens. Wenn der Verkehr es ermöglicht, alle Menschen hier weit auseinander anzusiedeln, dann ist die Grundlage für ein gesundes Familienleben gegeben, und damit werden viele Schädenquellen beseitigt und die aus dem Familienleben und dem Abstand der Menschen voneinander sich ergebenden guten Wirkungen werden sich verdoppeln. Mietskasernen sollte unsere Zeit aus moralischen Gründen ebenso überwinden lernen wie das alte Prinzip der Städteplanung, die nichts wichtiger nahm als die Anlage einer überfüllten Stadimitte. Mag die Stadtmitte die Arbeitszelle der ganzen Stadt bleiben, das weite, locker aufgeteilte Wohnland aber ist das Erholungsgebiet, das Gebiet der Befriedung der von der Pflicht scharf gefaßten Menschen.

So verstanden — und das ist: richtig verstanden — ist die Pflege des Volkstums im Ruhrgebiet keine Angelegenheit für unverbesserliche Idealisten und romantische Schwärmer, sondern gerade im Gegenteil eine Aufgabe für klar denkende und sachliche Realpolitiker: denn die letzten Aufgaben der kommunalen Selbstverwaltung wollen und sollen nichts anderes als die Lebensverhältnisse der ganzen Bürgerschaft so günstig gestalten, wie es nur eben geht. Darum muß

Gelsenkirchener Filmbühnen.

Capitol. Ab Freitag gelangt ein ganz erstklassiges Doppelprogramm zur Vorführung. Der erste Film: „Kampf im Tal der Riesen" ist ein Sensationsfilm größten Ausmaßes. In der Hauptrolle Milton Sills, der bei edle sympathische Darsteller. Der Film schildert uns den Kampf zweier Familien im Tal der Riesen um die Oberherrschaft. Kalifornien's jahrtausendalte Riesenbäume, dieser majestätische Hintergrund, hat zunächst etwas berauschendes im Film. Endlos, fast beängstigend, dehnen sich die Wälder aus, in denen wetterharte Menschen ihr arbeitsreiches Tagwerk vollbringen. Bilder einer grandiosen Natur, der Nervenreiz dramatischer Spannung und Sensation, sind auf das Geschickteste mit einer Liebesgeschichte voll zarter Poesie verknüpft. Der Film erreicht den Höhepunkt in der Entgleisung eines Zuges, die mit atemraubender Realistik durchgeführt und den kältesten Zuschauer packt. Der zweite Schlager: „Mädel sei lieb" mit der entzückenden Coleen Moore ist ein an dramatischer Steigerung außerordentlich reicher Film. Er gibt Coleen Moore diesmal Gelegenheit, nicht nur ihren quecksilbrigen Humor und ihr sprühendes Lustspieltalent, sondern auch ihre Gestaltungskraft ernster Szenen zu zeigen. Der typenlose Flapper ist den großen Forderungen durchaus gewachsen . . . So etwas haben wir nur von Grete Moshelm hier gesehen . . . dieses herbe, echte Mädel zeichnet Coleen Moore fabelhaft. Es ist ein entzückender und ergreifender Film. Dazu das reichhaltige Beiprogramm.

*

Ufa-Theater „Schauburg". Morgen Freitag hält „Der Zarewitsch" seinen Einzug in Gelsenkirchen im Ufa-Theater „Schauburg". Dieser mit großer Spannung erwartete Film läßt in zauberhaften Bildern vergehen; die ausgezeichnete Handlung erweckt Melodien und Vorstellungen, die des Menschenherz froh und glücklich macht. „Der Zarewitsch" ist der Film der Liebe, der Sehnsucht und des Glückes — die Krone aller Operettenfilme nach der erfolgreichen gleichnamigen Operette von Franz Lehar. Perlende Melodien aus dem überströmenden musikalischen Reichtum Meister Lehars — Geigenjubel und Balalaikaklänge — schöne Frauen — romantische verträumte Abenteuer — verschneite Pfade zum Glück — Schicksalsstürme und Liebeskämpfe — das alles gibt diesem köstlichen, bezaubernden Filmwerk sein besonderes Gepräge. Die Hauptrolle spielt Ivan Petrovich — das männliche Ideal im Film seit Valentino — als „Zarewitsch". Außerdem wirken mit: Marietta Millner, Paul Heidemann, Paul Otto und der vor einigen Tagen gestorbene bekannte Schauspieler Albert Steinrück. **Eine Ueberraschung ist gleichzeitig das persönliche Gastspiel des berühmten russischen Kleinkunst-Ensembles Alexander Rostow.** Es bringt original-russische Kleinkunst: Balalaika, Tanz und Gesang. Das Ensemble erfreut sich überall eines großen Erfolges und wird auch in Gelsenkirchen eine Sensation bilden. Außer diesem an sich schon füllenden Programm bringt der Spielplan ferner einen Großfilm, betitelt: „Die Prinzessin und der Narr" nach dem gleichnamigen Roman von Jean Jose Frappa. Die stets aktuelle Ufa-Wochenschau" bringt Bilder aus aller Welt. Die Vorstellungen beginnen wochentags um 3 Uhr, 5,30 Uhr und 8 Uhr; Sonntags ab 2 Uhr.

*

Apollo-Theater. Nur noch heute Evelyne Holt in dem deutschen Zirkusfilm „Ein Mädel und drei Clowns" und Olga Brink und Werner Fütterer in dem entzückenden Lustspiel: „Ganz ohne Männer geht die Chose nicht". In unserem nächsten Programm, ab morgen, bringen wir einen der interessantesten und sensationellsten Filme der letzten Zeit: „Die Büchse der Pandora" nach Frank Wedekinds berühmter Lulu-Tragödie. In ungemein packenden Bildern hat der Regisseur G. W. Pabst den erschütternden Stoff zum Film gestaltet. Nach langem Suchen hat er in Louise Brooks (Hollywood) die geeignete Darstellerin der Lulu gefunden. Die männlichen Hauptrollen werden von Fritz Kortner (Dr. Schön) und Franz Lederer (Alwa Schön) verkörpert. Die Comtesse Geschwitz wird von der Französin Alice Roberts, der Schigolch von Carl Goetz, der Athlet Rodrigo Quast von Krafft-Raschig und der Mörder Jack von Gustav Diehl dargestellt. Die Episodenrolle eines Theater-Inspizienten ist mit Siegfried Arno besetzt. „Die Büchse der Pandora" war jahrelang die Sensation der Sprechtheater. Trotz des Sturmes, den ihr Erscheinen hervorgerufen, gehört sie jetzt zu den klassischen Werken der Literatur. Der Film läßt das Meisterwerk von Frank Wedekind in neuer Form auferstehen. Der Erfolg dieses Filmwerkes wird im ganzen Reich ein überwältigender sein. Die Behandlung des schwierigen Stoffes, die meisterliche Regie und die künstlerische Darstellung wird überall Begeisterung hervorrufen. „Die Büchse der Pandora" ist die Sensation aller Filmfreunde. Sie gehört zu den Werken, deren Eindruck man niemals vergessen wird. Sie ist ein filmisches Erlebnis. Sie ist ein Film, den Sie nicht versäumen dürfen! Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze! Machen Sie Ihre Freunde und Bekannten aufmerksam. Dieser Film wird zum Tagesgespräch werden! Außerdem läuft der Reinhold-Schünzel-Lustspiel-Schlager „Don Juan in der Mädchenschule". 7 Akte nach dem Schwank „Der ungetreue Eckehart" von Hans Sturm. Weitere Darsteller: Helen Sleezak, Lydia Potechina, Jakob Tiedtke, Karl Geppert, Adolphe Engers.

*

Industrie-Kino. Das mit außerordentlichem Beifall aufgenommene Programm: „Herzen ohne Ziel" und „Der Befehl zur Ehe" wird nur noch heute gezeigt. Ab morgen der große Sensations-Schlager: „Jagd auf Phantome" (Der Brillantenraub bei Miß Benton). Leutnant Wright von der Kriminalabteilung eines Neuyorker Reviers erhält von seinem Vorgesetzten, Inspektor Tumphy, einen ehrenvollen Auftrag. Er soll Miß Benton, der Diamanten im Werte von Millionen gestohlen worden sind, die kostbaren Steine zurückbringen. Er nimmt sich als Adjutanten die jüngsten Polizisten der Vereinigten Staaten mit: Max und Moritz, zwei Menschenaffen, die ihm schon oft durch klugheitsvolle Dienste geleistet haben. Herzlein Großfilm von nie gesehener Pracht und Ausstattung: „Die Königin der Revue". Ein heiteres Spiel von Glück, schönen Beinen und Liebe. In den Hauptrollen: Helene Haller, Andre Luget und Josephine Baker. Ferner die Weltattraktionen von Moulin Rouge, Folies Bergere, Palast-Theater mit Josephine Baker, Nikolska, Tiller-Girls in den Tanzszenen: „Rosen aus dem Süden", „Die große Parade", „In Mexiko", „Diamanten" usw. Der Film: „Die Königin der Revue" ist eine Zusammenstellung der größten Pariser Revuen, wie sie in diesem Ausmaße bisher noch niemals gezeigt wurde. Hervorragend kolorierte Bilder geben einen naturgetreuen Eindruck der unerhörten Farbenpracht der Weltattraktionen der berühmtesten Revuebühnen. Diese technisch hervorragend gedrehten Szenen stempeln das Werk im Rahmen einer amüsanten Spielhandlung zu dem größten Ausstattungsfilm der Saison.

*

Ufa-Lichtspiele. Trotz grimmiger Kälte und schneidenden Windes ist der Erfolg dem großen Schlagerprogramm treu geblieben. Nur noch heute gelangen die Filmwerke: „Die Höllen der Heimatlosen", „Der Postraub in der Teufelsschlucht" und „Vom Täter fehlt jede Spur" zur Vorführung. Für Freitag steht ein ganz besonders hervorragendes Programm auf dem Spielplan. Douglas Fairbanks neuester Film: „Der vierte Musketier" ist der größte seiner bisher hergestellten Filme. Alle die Douglas Fairbanks lieben, denen sein Mut und seine Tapferkeit, seine Eleganz und seinen sportlich so prachtvoll durchtrainierten Körper bewundern, werden in diesem Film voll und ganz auf ihre Rechnung kommen. Nicht weniger als 16 Duelle werden ausgefochten, ein Mann hält mit seinem Rücken eine gesprengte Brücke hoch, während Reiter diese passieren. Wilde Jagden zu Pferde, gefährliche Sprünge, geben dem Film, der nach dem berühmten Roman von Dumas gearbeitet ist, seine eigene Note. Die schöne Marguerite de la Mole ist die Partnerin von Douglas Fairbanks und weiß durch ihre Schönheit und Anmut zu bezaubern. Ein deutscher Film ist, der nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt gleich beliebt ist, ist die reizende Mädy Christians. Wer einmal einen Film von ihr sah, wird sich immer freuen, sie wieder zu sehen. Es gibt es auch Melodien, die sich uns, einmal gehört, so ins Ohr schmeicheln, daß unsere Herzen sofort in freudigem Rhythmus schlagen, wenn wir sie wieder hören. Rin-tin-tin, der beliebte deutsche Schäferhund, zeigt in dem Film: „Rin-tin-tin unter Wölfen" eine wahre Glanzleistung. Ein hervorragendes Beiprogramm vervollständigt die Spielfolge.

man die frühere Stadt Buer immer wieder als ein Muster gesunder kommunaler Arbeit hinstellen. Was dort städtebaulich geleistet worden ist, die Art wie die Siedlungen weit auseinandergezogen sind und das Grün der Natur in breiten Streifen sich um die Wohnstätten legt, das ist und bleibt ein Vorbild für jede zukunftversprechende Industriestadt.

Wir sind etwas von dem Vortrag Wagenfelds abgekommen, aber es schadet nichts, wenn wir weitere Folgerungen aus dem ziehen, was er grundsätzlich festgestellt hat. Daß im übrigen Wagenfeld mit dem unbedingten Mut, ehrlich zu sehen, zu denken und zu sagen, eine Herstärkung war nach all dem vielen leeren Programmgerede, das man heute überall zu hören bekommt, versteht sich von selbst. Dieser denkende und fühlende Bauernkopf Wagenfeld hat in den bald sechzig Jahren seines Erdenlebens seinen Sinn und sein Herz geweitet für alles, was aus deutschem Geist und deutschem Schaffensmut erwächst, so auch für die Industrie, deren wesentliche Komponente im Geiste Fausts liegt. Nur die Kärrner haben diesen Geist verdorben.

Turnen — Spiel — Sport.

Gelsenkirchen 07 – Schalke 04.

Die Zigarrenhäuser Hermann Wilde, Alter Markt und Wannerstraße, und Ernst Kuzorra, Gewerkenstraße, haben für dieses Spiel den Vorverkauf von Stehplätzen zu ermäßigten Preisen von 0,50 Mark übernommen.

SSC. 96. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, bei Waldbaum, Munckelstraße, Spielersitzung.

Motorsport.

11. Jahresprogramm der Gelsenkirchener Motorradfahrer. Auch in der diesjährigen Rennsaison wird man im Lager der Gelsenkirchener Motorsportler häufig Gelegenheit haben, das Können unter Beweis zu stellen. Zahlreich sind die Möglichkeiten. Von sieben Veranstaltungen werden allein drei in Gelsenkirchen ausgetragen werden.

Termine:

26. April: Bahnrennen auf der Trabrennbahn in Gelsenkirchen,
26. Mai: Teutoburgerwald-Rundstrecken-Rennen,
14. Juli: Bahnrennen auf der Trabrennbahn in Gelsenkirchen,
21. Juli: Westfalen-Lippe-Fahrt,
11. August: Freudenberg-Dreieckrennen,
21. September: Hohensyburg-Rundstrecken-Rennen,
13. Oktober: Bahnrennen auf der Trabrennbahn in Gelsenkirchen.

Schach.

H. Kreiskämpfe Gelsenkirchen — Herne. Sonntag trägt die Schach-Union Gelsenkirchen in ihrem Vereinsheim Restaurant Bußmann, Ahstraße, ihr erstes Meisterschaftsspiel aus. Ihr Gegner, Schachklub Fortuna Herne, ist einer der stärksten Vereine des Schachkreises und errang im vorigen Jahr die Bezirksmeisterschaft. Da die Schach-Union in den diesjährigen Kämpfen als anerkannter Favorit gilt, erhält das sonntägliche Treffen den interessanten Charakter einer Vorentscheidung. Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung an:

Schach-Union:	Fortuna Herne:
1. E. Stowronek	St. Rathai
2. W. Ernst	E. Feldmann
3. C. Hymmen	B. Rathai
4. W. Klein	Fr. Bertram
5. F. Schiller	P. Kempa
6. Bolkmann	W. Feldmann
7. H. Hummernbrum	A. Lepski
8. W. Hartkopf	E. Bresser
9. F. Homann	W. Mücher
10. W. Kirschsieper	K. Dzikowski

Beginn nachmittags 3 Uhr.

Gleichzeitig findet in Herne das Treffen: Herner Schachklub gegen Schachverein „Turm" Herne statt. Hier hat der Herner Schachklub die besseren Aussichten. Spielfrei ist Schachverein Sodingen.

Der Tennismeister der Halle



In der Schlußrunde der Hallentennismeisterschaften von Deutschland in Bremen siegte der bisherige Titelinhaber, der Däne Axel Petersen über Dr. Tessart, Hamburg, der tags zuvor einen überraschenden Sieg gegen Moldenhauer errungen hatte.

Faltbootsport.

„Verein Westfälischer Faltbootfahrer, Gelsenkirchen". Anschrift: W. Hocke, Architekt BdA., Stolzestraße 4. Unser Sportwart, Herr Drogist Ellerich, teilt das Kampfprogramm des DKV. für 1929 mit und bittet die Mitglieder, die Nachricht aufzubewahren. Das Programm ist wie folgt festgelegt:

10. 3. Niederrheinkreis-Schwimmfest in Essen.
28. 4. Allgemeines Anpaddeln.
5. 5. Kanu-Kampfspiele in Barmen.
9. 5. (Himmelfahrt) Ruhr-Wanderfahrt Blankenstein—Mülheim, Pflichtfahrt für das Wanderpaddelabzeichen.
12. 5. Frühjahrs-Segelregatta Düsseldorf—Duisburg.
26. 5. Dito, Kurzstreckenregatta in Köln.
9. 6. Dito, Langstreckenwettfahrt Koblenz—Neuwied.
15. u. 16. 6. Wanderfahrt Koblenz—Neuwied—Köln, Pflichtfahrt für das Wanderpaddelabzeichen.
30. 6. Kanu-Kampfspiele in Bochum.
7. 7. Kreismeisterschaften über die kurze Strecke auf dem Erftkanal bei Düsseldorf.
13. u. 14. 7. Lippe-Wanderfahrt Haltern—Dorsten—Wesel. Pflichtfahrt für das Wanderpaddelabzeichen.
27. u. 28. 7. Deutsche Kurzstrecken-Meisterschaftsregatta, Volomeisterschaftsspiele und Länderkampf Westdeutschland—Holland auf der Ruhr bei Essen.
29. 7.—13. 8. Zweiländerkampf Koblenz—Amsterdam.
18. 8. Kreismeisterschaftsregatta über die lange Strecke auf dem Rhein—Hamborn—Wesel.
23. 8. Herbst-Segelregatta Düsseldorf—Duisburg.
1. 9. Deutsche Langstrecken-Meisterschaftsregatta Düsseldorf—Duisburg.
15. 9. Wanderfahrt Köln—Krefeld.
13. 10. Allgemeines Abpaddeln.

Auskunft über alle Einzelheiten erteilt unser Sportwart, Herr Ellerich.

Ankündigungen.

Die Jungdeutsche Bühne veranstaltet am kommenden Sonntag, den 17. Februar, abends 8,15 Uhr, im Bahnhofshotel, Gelsenkirchen, wieder einen Lustspielabend. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel in 3 Aufzügen „Das Extemporale" oder „Primanerliebe" von Sturm und Färber. Eintrittspreis: alle Plätze 1 RM. einschl. Programm und Steuer. Karten im Vorverkauf sind ab Freitag im Bahnhofshotel zu haben.

Evangel. Verein für Volkskunst Neckendorf. Die Zusammenkunft in dieser Woche fällt aus. Die Sitzung in der nächsten Woche wird rechtzeitig in der „Allgemeinen Zeitung" bekanntgegeben.

Sarrasani-Vorverkauf hat begonnen! Die lebhafte Nachfrage nach Eintrittskarten zum Sarrasani-Gastspiel hat die Direktion veranlaßt, schon jetzt den Vorverkauf zu eröffnen. Wer sich also einen guten Platz sichern will, tut gut daran, die Eintrittskarten der Vorverkaufsstelle zu entnehmen. Für das Gastspiel in Bochum, das am 26. Februar, abends 7,30 Uhr beginnt, kann man bereits Eintrittskarten im Kaufhaus Gebr. Alsberg, Bochum, Hochstraße, Tel. 3600 bis 3604, haben.

Genesius Lustspielhaus. Schon jetzt sei empfehlend auf die Sonntag nachmittag 4 Uhr stattfindende Jugendvorstellung zu kleinen Preisen: „Max und Moritz", eine Bösebubengeschichte in sieben Streichen nach Wilhelm Busch, hingewiesen. Herzliches Lachen und heller Jubel wird erschallen und unsere kleinen und großen Kinder werden ihre Freude haben an den tollen Streichen von „Max und Moritz", den bösen Buben, welche von den Damen Büchel und Schönewerk mit viel Humor und toller Laune dargestellt werden. Eintrittskarten sind zu haben und telephonisch zu bestellen im Stadtkeller, Ruf 4924.

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen

Um 19 Uhr beginnt heute — Donnerstag — abend in der hiesigen Stadthalle das Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses „Mensch und Uebermensch", Komödie in 4 Akten von Bernard Shaw. Gültig sind die Vormietekarten der Gruppe blau. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 M im städt. Theaterbüro (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202), bei Alsberg, Müller, Noddemann, Dieckhöner, Arenhold (Buer), bei sämtlichen Verkehrsvereinen und ab 18 Uhr an der Abendkasse. Spieldauer ungefähr 3½ Stunden.

*

Das zweite volkstümliche Sinfoniekonzert, das städt. Musikdirektor Paul Beiser mit dem Bochumer Orchester am Montag, den 18. Februar, im Hans-Sachs-Haus darbieten wird, ist, wie das erste Konzert dieser Art im Dezember, so recht geeignet, sich dem Genusse der Musik in ihren schönsten und edelsten Formen voraussetzungslos hinzugeben. Das Programm nennt: Weber: Ouvertüre zu „Euryanthe", Schumann: Introduction und Allegro appassionato (für Klavier und Orchester), Weber: Konzertstück für Klavier und Orchester, Rossini: Ouvertüre zu „Barbier von Sevilla", Weber: Aufforderung zum Tanz, Lanner-Bülnev: Zwei Walzer, Nicolai: Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor". Als Klaviersolist wird Ludwig Kaiser aus Kassel mitwirken. Der mäßige Eintrittspreis von 0,50 M (numerierte Plätze) ermöglicht den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung den Besuch dieser Konzerte; auf die Veranstaltung am Montag abend sei daher besonders empfehlend hingewiesen. Konzertbeginn: 20 Uhr.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Auf die Bundestagung am Sonntag, den 17. Februar, vormittags 10 Uhr, in Hofstede, Lokal Schneider, Poststraße 12, werden die Vertreter der Ortsvereine nochmals hingewiesen, die Vertreter aus Gelsenkirchen und Umgegend auf Pünktlichkeit aufmerksam gemacht und gebeten, sich zu der gemeinsamen Autousfahrt um 9 Uhr im Vereinshaus Gelsenkirchen, Vereinsstraße 58, einzufinden. Der Bundesvorstand.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Gau Gelsenkirchen. Die Ortsgruppe Horne feiert am Sonnabend im evangelischen Vereinshaus in Horne einen „Deutschen Abend". Hierzu sind die Kameraden des Gaues eingeladen. Eintrittspreis 0,50 M. Die Fahnenabordnungen fahren mit dem Zuge 7,06 Uhr ab Gelsenkirchen-Hauptbahnhof nach Horst.

Ortsgruppe Altstadt. Freitag abend 8,30 Uhr bei Pieper: Besprechung der Führer, Schriftführer, Kassierer und Vertrauensleute. An diesem Abend findet ein Lichtbildvortrag statt.

Ortsgruppe Bismarck-Ost. Samstag abend 8 Uhr bei Linden: Jahreshauptversammlung. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Ortsgruppe Bulmke-Hüllen. Freitag abend 7,30 Uhr bei Schroeder: Ortsgruppenpflichtversammlung. Wegen der Wichtigkeit ist das Erscheinen eines jeden Kameraden Pflicht.

Ortsgruppe Rotthausen. Sonntag vormittag 10 Uhr bei Steinfurt: Pflichtversammlung. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Kassierer haben die Listen mitzubringen.

Jungstahlhelm.

Block Süd. Samstag abend 8 Uhr: Blockpflichtversammlung bei Platte. Erscheinen aller Kameraden ist unbedingt erforderlich.

Block Ost. Heute abend 8 Uhr bei Borchers: Turnen.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Uechtendorf-Neustadt. Freitag abend 6,30 Uhr im Vereinslokal Stens, Bochumerstraße: Vorstandssitzung, wozu der engere und der erweiterte Vorstand eingeladen wird. Anschließend, um 8 Uhr: Versammlung. Da Wichtiges auf der Tagesordnung steht, ist es Pflicht, zu erscheinen. Gäste herzlich willkommen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Bismarck, Freitag, den 15. Februar, abends 8,15 Uhr: Zusammenkunft bei Klenke, Bismarckstraße.

Bruderschaft. Samstag, den 16. Februar, abends 7,30 Uhr: Schulungstagung in Wanne. Jeder Ordensbruder kann teilnehmen. Abfahrt 19,14 Uhr ab Hauptbahnhof Gelsenkirchen.

Jungdeutsche Bühne. Sonntag, den 17. Februar, abends 8,15 Uhr: Lustspielabend im Bahnhofshotel. Aufführung: „Das Extemporale" oder „Pr.manerliebe".

Witterungsbericht.

Das nordische Hochdruckgebiet hält über Skandinavien ungeschwächt stand. Gleichzeitig hat sich das Mitteimeertief bedeutend verstärkt und schickt ausgedehnte, aber flache Ausläufer bis nach Nordwestdeutschland hinauf, sodaß die deutschen Küstengebiete an der Nordsee und westlichen Ostsee heute Bewölkung und eine Milderung des Frostes (—8 bis —10 Grad) aufzuweisen haben. Auch ist dort leichter Schneefall eingetreten, der sich teilweise bis ins Binnenland erstreckt. Sonst hält in Deutschland der Frost noch unvermindert an. Zu Essen betrug gestern die höchste Temperatur —10,2, die niedrigste in der Nacht —18,3 Grad. Da über Westsibirien und Rußland die Kälte nachgelassen hat, ist auch bei uns der Höhepunkt der Kälte überschritten. Immerhin wird der Frost auch in den nächsten Tagen sich noch mit ziemlicher Stärke behaupten, und da zeitweise Schneefall zu erwarten ist, bleibt die Wetterlage recht winterlich.

Aussichten bis Freitag: Noch immer ziemlich starker Frost, wechselnd bewölkt, vereinzelt geringe Schneefälle.

Geschäftliche Mitteilungen.

Hallo!! — Dein Gesicht!

Der Amerikaner hat ein neues Schlagwort. War es bisher das Gewicht, das geprüft werden sollte, so ist es jetzt das Gesicht. Der neue automatische Photographenapparat „Photomaton," der nach Einwurf eines Markstückes in acht Minuten acht verschiedene Bilder anfertigt, ist in Amerika die große Mode geworden. Von dort aus hat Photomaton seinen Siegeszug durch Europa angetreten. In London und Paris drängen sich die Leute zu Hunderten vor den Photomatonläden. In Berlin, wo seit einigen Wochen die Apparate stehen, ist ein gleicher Erfolg zu verzeichnen. Jetzt kommt „Alsberg Gelsenkirchen A.-G." an die Reihe, wo der Apparat im Parterre am Haupteingang aufgestellt wird. Es ist lustig zu sehen, in welcher Erwartung jung und alt aufpassen, wenn nach der Sitzung, die nur zwanzig Sekunden dauert, der Bildstreifen im Apparat durch die verschiedenen Bäder geht und schließlich völlig getrocknet aus dem Schlitz fällt. Jeder ist überrascht, auf dem Streifen die verschiedenen Stellungen, die er eingenommen hat, naturgetreu vor sich zu sehen. Besonders beliebt sind die Vergrößerungen, die nach den Bildern hergestellt werden.

Das jüngste Kind der Mode —

die Kunstseide mit ihrem Leuchten, Fließen und Glanz, — herrscht überall. Kein Wunder, denn jenes herrliche Gebilde, das dem Naturprodukt an Schönheit gleicht, ist erstens billig und was nicht minder wichtig ist — leicht zu waschen. Besonders die Persil-Kaltwasch-Methode ist für diese zarten Sachen die geeignete, weil sie alles Zarte in neuer Schönheit erstehen läßt und dabei im höchsten Grade schont. Kunstseide wäscht man ebenso wie Seide und Wolle, durch leichtes Stauchen und Drücken in kalter Persillösung, nachdem man das Stück vorher an einem verdeckten Zipfel auf seine Waschbarkeit geprüft hat. Man spült kalt und gibt dem letzten Spülwasser zur Farbenauffrischung einige Tropfen Küchenessig bei. Durch Einrollen des Stückes in feuchtigkeitaufsaugende weiße Tücher entfernt man die noch anhaftende Nässe. Dann breitet man das Stück auf weiße Tücher aus und läßt es in Form gezogen, nicht in Sonnen- und Ofennähe, trocknen. Kunstseide bügelt man links mit mäßig warmem Eisen.

Wirtschaft und Börse.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 13. Febr. (Eig. Drahtb.)

Nach der heutigen Tendenz des vorbörslichen Freiverkehrs begann die Börse in freundlicher Haltung. Die Diskontsorgen scheinen etwas in den Hintergrund getreten zu sein, obwohl eine Meldung vorlag, nach der der Privatdiskont in Boston in den letzten Tagen etwas angezogen hat. Es kam heute eine etwas zuversichtlichere Auffassung hinsichtlich des Ergebnisses der Reparationskonferenz zum Ausdruck, indem man auf die günstigen Kommentare verwies, die die Rede Schachts auf der Konferenz in der Pariser Presse gefunden hat. Da außerdem wieder einige Auslandsorders vorlagen, schritt die Spekulation zu Neuanschaffungen und, soweit solche gestern noch nicht erfolgt waren, zu Deckungen. Auch die Provinz hatte einige Aufträge erteilt, die sich hauptsächlich auf den Montanmarkt erstreckten. Da außerdem feste Tendenzmeldungen aus London und der Schweiz vorlagen, war die Stimmung allgemein zuversichtlicher und das Geschäft konnte auch im Vergleich zu den Vortagen eine kleine Belebung aufweisen. Im Vordergrund standen Kaliwerte, auf die heute erstmalige Notierung des Bezugsrechtes von Salzdetfurth. Am Geldmarkt hält die Erleichterung an. Tagesgeld ist mit 4 bis 6 Prozent, Monatsgeld mit 6¾ bis 7¾ Prozent reichlich angeboten. Am internationalen Devisenmarkt sind keinerlei Veränderungen zu verzeichnen. Kabel—Mark stellte sich auf 4,214/7 und London—Mark auf 20,46¾.

Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 13. Febr. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: Großvieh 592, 54 Schweine, 25 Kälber. Der Handel war infolge der großen Kälte sehr langsam, voraussichtlich großer Ueberstand. Kühe kosteten 300—600 Mark, Rinder 260—500 Mark. Ausgesuchte Tiere über Notiz bezahlt. Sämtliches, zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen die Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarkennummern versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" tragen. Es sind die Nummern 5235—5837 verwendet worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 23—33 Mark, 8—10 Wochen alte Ferkel 33—40 Mark, 10—12 Wochen alte Ferkel 40—58 Mark. Der nächste Markt findet am 20. Februar statt.

Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte. 12. Februar. Auftrieb 956 Stück Ferkel und Läuferschweine. Infolge Einwirkung der überaus starken Kälte konnte nur ein Notmarkt zur Entwicklung gelangen. Daher keine Notierungsgrundlagen.

Webstoffe.

Offizielle Notierung der Bremer Baumwollbörse. Bremen, 13. Febr. 1 Uhr vormittags (Eig. Drahtb.) Amerikanische Baumwolle Middling Universal-Standard, 28 mm. staple. loko 21,19 (21,19) Dollar-Cents lbs.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		13. Februar		12. Februar	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,630	168,970	168,620	168,960
Dänemark	100 Kronen	112,330	112,550	112,310	112,530
Schweden	100 Kronen	112,580	112,800	112,580	112,800
Norwegen	100 Kronen	112,310	112,530	112,310	112,530
Schweiz	100 Franken	80,970	81,130	80,965	81,125
England	1 Pfd. Sterl.	20,440	20,480	20,439	20,479
Frankreich	100 Franken	16,435	16,475	16,435	16,475
Amerika	1 Dollar	4,2105	4,2185	4,2105	4,2185
Italien	100 Lire	22,030	22,070	22,030	22,070
Belgien	100 Franken	58,535	58,655	58,535	58,655
Oesterreich	100 Schilling	59,150	59,270	59,150	59,270
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,775	1,779	1,775	1,779

Tendenz der Düsseldorfer Börse.

Die Tendenz an den Märkten war weiter freundlich.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 13. Februar 1929

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	123,00	124,37
Hamburg Süd	169,50	169,50
Nordd. Lloyd	123,25	122,50

Bank-Aktien

Bank el. Werte	149,00	148,00
Bank für Brauindustr.	169,00	168,50
Barmer Bank	139,87	139,50
Barmer Kreditbank	60,00	60,00
Berliner Handelsges.	234,00	232,00
Boch.-Ges. Straßenb.	114,00	114 00
Commerz Privatbank	196,25	196,25
Darmstädter Bank	274,00	271,00
Deutsche Bank	168,75	168,75
Disconto Komm.	164,50	164,00
Dresdner Bank	168,00	168,00
Hamb. Hypoth.-Bank	148,00	150,00
Reichsbank Rh.	306,00	301,25

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	225,00	228,00
Dortmund. Ritterbrä	350,50	352,00
Dortmunder Unio	257,50	255,25
Glückauf Gelsenk.	137,50	138,50
Schlegel Scherpens	206,00	206,00
Schultheiß Patzenh.	294,00	290,25
Wicküler Kbg.	246,50	246,50

Industrie-Aktien

Accumulatoren	156,50	156,25
Adlerwerke	56,50	56,50
Alexanderwerke	50,00	50,0
A. E. G	174,00	173,7.
Augsburg-Nürnberg	89,50	91,00
Baltke Masch.	128,00	127,00
Bergmr Elektr.	94,25	94,25
Bergm Walz	56,00	56,00
Bemberg	467,50	411,50
Bergmann	209,75	207,87
Berger Julius	379,50	376,75
Berl.-Karlsruhe Ind.	56,50	55,87
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	66,00	67,00
Braunkohlen Brikett	164,50	161,00
Braunschw. Kohlen	233,00	233,00
Braunschw. Jute	137,00	—
Braunschw. Masch.	60,00	60,00
Bremer Vulkan	122,00	122,00
Buderus	62,50	62,25
Busch Lüdenscheid	61,50	60,60
Büttnerwerke	47,00	47,00
Chem. Buchau	96,00	96,00
Chem. Heyden	119,25	118,00
Chem. Ind. Gelsenk.	75,50	75,50
Conti Caoutch	136,50	133,25
Daimler Motor	57,75	56,00
Deutsche Conti-Gas	214,50	213,87
Deutsch Babcock	31,00	31,00
Deutsch Erdöl	125,87	124,75
Disch. Kabelwerke	61,50	61,00
Disch. Maschinen	53,25	51,50
Disch. Reichsbahn	66,12	66,12
Disch. Schachtbau	58,00	58,00
Dörkoppwerke	36,25	36,75
Düsseld. Eisenhütte	60,00	60,00
Düsseld. Kammgarn	66,00	66,00
Düsseld. Maschinen	38,00	50,00
Dynamit Nobel	115,50	115,00
Elektr. Braunkohlen	162,00	161,00
Elektr. Lieferungen	165,25	163,00
Elektr. Licht u. Kraft	110,50	107,25
Eschw. Be	214,50	210,00
Essener Steinkohlen	116,50	118,12
Fahlberg-List	118,00	118,12
I. G. Farbenindustrie	250,25	249,00
Felten u. Guille	140,00	136,75
Friedrichsh. Kalk	176,00	172,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	130,00	127,00
Germania P. C.	104,00	104,00
Gerresheim Gl.	141,00	140,00
Ges. f. elektr. Unterm.	238,50	232,00
Glasmanuf. Schalke	215,00	215,00
Goldschmidt	86,12	85,00
Gritzner Masch.	108,00	104,00
Hamburg Elektr.	147,00	146,00
Hammersen	132,00	122,00
Hans. Masch.	44,00	44,75
Hanse Dampfsch.	156,50	154,00
Harpener Berg	138,75	133,75
Hartmann Masch.	16,50	16,50
Hein. Lehmann	86,00	89,00
Hilgers Verein.	—	73,75
Hirsch Kupfer	126,75	129,25
Hösch Eisen	122,00	121,00
Hoffmann Stärke	77,75	78,00
Hohenlohe	70,00	70,00
Holzmann Ph.	123,12	123,75
Horch & Co.	106,00	110,00
Hotel Disch	1 8,75	—
Hüttenw. Kayser	—	—
Ilse Berg	212,75	208,25
Kalkw. Aachen	256,00	253,00
Klöckner-Werke	106,25	106,00
König Wilh.	223,00	223,00
Knap St. Pr.	315,00	315,00
Köln-Neuessen	120,62	119,62
Kraft W.	117,25	117,00
Kronprinz Metall	86,00	86,00
Küppersbusch	185,50	185,50
Kyffhäuserhütte	59,00	—
Lahmeyer & C.	146,50	146,50
Laurahütte	58,00	58,25
Lindes Eism.	158,00	158,00
L. Loewe	218,00	216,37
Lüdenscheid Metall	102,00	102,00
Magd. Berg P. M.	55,00	55,25
Masch. Buckau	126,50	128,00
Wagg. Rütgers	198,00	194,50
Motoren Deutz	66,00	66,50
Nordd. Eiswerke	151,50	155,00
Nordd. Wolle	164,00	163,50
Nordd. Kabel P. M.	140,50	140,50
Oberschl. Kokswerke	104,75	104,37
Ostwerke	240,00	238,00
Oeching Stahl	31,50	31,00
Orenstein & Koppel	60,00	60,00
Polyrex & Cie.	58,50	63,00
Pinsch Julius	178,50	178,00
Phönix Braunkohlen	68,50	68,75
Pfälz. Berg	16,00	16,00
Rhein. Chemotte	98,75	99,75
Rhein. Elektr.	149,75	149,50
Riebeck Montan	144,00	143,50
Ros Bergrube	660,50	660,00
Reichelt Papierfabr.	532,50	530,00
Rhein. Braunkohlen	580,12	575,00
R. W. E.	237,50	235,00
Rheinstahl	227,50	226,25
Rhein.-Westf. Kalk	166,75	166,75
Rütgerswerke	96,00	93,50
Sachsenwerk	121,50	121,50
Salzdetfurth	479,00	474,00
Stollwerck	148,00	148,50
Stolberger Zink	187,00	183,00
Schuchert El.	225,00	222,50
Schweimer Eisen	—	—
Siegen-Solinger Guß	15,00	17,00
Siemens Glas	149,50	149,50
Siemens Halske	275,00	275,00
Ver. Portl. Zement	231,00	230,00
Verein. Stahlwerke	97,75	97,62
Ver. Stahl v. d. Z.	—	—
Ver. Disch. Nickel	185,00	180,00
Ver. Glanzstoff	441,00	438,00
Wanderer-Werke	105,00	105,25
Warsteiner Gr.	148,00	149,50
Wasserwerk Gelsenk.	133,50	133,00
Westd. Hand G	74,00	74,00
Westeregeln Alkali	266,00	266,00
Westf. Dinnendahl	32,00	32,00
Westf. Draht	91,87	92,00
Westf. Kupfer	72,50	71,50
Wicking Portl.	188,87	188,25
Wittener Guß	35,00	35,00
Zellstoff Waldhof	256,75	252,50

Düsseldorfer Wertpapierbörse

13. Februar 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	3200	3600
Carolus Magnus	6500	7000
ver. Constantia d. Gr.	—	—
Deutschland	215	225
Ewald	17300	18300
Gottessegen	2700	—
Graf Schwerin	3700	4000
Heinrich	—	4000
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	33500	35000
Langenbrahm	14750	15800
b) Braunkohle		
Bruchdorf Nietleben	3900	4100
Glimmerode	—	1800
Gute Hoffnung	—	3500
Leonhardt	—	9500
Michel	10100	10500
Vesta	—	5600
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1000	—
d) Kali		
Beienrode	2650	2680
Burbach	8500	8375
Carlshall	1685	—
Desdemona	—	—
Güntershall	3275	—
Hildesiahall	1375	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	19500
Salzmünden	700	—
Siegfried I u. II	6400	6600
Volkenroda	4650	4750
Wathlingen	700	—
Wilhelmshall-Gelsh.	3100	3150
Wintershall	—	123000
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	60,00	—
Dahlbusch	118,00	122,00

Name	Nachfrage	Angebot
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	48,00	51,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	900,00	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Friedrichshall	—	—
Hallesche Kali	224,00	228,00
Burbach Kali	126,00	132,00
Niedersachsen	139,50	141,50
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	118,00	118,50
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	126,00	128,00
Dorstener Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb.	—	—
Essenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	136,00	—
Eisenwerk Hoerdt	—	15,00
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	215,00	—
Hochtief	103,00	105,50
Hauben-Werke	52,00	—
Kabel Rheydt	183,00	185,00
Köln. Hausen. A.-G.	50,00	—
Lüdenscher der Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	229,00	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln alte Akt.	150,50	151,50
junge Akt.	116,00	118,00
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	181,00	185,00
Ver. Rompus	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . 7 Pct.	83,50	—
Duisburger Stadtanleihe 1926 . 8 Pct.	91,00	92,00
Essener Stadtanleihe	87,00	87,75

Name	Nachfrage	Angebot
Hösch Teilschuldverschr. . 8 Pct.	—	—
Klöckner-Werk . 8 Pct	—	—
Fr. Krupp A.-G. 5 Pct.	—	—
Fried Krupp Goldanleihe 1924 . . . 6 Pct.	84,00	—
1927 . . . 6 Pct.	—	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. . 8 Pct.	101,00	—
" . 7 Pct.	101,00	—
" . 6 Pct.	94,00	—
Gold-Komm.-Schuldversch. . 7 Pct.	94,00	—
" . 6 Pct.	90,00	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pct.	86,00	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe		
1924, Serie I . . 5 Pct.	92,00	—
1924, Serie II . . 10 Pct.	102,00	—
1924, Serie III . 10 Pct.	102,50	—
1924, Serie IV . . 8 Pct.	96,00	—
1925, Serie V . . 10 Pct.	102,25	—
1926, Serie VI . . 8 Pct.	—	—
1926, Serie VII . 7 Pct.	86,00	—
1926, Serie VIII . 8 Pct.	96,00	—
1927, Serie IX . . 7 Pct.	86,50	—
1927, Serie X . . 6 Pct.	85,00	—
Goldkommschver.		
1923, Serie I . . . 5 Pct.	92,00	—
1924, Serie II . . 10 Pct.	103,00	—
1925, Serie III . 10 Pct.	102,50	—
1926, Serie IV . . 8 Pct.	95,00	—
1926, Serie V . . 7 Pct.	87,00	—
1927, Serie VI . . 6 Pct.	85,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 7 Pct.	84,25	85,75
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger . 8 Pct.	—	91,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundstücke Münster Goldpfandbrief . 6

Leben ✡ Wissen ✡ Kunst

Der Entdecker James Cook.

Zum 150. Todestag am 14. Februar.

Von
Franz Hagedorn.

Die Reihe der großen Entdecker um 1500, Columbus, Vasco da Gama, Magalhaes, die für Spanien und Portugal auszogen, nachdem der Papst die Erde unter diese beiden Länder aufgeteilt hatte, wird im 18. Jahrhundert durch den Briten James Cook zugunsten der Menschheit fortgesetzt. Er ging auf seine drei Fahrten nicht als utopistischer Schwärmer für das Unbekannte oder als ehrgeiziger Abenteurer auf den Meeren; der Captain Cook war ein zäher, zielbewußter Seemann, der in den von ihm befahrenen Teilen der Erde „keinen Fleck auszulassen" gewillt ist. Bezeichnend für ihn ist, daß seine beispiellose Geduld lediglich seinem Entdeckungsgenie entsprang, denn zu Haus offenbarte er im Gegenteil ein höchst reizbares jähzorniges Wesen. Unterwegs war er Uebersicht, schweigsam verschlossen, aber für sein Schiffsvolk freundschaftlich besorgt, ebenso für die Eingeborenen. Daher kamen Verzweiflungsausbrüche wie auf dem Schiff des Columbus unter seiner Mannschaft niemals vor; den Eingeborenen fiel er freilich zum Opfer, wie Magalhaes, durch Verwirrung und Mißverständnis.

Als Sohn eines englischen Bauern in Yorkshire unter sehr ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, mit dreizehn Jahren Lehrling bei einem Krämer und Hutmacher, lief er bald davon, war sieben Jahre Schiffsjunge auf einem Küstenkohlensegler und kam in weiteren sieben Jahren als Matrose bis nach Norwegen und Rußland. Dann tat er sich während des englisch-französischen Krieges in Canada hervor, besonders bei der Belagerung von Quebec, wo er unter feindlichem Feuer große Vermessungen des St. Lorenzstromes ausführte. In der folgenden Zeit erwarb er sich beträchtliche mathematische und astronomische Kenntnisse, und als die britische Regierung 1768 den Plan zu einer wissenschaftlichen Expedition faßte, die auf der soeben entdeckten Südseeinsel Tahiti einen Venus-Durchgang durch die Sonne beobachten sollte, bestellte man Cook als Leiter. Doch diese Fahrt wurde ein Aufbruch zu ganz anderen Ergebnissen, zu Beobachtungen auf einem näherliegenden Stern, nämlich der noch immer nicht völlig bekannten Erde.

Wir haben als Jungen die Tagebücher Cooks gelesen; es gibt auch für Erwachsene keine unterhaltenderen Schilderungen der paradiesischen und der stürmischen Südseewelt, lange vor Jack London. Sehr rasch hatte Cook seine astronomische Aufgabe vollendet, nun begann er den gewaltigen Inselkompley der Südsee aufzusuchen und kartographisch darzustellen. Vor allem umschiffte er die Küsten Australiens, da man bisher nur den Westen des fünften Erdteils kannte. Die Fahrt durch die Korallenklippen war schwer und gefährlich, er mußte manchmal auf einer Strecke von zweihundert Landmeilen jede Minute das Senkblei auswerfen; und häufig spießte sich das Schiff an einem dieser Korallenzinken auf, die wie spitze Türme vom Meeresgrunde emporstiegen. Hier hatten sie eines Tages den sonderbaren Eindruck, daß die Eingeborenen am Ufer mit Schußwaffen herumzugehen schienen. Man sah nämlich aus langen Rohren in ihren Händen Rauch aufsteigen; vermutlich war es Kalkpulver, das sie ihren Feinden zur Blendung in die Augen zu blasen pflegten. Hieran starb niemand von der Mannschaft, desto mehr gingen unterwegs am Skorbut zugrunde.

Nach dreijähriger Abwesenheit traf Cook wieder in England ein und wurde großartig geehrt. Aber wie Sindbad errang er das Leben zu Lande nicht lange. Er hatte festgestellt, daß weder Neuseeland noch Australien zusammenhängende Teile eines Südkontinents sind; trotzdem glaubte man an dessen Vorhandensein und rüstete für Cook eine neue Expedition aus. Im Jahre 1772 trat er, zusammen mit dem Deutschen Georg Forster, seine zweite Reise an und bewährte sich hier von vornherein auch als ein außerordentlicher Seearzt; er bekämpfte die Seuche jener Zeit, den Skorbut, durch allerhand von ihm erfundene Mittel und durch peinlichste Achtsamkeit bei den Schiffsarbeiten. Vom Kap der guten Hoffnung fuhr er geradeswegs nach Süden und umsegelte den Südpol vollständig auf dem 60. Breitengrad, mit dem Ergebnis, daß sich hier nirgends Land befinden könne.

Auf seiner dritten Reise setzte er zunächst einen von Tahiti mitgenommenen Insulaner, den man inzwischen in London mit sämtlichen europäischen Ausschweifungen verdorben hatte, auf seiner Insel ab, um ihn bei den Landsleuten wieder in richtige naturhafte Erziehung zu geben. Dann nahm er die gesamte Westküste Nordamerikas auf und stellte fest, daß von Madagaskar bis zur Osterinsel eine einzige Rasse diesen Weltteil trotz seiner Ausdehnung und Zerrissenheit bevölkere, die malayo-polynesische Rasse. Den eigentlichen Wunsch der Engländer, einen kürzeren Weg nach Indien und China zu entdecken, nämlich eine Durchfahrt vom Atlantischen unmittelbar in den Stillen Ozean, im hohen Norden von Amerika, konnte er nicht mehr erfüllen. In seiner Südsee fand er den Tod. Er war auf Hawai gelandet, man empfing ihn als einen Gott und betete ihn unter tagelangen Zeremonien im größten Tempel an. Als er jedoch etwas später nach einem Orkan dorthin zurückkehren mußte, wurde er kühler behandelt. Dazu trug auch bei, daß die Eingeborenen für die von ihnen sehr begehrten Eisensachen allzuviel Altwaren hergegeben hatten, ferner erregte die Zuneigung der polynesischen Frauen zu den englischen Matrosen die Eifersucht der jungen Männer. Endlich versetzte sie Tod und Begräbnis eines britischen Steuermanns in heftige Verwunderung, da sie auch den Begleitern von „Gott Lono" ewiges Leben zugetraut hatten. Als Cook dem König der Insel einen Besuch machte, entstand ein an sich nicht gefährliches Getümmel, aber Cook stürzte durch irgend einen Zufall zu Boden; und da er dabei einen Seufzer ausstieß, rief das Volk: „Er seufzt! — Er ist kein Gott!" — und erschlug ihn.

So starb er 1779 im fünfzigsten Lebensjahr. Welches Ansehen er genoß, erkennt man zum Beispiel daraus, daß die Franzosen trotz des Krieges mit England Anweisung gaben, Cook auf seinen, dem Gesamtwohl der Menschheit dienenden Reisen nicht gefangen zu nehmen, sondern im Gegenteil auf jede Art zu fördern.

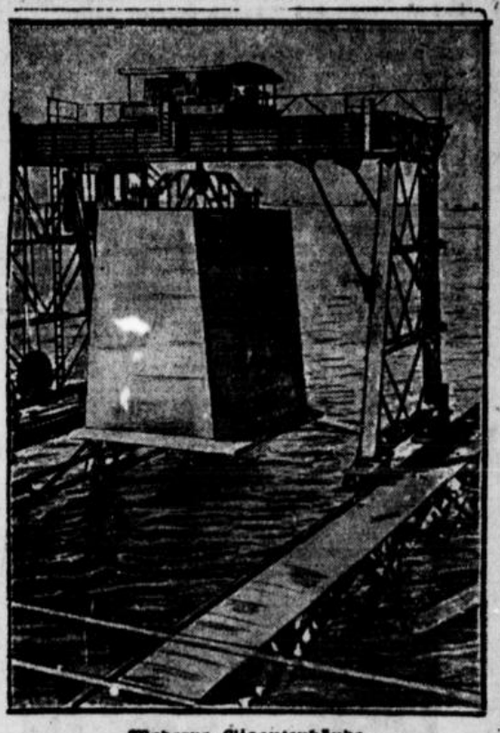
Tat gewordene Gigantenträume

Verkehr über und unter der Erde. – Eine technische Großleistung: Der Holland-Tunnel in Neuyork. – Mussolini läßt einen See auspumpen. – Wie lange wird England noch Insel sein? – Das trockengelegte Mittelmeer.

Wir sind uns heute noch nicht ganz klar darüber, wie die alten Aegypter ihre Pyramiden gebaut haben, die einstmals zu den sieben Weltwundern gehörten, und die uns heute noch mit Bewunderung erfüllen für die rein technische Seite der Angelegenheit, derartig große Steinmassen zu bewältigen. Als hätten Gigantenhände diese Blocks getürmt, die über den Grabmälern alter Aegypter sich erheben als ein kühnes Zeichen, daß man die darunter Ruhenden nie vergessen werde. Wenn die alten Aegypter — die mancherlei Künste konnten, und zweifellos in ihrer Kultur damals als das „zivilisierteste" Volk angesprochen werden dürfen — aber heute eine Wanderung um den Erdball unternehmen würden: Sie würden aus dem Staunen nicht herauskommen, was alles von dem winzigen Menschengeschlecht mit Hilfe der Mittel, die ihm die Natur selbst in die Hand gegeben hat, ausgeführt und aufgeführt worden ist.

Im eigenen Lande haben sie ja selbst ein Beispiel für die großzügige Kraft des menschlichen Unternehmungsgeistes, den Suez-Kanal. Zwei Meere, die vorher nur durch eine Ueberlandfahrt zu erreichen waren, die im Schiffsverkehr von Europa nach Asien nur mit wochenlangen Umwegen zu erreichen waren, wurden verbunden. Nun ist das Graben eines Kanals schließlich nicht die schwierigste Sache; Frankreich und Deutschland besitzen ausgedehnte Kanalstraßen, deren Bau längere Zeit in Anspruch nahm, als der Suez-Kanal. Aber dennoch ist der Entschluß, Weltmeere durch der Menschen Hand zu verbinden und die Versäumnisse der geologischen Entwicklung der Mutter Erde wieder gutzumachen, bezeichnend für die Ideenwelt des Menschen, für die es keine Hindernisse gibt. Der Gedanke des Kanals selbst ist dabei garnicht neu — ein Beweis, daß auch die alten Aegypter schon kühne Baumeister waren; man hat schon 1400 v. Chr. mehrere Male einen Anlauf genommen, um eine Wasserverbindung zwischen dem Mittelländischen und dem Roten Meer zu schaffen, war aber erst 500 v. Chr. mit einer Art Kanal fertig geworden, der freilich ein Jahrtausend später wieder verfallen und zugeschüttet war. 1859 hat Lesseps sich eine Lizenz auf 99 Jahre geben lassen und mit einem Kostenaufwand von rund einer halben Milliarde Franken den Durchstich vollendet, der nun auch den größten Schiffen Durchlaß bietet. Seit dem Weltkriege wird dieser 161 Kilometer lange Kanal von einer Eisenbahn überbrückt, die ihrerseits also wieder Afrika und Asien verbindet.

Wenn aber das Zeppelin-Luftschiff demnächst Aegypten zum zweiten Male überqueren wird (die erste Fahrt bis über den Sudan fand während des Weltkrieges statt), so werden selbst die Aegypter erstaunt sein über dieses neueste Verkehrsmittel, das alle Schranken zwischen Meeren und Erdteilen aufhebt. Wir brauchen aber garnicht so weit auszugreifen, wenn wir ein technisches Wunderwerk des Verkehrs erwähnen wollen. Die Stadt Neuyork hat vor kurzem einen Tunnel gebaut, der die Städte Neuyork und New Jersey unterirdisch miteinander verbindet und die beste und schnellste Verkehrsmöglichkeit für die Automobile bedeutet. Der Bau solcher Tunnels unter der Erde, vor allem unter Wasser, ist eine zeitraubende Arbeit, die nur mühsam voranschreitet und unter Beobachtung von äußerst kostspieligen Vorsichtsmaßnahmen vor sich geht. Sieben Jahre lang wurde an dem „Holland-Tunnel" gebaut; er ist drei Kilometer lang und fünfzehn Meter breit; fast die Hälfte des Tunnels liegt unter dem Hudson-Fluß. Wie schwierig die Bauarbeiten unter Wasser sind, geht aus einer einfachen Rechnung hervor: Der Simplon-Tunnel, der annähernd zwanzig Kilometer lang ist, und der damit der längste Tunnel der Welt ist, hat an Baukosten etliche Millionen weniger gekostet, als der Holland-Tunnel. Der Erbauer Holland hat aber die Vollendung seines riesenhaften Werkes nicht erlebt; er starb kurz vor der Eröffnung infolge der Aufregungen und Strapazen infolge geistiger Umnachtung. Um die komplizierten Einrichtungen des Tunnels zu kennzeichnen, genügt es, anzuführen, daß für die Entlüftung eine besondere Anlage geschaffen werden mußte, um die Abgase der Automobile sofort zu entfernen; diese Ventilation arbeitet mit Motoren von 6000 Pferdestärken.

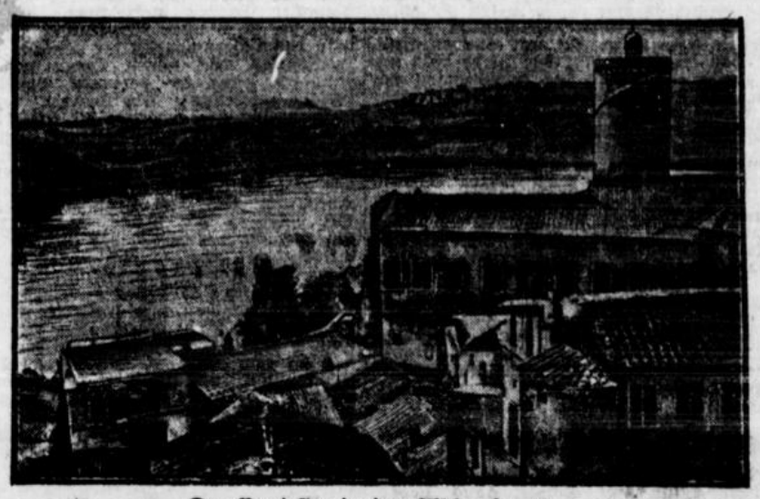


Moderne Gigantenhände.
Ein Bockkran von 50 Tonnen Tragfähigkeit versenkt bei einem Molenbau im Suez-Kanal riesige Betonblöcke ins Meer.

Fast ebenso gigantisch ist aber ein anderer Plan gewesen, den man in Italien schon lange hegte, den aber erst ein Machtwort Mussolinis zur Ausführung brachte. Im Nemi-See, einem See im Albanergebirge, der etwas über 5 Kilometer Umfang hat und 4 Meter tief ist, sind vor Jahrhunderten zwei Schiffe des Kaisers Caligula gesunken; wie die durch gelegentlich Funde bestätigte Ueberlieferung meldet, kostbare Fahrzeuge, die wahrscheinlich aus des im Wohlleben nicht ganz unerfahrenen Kaisers gewaltigen Schätzen allerhand hübsche Muster bargen. Und dieser See wird jetzt, nachdem alle Versuche, die Schiffe auf andere Art und Weise zu heben, gescheitert sind, regelrecht ausgepumpt; eine Arbeit, zu der ein elektrisches Pumpwerk mit vier Röhren mehrere Monate brauchen wird. In jedem Monat senkt sich der Wasserspiegel um durchschnittlich etwa anderthalb Meter. Rund drei Meter seines Wasserstandes hat der See schon verloren; nun taucht der erste Zeuge der alten Zeit auf, eine Hafenanlage, die dem Kaiser als Landeplatz gedient haben mag. Noch neun Meter und man wird die Mastspitzen der Schiffe erblicken können . . . Aber der moderne Menschengeist begnügt sich nicht damit, nur Seen trocken zu legen. Das wird in noch größerem Maßstab, wenn auch mit anderen Mitteln, ja auch in Holland gemacht, wo der Zuidersee gewaltige Strecken des von ihm einst verschlungenen Landes wieder hergeben muß, indem ein Deich quer durch den See gebaut, und so das Land nach und nach trocken gelegt wird. Man geht heute noch weiter: Man will die große Insel England, — die man sich anders als eine Insel garnicht mehr vorstellen kann, obwohl die Geologen vermuten, daß die Themse in früheren Jahren nichts anderers als die Fortsetzung des Rheins war — aus ihrer Isolierung befreien und sie enger mit dem Festlande verbinden, indem man einen Tunnel unter dem Aermelkanal hindurch zwischen Dover und Calais baut. Sogar das englische Parlament, das sich bisher in Anlehnung an die Haltung der militärischen Behörden gegen die Ausführung eines solchen Tunnels sträubte, scheint jetzt allmählich für



Der Holland-Tunnel,
der Neuyork und New Jersey unter dem 1600 Meter breiten Hudson-Fluß verbindet. Täglich fahren 80 000 bis 100 000 Automobile hier durch!



Der Nemi-See in den Albanerbergen.
Der ganze See, der anderthalb Quadratkilometer bedeckt, wird in monatelanger Arbeit leergepumpt, um zwei kostbare römische Prunkschiffe zu bergen.

Berliner Musikbrief.

„Die Burg des Blaubart" in der Städtischen Oper. 5. Sinfoniekonzert in der Staatsoper.

Unter den Linden.

Aus Berlin wird uns geschrieben: „Die Burg des Blaubart", die kürzlich die Städtische Oper in Charlottenburg herausbrachte, lehnt sich an die alte Sage vom Ritter Blaubart an. In der Form einer Ballade von Bela Balcaz, als Oper komponiert von Bela Bartok, zeigt sie ein wesentlich harmloseres Gesicht als ihre Urgestalt. Dort ist die siebente Tür für die fragende Frau die Tür des Todes, hier erscheinen Blaubarts frühere Geliebten mit Krone und Mantel angetan und nehmen die Fragende in ihre Mitte auf, um mit ihr in die Tiefe der Burg hinabzusteigen. Alles ist hier Symbol für die Seele Blaubarts, hinter deren Türen die Neugier der Frau sucht bis sie hinter der letzten die Erinnerung an ihre Vorgängerinnen findet und nun auch in die Erinnerung Blaubarts eingeht. — Der Stoff an sich bietet in der Dramatik des Oeffnens der einzelnen Türen große Möglichkeiten, die leider vom Komponisten nicht ganz ausgenützt worden sind. Die Musik, teils aus nationalen Motiven bestehend, teils völlig atonal wie in der Zeit des tiefsten Expressionismus vor zehn Jahren, aus welcher Zeit die Oper auch stammt, erreicht nur einen wirklichen Höhepunkt: das Oeffnen der fünften Tür, die auf den Erker mit dem Ausblick über die umliegenden Lande führt. Sonst hält sie sich mehr in einer schildernden Symphonik, die alles Dramatische verabsäumt. Die Leistung Ludwig Hofmanns als Blaubart war hervorragend. Sein mächtiges Organ und sein großzügiges Spiel vereinten sich zu einer Figur voll Dämonie und Tragik. Ebenso gab Maria Rajdl eine stimmlich ausgezeichnete Judith mit leidenschaftlichem Ausdruck der Darstellung. Diese beiden Leistungen faßte die Inszenierung Dobrowens mit interessanten Bühnenbildern zu einem gespenstischen Bild voll balladesker Dramatik zusammen. Im Anschluß gab man das Tanzspiel „Der arme Reinhold" unter der musikalischen Leitung des Komponisten Wilhelm Grosz.

Das 5. Sinfoniekonzert in der Staatsoper Unter den Linden, das unter der Leitung Erich Kleibers stand, brachte ein Programm für Musikkenner. Mendelssohns Festspielouvertüre „Die Heimkehr aus der Fremde" leitete den Abend leicht, innig und in einer stillen Festlichkeit schimmernd, ein. Ihr folgte die 4. Sinfonie C-Moll von Schubert, die den Untertitel „Die Tragische" führt und von Kleiber ausgezeichnet interpretiert wurde. Besonders schön kam das Andante in seinem klagend-leidenschaftlichen Auf und Ab zur Geltung. Die Serenade A-Dur für kleines Orchester von Brahms, eine selten schöne kleine Kammersinfonie (übrigens die erste Kammersinfonie der Musikliteratur) brachte höchsten Genuß. Die eigenartige Besetzung — es gibt nur ein Holzbläserquartett, zwei Hörner, ein paar Bratschen und Bässe bei den Streichern — sowie der Aufbau der Komposition schufen klanalich Neues und Reizvolles.

Den Schluß bildete eine Uraufführung von Josip St. Slavenskys „Baskanophonia", der Kleider mit seinem vortrefflich disziplinierten Orchester meisterlichen Ausdruck verlieh. Das Werk besteht aus einer Aneinanderreihung von sieben balkanischen Dialektstücken: einem serbischen, bulgarischen, türkischen und rumänischen Tanz, einem albanischen und griechischen Gesang, sowie einem kleinen Lied eigener Färbung, das der Komponist „Mein Lieb" genannt hat. Wirklich fesselnd ist nur einiges „Mein Lied" der „bulgarische Tanz" und der eigenartige, sinfonisch gehaltene „Derwischtanz", der überraschende Klangwirkungen aufweist. Ist auch die orchestrale Behandlung nationaler Musik, die bald in wilden, bald in eintönig-schwermütigen Rhythmen aufklingt, interessant, so zeigt das Werk in der Gesamtheit noch nicht die geschlossene künstlerische Form die der junge Komponist angestrebt hat. Man vermißt die beherrschende und schöpferische Hand, die nicht peinlich genau Dialekte aufzeichnet, sondern der Sprache der Völker bis auf den Grund nachspürt und sie musikalisch neu erlebt und gestaltet.

Kleine Nachrichten.

59. Tonkünstlerfest. Das endgültige Programm für das diesjährige Tonkünstlerfest des Allg. Deutschen Musikvereins, das in Gemeinschaft mit der Stadt Duisburg vom 2. bis 7. Juli als Opernfestwoche stattfindet, ist jetzt in allen Einzelheiten festgelegt worden. In dieses von den veranstaltenden Parteien gemeinsam vereinbarte Programm konnte die früher genannte neue Oper von Braunfels: „Galathea" nicht aufgenommen werden, da der Komponist krankheitshalber das Werk nicht rechtzeitig vollenden kann. Ebenso wurde von Szymanowskys Oper „König Roger", deren Annahme geteilter Meinung begegnete, Abstand genommen. Der Gesamtplan sieht nun folgende vier abendfüllende Opern vor: „Traumspiel" von Julius Weismann, „Tullia" von Paul Kick-Schmidt, „Die Troerinnen" von Emil Peeters und „Maschinist Hopkins" von Max Brand. Auf die beiden noch übrigen Abende werden einmal Arnold Schönbergs einaktige Oper „Die glückliche Hand" und Heimut Gropps Oper in zwei Akten „George Dandin", das anderemal folgende drei Einakter verteilt: „Dianas Hochzeit" von Paul Strüver, „Der gefangene Vogel" von Hans Chemin-Petit, sowie das Tanzspiel „Salambo" von Heinz Thiessen.

Eine Frau schreibt eine Weltgeschichte. Die Frau des englischen Botschafters, Lady Tyrell, hat als erste Frau es unternommen, eine Weltgeschichte zu schreiben. Das Werk soll sieben Bände umfassen und soll von den ersten Anfängen der Kultur bis zur Errichtung des Völkerbundes reichen. Der erste Band ist bereits erschienen. Mit ihrem historischen Werk will die Verfasserin der „aus männlichem Geist erwachsenen Weltgeschichte von H. G. Wells ein aus weiblicher Auffassung hervorgegangenes entgegenstellen."

Funkredner-Akademie. Am 12. Februar trat an der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin eine Neuerung ins Leben, die ausschließlich dem Rundfunk dienen soll. Es wird hier der erste Lehrgang für die „Funkrede" abgehalten. Dieser Lehrgang dauert bei wöchentlich einer Doppelstunde zehn Wochen. Er wird von der Funkversuchsstelle der Hochschule veranstaltet.

Arnold Schönbergs Einakter: „Die glückliche Hand" gelangt Ende Februar am Stadttheater in Duisburg zur Erstaufführung. Das Werk ist bekanntlich in das Programm für das diesjährige Tonkünstlerfest (Opernfestwoche) in Duisburg aufgenommen worden.

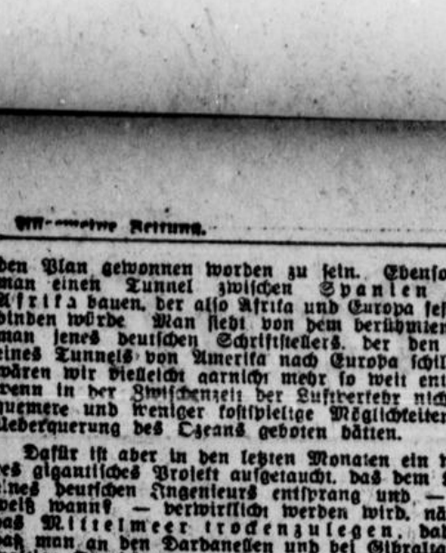
Werkbund-Ausstellung Film und Photo. Der Deutsche Werkbund veranstaltet im Frühjahr 1929 in Stuttgart eine Ausstellung „Film und Photo". Die Photographie wird in Form einer Ausstellung, der Film in Form besonderer Filmvorführungen behandelt werden. Es wird die erste umfassende internationale Veranstaltung dieser Art sein. Mit der Leitung wurde der Geschäftsführer der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft, Gustav Stolz, betraut. Die photographische Schau soll in Leistungen des In- und Auslandes das neue Bild als Gestaltung vorführen, wie es das Objektiv heute meistern kann. Dann die weiteren Möglichkeiten der Bildgestaltung unter Verwendung photographischer Mittel wie das Uebereinanderkopieren, Photogramm, Photomontage. In Film-Sondervorführungen mit zugleich wechselndem Programm werden die besten Spielfilme aus Deutschland, Amerika, Rußland, Frankreich vorgeführt werden. Dazu neue künstlerische Filmversuche wie abstrakte Filme, Film und Musik, und charakteristische Kultur- und Trickfilme.

den Plan gewonnen worden zu sein. Ebenso will man einen Tunnel zwischen Spanien und Afrika bauen, der also Afrika und Europa fest verbinden würde. Man sieht von dem berühmten Roman jenes deutschen Schriftstellers, der den Bau eines Tunnels von Amerika nach Europa schilderte, wären wir vielleicht garnicht mehr so weit entfernt, wenn in der Zwischenzeit der Luftverkehr nicht bequemere und weniger kostspielige Möglichkeiten zur Ueberquerung des Ozeans geboten hätten.

Dafür ist aber in den letzten Monaten ein weiteres gigantisches Projekt aufgetaucht, das dem Kopfe eines deutschen Ingenieurs entsprang und — wer weiß wann? — verwirklicht werden wird, nämlich das Mittelmeer trockenzulegen, dadurch, daß man an den Dardanellen und bei Gibraltar gewaltige Staudämme errichtet, die nebenbei zur Gewinnung elektrischer Kraft im riesigen Ausmaß dienen würde. Wenn dieser Plan verwirklicht werden sollte — vorausgesetzt, die die beteiligten anliegenden Staaten sich darüber überhaupt einigen können —, würden aus der Meerestiefe gewaltige Ländermassen auftauchen, die Italien mit Griechenland und Afrika verbinden würden, die Spanien und Frankreich einen großen Landzuwachs bescheren und aus dem Mittelländischen Meer zwei kleinere Seen schaffen. Der Traum eines Giganten — wann wird er in die Tat umgesetzt werden?

Max Ackermann.

Der junge Lessing.



In unserer Vorstellung leben die „Unsterblichen" immer als gesetzte Männer weiter, auf deren Antlitz Erfahrung, Güte oder Trotz und Weisheit die Züge beherrschen. Um so unmittelbarer berührt es, einen Mann wie Lessing, den scharfen Denker und kühnen Streber, einmal als Jugendlichen zu sehen. Geist und Witz, Kraft und Uebermut, Energie und Eleganz beherrschen in gleichem Maße das Gesicht in diesem von Tischbein gemalten Bildnis.

Zum Nachdenken.

Anna Enders-Dix.

Eine blühende Phantasie bedarf der Gärtnerzucht eines lauteren und strengen Geistes.

*

Je größer der Selbstgehalt eines Künstlers, desto stärker das Eigenleben seiner Werke.

Wenn das Leben uns hart anfaßt, fühlen wir zuweilen etwas wie Abneigung gegen diejenigen, welche uns durch Verzärtelung schwächten.

Immer teurer aber werden uns Jene, die es mit Liebe verstanden haben, uns abzuhärten und zu stählen.

Kant und die Gegenwart.

Zu seinem 125. Todestage am 12. Februar.

Kant ist „ein Führer der Menschheit geworden wie wenige andere; er hat dem Menschen durch strenge Verneinung und Zucht hindurch ein weltschaffendes Wirken in der eigenen Seele eröffnet". Mit diesen Worten bringt Rudolf Eucken zum Ausdruck, daß die Leistung Kants für alle Zeiten eine bleibende Bedeutung behalten wird. Wenn dies aber der Fall ist, dann muß der große Denker, dessen im Jahr 1924 anläßlich seines 125. Todestages wieder überall hingewiesen werden wird, auch uns Wichtiges und Wertvolles zu sagen haben.

In der Gegenwart, die in mancher Beziehung an die Zeit der Aufklärung erinnert, macht sich wieder vielfach die Meinung bemerkbar, daß der Mensch mit seinem Verstande bis zu den letzten Dingen vordringen und alle Schleier, die diese verbergen, lüften könne. Und doch hat Kant in seiner „Kritik der reinen Vernunft" unwiderleglich nachgewiesen, daß wir mit unserem Erkenntnisvermögen nur die Erscheinungen der Dinge, wie sie durch die Formen unserer Anschauung (Raum und Zeit) und unseres Denkens (die Kategorien) und von der Stoffwelt der übermittelt werden, erkennen, daß wir mit ihm aber nimmermehr zu dem „Ding an sich" vordringen können. Wenn der Versuch gemacht wird, mit dem Verstande über die letzten Fragen endgültig zu entscheiden — und an solchen Versuchen fehlt es in unserer Zeit nicht —, dann artet die wissenschaftliche Schwärmerei aus, und für solche Versuche hat Kant scharfe Worte gefunden.

Ueber die letzten Fragen, wie Freiheit, Unsterblichkeit, Gott, vermag die begriffliche Erkenntnis des Menschen nicht das entscheidende Wort zu sprechen. Aber damit ist nun nicht gesagt — und darin liegt eine weitere Warnung, die Kant der Gegenwart zuruft —, daß es Freiheit, Unsterblichkeit und Gott nicht gibt. Wenn unser wissenschaftliches Erkenntnisvermögen die für den Menschen wichtigsten Fragen nicht lösen kann, so ist damit noch nicht bewiesen, daß diese Fragen bloß menschliche Phantasiegebilde sind, sondern nur, daß sie jenseits der begrifflichen Erkenntnissphäre des Menschen liegen. Deshalb sollte man mit ihrer einfachen Leugnung doch etwas vorsichtiger sein, als es heute manche Kreise zu sein pflegen, von denen man annehmen muß, daß sie Kant entweder nicht gelesen oder nicht verstanden haben. Nach Kant stellt sich unser intellektuelles Vermögen in zweifacher Beleuchtung dar: „es ist groß innerhalb der Erfahrung, in dem Aufbau seines weitverzweigten Gefüges, in seiner völligen Durchdringung mit Denkarbeit, es ist klein sobald es sich über die Erfahrung hinaus wagt und letzte Gründe der Wirklichkeit erforschen will."

Diese letzten Gründe und tiefsten Lebensfragen kommen aber in dem Menschen nicht zur Ruhe; sie müssen deshalb irgendwie in seinem Wesen begründet sein, aber anderen Ursprungs als die rein wissenschaftlichen Fragen. Sie drängen immer wieder auf Antwort. Da uns diese aber die sinnliche Welt, die allein der Wissenschaft zugänglich ist, nicht zu geben vermag, so werden wir durch sie auf eine andere Welt verwiesen, in der andere Gesetze herrschen als in der Welt der Erfahrung. In dieser regiert unerbittlich das eherne Gesetz von Ursache und Wirkung, das jede Freiheit des Menschen ausschließt; in jener anderen über die Welt der Erfahrung hinaus liegenden Wirklichkeit dagegen herrscht Freiheit. Diese Welt ist die Welt der Moral, die Kant in seiner „Kritik der praktischen Vernunft" aufgebaut hat.

In ihr hat Kant den Begriff der Freiheit aus dem tiefsten Innern unseres Wesens begründet und zum Grundstein des menschlichen Lebens gemacht. Diese Freiheit gehört zum Wesen der Vernunft, und so können wir mit ihrer Hilfe eine allen Vernunftwesen gemeinsame Wahrheit, eine absolute Wahrheit gewinnen. „Demnach eröffnen sich von hier, wenn auch nur mit schwachen Blicken' Aussichten in das Reich des Uebersinnlichen in den tiefsten Grund der Wirklichkeit" (Eucken). Aussichten, welche die Wissenschaft nicht zu bieten vermag.

Die Freiheit, die Grundlage aller Moral, ist auch die Vorbedingung für das Pflichtgebot, für das erste und höchste Gebot in der Welt der Moral, das in Kant einen begeisterten, zu keinerlei Einräumungen bereiten Vertreter gefunden hat. Pflicht ist das Handeln im Dienste des sittlichen Gesetzes. Die Pflicht darf, wenn sie echt sein soll, lediglich um ihrer selbst willen getan sie darf nicht auf unsere Neigungen gegründet, nicht als ein Mittel für das Glück behandelt werden. Sie hat mit unseren Neigungen nichts zu tun. Zwar brauchen wir diese nicht als schlecht einfach zu verwerfen, aber sie müssen sich der Pflicht unterordnen. Erst wenn wir auch direkt gegen unsere Neigungen handeln können, dürfen wir der Pflichtmäßigkeit unseres Handelns gewiß sein.

Wie Kant von dem Pflichtgedanken tief innerlich ergriffen war, beweist schon die von seiner sonstigen Darstellungsart abweichende gehobene Sprache, in der er in seiner „Kritik der praktischen Vernunft" die Pflicht feiert. „Pflicht! Du erhabener großer Name", heißt es dort, „der du nichts Beliebtes, was Einschmeichelung bei sich führt, in dir fasset, sondern Unterwerfung verlangst, doch auch nichts drohest, was natürliche Abneigung im Gemüte erregte und schreckte, um den Willen zu bewegen, sondern bloß ein Gesetz aufstellt, welches von selbst im Gemüte Eingang findet und doch sich selbst wider Willen Verehrung (wenngleich nicht immer Befolgung) erwirbt, vor dem alle Neigungen verstummen, wenn sie gleich im geheimen ihm entgegenwirken, welches ist der deiner würdige Ursprung, und wo findet man die Wurzel deiner edlen Abkunft, welche alle Verwandtschaft mit Neigungen stolz ausschlägt, und von welcher Wurzel abzustammen die unnachläßliche Bedingung desjenigen Wertes ist, den sich Menschen allein selbst geben können?"

Die Pflichtmäßigkeit des Handelns verleiht uns nach Kant auch allein die wahre Menschenwürde. Diese können wir nur dadurch erreichen, daß wir in freier Entscheidung das sittliche Gesetz als unsere eigenes ergreifen und uns ihm unbedingt unterwerfen. Nur wenn wir dies tun, kann in uns der gute Wille entstehen, und „es ist", wie Kant sagt, „überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außer derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden als allein ein guter Wille". Dieser allein erhebt den Menschen über das Tier, dieser allein macht aus ihm auch erst eine Persönlichkeit und einen Charakter.

Pflichtgefühl, guter Wille, Persönlichkeit, Charakter: Was wäre wohl gerade der Gegenwart mit ihrer weitverbreiteten moralischen Anarchie oder wenigstens moralischen Schlaffheit und Ziellosigkeit notwendiger als diese Inventarstücke der Kantschen Ethik! Hier, auf moralischem Gebiet, tut ihr ein Zurückgehen auf Kant ganz besonders not. Goethe hat von Kant gesagt, daß es dessen „unsterbliches Verdienst" sei, „uns von jener Weichlichkeit, in die wir versunken waren, zurückgebracht zu haben." Goethe meint mit „uns" die Menschen seiner Zeit.

Man hat mit Recht gesagt, daß Kant dem deutschen Volke vor allem Lehrer und Prophet der Pflicht sei. Wohl kaum zu einer anderen Zeit hat es dieses Lehrer und Propheten so nötig gehabt wie in der Gegenwart. Allerdings ist dessen Lehre streng und herb, aber auch nur eine solche kann unserer moralisch vielfach aus den Fugen gegangenen Zeit Rettung bringen.

Professor Dr. Gerhard Budde.

Kant am Katheder.



Nach einer zeitgenössischen Lithographie.

Sie können 120.— Mark sparen, wenn Sie jetzt bestellen!

Der Große Brockhaus in 20 Bänden

in Monatsraten von 5.— bis 7.25 Mk. — Ihr altes Lexikon nehme zurück.

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Buchhandlung August Lohde, Kirchstr. 12 — Telefon 684 —

Neue Romane.

Robert Genin: Die ferne Insel. Aufzeichnungen von meiner Fahrt nach Bali in Wort und Bild. Mit vielen Illustrationen nach Original-Handzeichnungen des Verfassers. Volks-Verband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Bali ist wohl bei weitem die interessanteste der Inseln des Malaiischen Archipels. Nirgends haben sich alte Sitten und Gebräuche so unberührt erhalten wie bei diesem alten Volke, das stolz an seinen Traditionen hängt. Nirgends findet sich soviel Anmut und Würde wie bei diesen schönen, fröhlichen und unschuldigen Menschen. Köstlich geschriebene, unerschöpfliche Eindrücke von einer Reise nach dieser zauberhaften Insel hat Robert Genin in seinem Werke „Die ferne Insel" festgehalten. Robert Genin schildert seine Erlebnisse und Eindrücke mit überströmender Dankbarkeit und liebenswürdigstem Humor. Die feine Selbstironie, mit der er den kleinen Menschen der Zivilisation zu den Füßen der höheren Mächte Natur und Kultur stellt, gibt seinem Buche einen besonderen Reiz. Von der Kraft seines Künstlertums gibt auch der reiche Bildschmuck von Original-Handzeichnungen, die er dem Werke beigefügt hat, Zeugnis. Mit diesem Bande, in Halbleder gebunden 2.95 RM., eröffnet der rührige älteste Buchverband sein zehntes Buchjahr. Seine vorbildlich schön ausgestatteten Bücher sind im Preise erstaunlich niedrig. Ausführliche Druckschriften versendet kostenlos die Hauptgeschäftsstelle Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42-43.

*

Im Banne der Vergangenheit. Roman von W. A. Krschanowskaja-Rochester. Aus dem Russischen übersetzt von E. v. Badder. Verlag A. Wiesike, Brandenburg (Havel).

Es gibt nach Shakespeare bekanntlich mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt. Auch der Okkultismus mit allem, was drum und dran hängt, ist in letzter Zeit Gegenstand wissenschaftlicher Erforschung geworden; ihre Ergebnisse sind jedoch noch nicht so, daß die Lehren der zünftigen Okkultisten in weitem Umfange bestätigt würden. Das vorliegende Buch ist hundertprozentiger Okkultismus; aber nicht ein Okkultismus, der weiß, wo die Grenzen seiner Erkenntnis liegen (seine Anhänger werden wahrscheinlich behaupten, daß es solche Grenzen nicht gibt), sondern ein Okkultismus, der phantastisch aufgebauscht in Form eines spannenden Romans von den Gesetzen und dem unentrinnbaren Geschick des Karma erzählt, das nachkommende Geschlechter in Jahrhunderte langer Folge und immer neuen Reinkarnationen für die Sünden der Väter büßen läßt. Welche Stellung er zu den Problemen des Okkultismus einnimmt, muß jeder mit sich selbst abmachen; es ist mehr Glaubens- als Ueberzeugungssache. Was einem aber hier zu glauben zugemutet wird, geht doch über die Hutschnur. Der Roman ist zweifellos geeignet, auf unkritische Gemüter einer großen suggestiven Einfluß auszuüben, und hier liegt die Gefahr dieses Werkes; wer weltanschaulich nicht auf ganz fester Basis steht, sollte nicht zu diesem Buch greifen.

dn.

*

„Erdteilschaft". Novelle von Suzanne de Callias. Paul List-Verlag, Leipzig.

Es ist nicht leicht, das Buch zu Ende zu lesen. Immer wieder möchte man es fortwerfen vor Ekel über diesen barnierten Kerl Adalbert. Man fragt sich auf jeder Seite, wie ein solcher Vorkriegsfatzke heute noch möglich ist — bis man auf der letzten Seite den Schlüssel findet. Dann merkt man die Ironie, merkt man, daß das Buch eine Karikatur ist.

Zwei gute Patrioten, sie aus Frankreich, er aus Berlin — Berlin ist nicht Deutschland! — lieben sich, können aber ihre Erziehung nicht überwinden, die Vorkriegserziehung, die im andern den „Erbfeind" sehen machte. Gewiß, so war es, so waren die Menschen einmal; es fällt uns schwer, zu glauben, daß sie noch so engstirnig sein sollen. Ja, wir glauben, nein, wissen sogar, daß im Augenblick der Liebe auch damals schon die Grenzen und die Hemmungen der falschen Erziehung fielen, ungewollt. Wieviel mehr heute! Der Aufruf zur Völkerversöhnung, der in der Novelle steckt, hätte mit besseren Mitteln gesagt werden können. Uebrigens wird das Buch da, wo die Pazifisten um das Feuer geben und ihr Lied singen, schön und edel, wie sonst nur an kurzen Stellen. Man denkt an Trentinis „Deutsche Braut" und an Bindings „Unsterblichkeit" bei der Lektüre und findet bei ihnen das Problem tiefer, erschütternder, mehr aus dem Blute und darum überzeugender gestaltet.

War es nötig, das Buch zu übersetzen? Es scheint nicht einmal sorgfältige Uebersetzung zu sein: denn man liest da: „Ich war so absordiert" und meint „vertieft" — oder: „Ich kam mir sehr unbedarft vor." Unbedarft? Hm! Unnütz, überflüssig usw. das schon! Wir meinen, daß der Verlag es nicht nötig hat, solche Sachen, die seinem hohen Ansehen nicht nützlich sind, aus Pietät zu bringen.

—ch.

Gegen die Fremdwörter!

Verdeutschungsbuch. Ein Handweiser zur Entwelschung für Amt, Schule, Haus, Leben. Von Eduard Engel. Fünfte stark vermehrte Auflage. Leipzig, Hesse & Becker Verlag. In Steifdeckel 4 RM. in Leinen gebunden 5 RM.

Das vortreffliche, bestens bekannte Handbuch, das früher den Titel „Entwelschung" führte, ist soeben in einer neuen, gänzlich umgearbeiteten Auflage erschienen. Nicht weniger als etwa 15 000 Zusätze, meist Verdeutschungen, sind zu verzeichnen: in vielen Fällen sind die deutschen Wendungen mehr als verdoppelt worden. Selbst zu den zahlreichen Verdeutschungen der Gruppe „Interesse, interessant, interessieren" sind rund hundert neue Deutschwörter hinzugekommen. Auch der Sprachgebrauch der Nachkriegszeit ist gebührend berücksichtigt. Engel gibt nicht bloß ein paar Uebersetzungen oder auf der Hand liegende Verdeutschungen, sondern überschüttet den Benutzer des Buches mit einer Fülle kerniger, farbiger, treffender Ausdrücke. Wem also die Reinigung der deutschen Sprache am Herzen liegt, der kann in Zukunft auf die unschönen, oft wie bäßliche Flecke wirkenden Fremdwörter getrost verzichten. Engels „Verdeutschungsbuch" wird ihn bei der Wahl eines schlagenden deutschen Ausdrucks stets aufs beste beraten. Das Werk, das der Verlag sehr gut ausgestattet hat, ist so etwas wie das Vermächtnis des greisen Sprachmeisters an das deutsche Volk.

Im Zeppelin nach Amerika.

Dr. Hugo Eckener: Die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin". Herausgegeben von Rolf Brandt mit 42 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen. (Verlag Ullstein, Berlin.) Ganzleinen 3 RM.

Das Buch über die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" von Dr. Hugo Eckener ist ein historisches Dokument. Es bringt den authentischen Fahrtbericht über die Amerikareise und gibt eine große Fülle von Einzelheiten, die bisher noch völlig unbekannt waren. Dr. Eckener schildert die Havarie seines Schiffes, die ungeheuren Stürme vor der amerikanischen Küste mit ruhiger Sachlichkeit. Aber gerade diese Darstellungsweise überzeugt den Leser. Er erlebt mit gesteigerter Spannung die schicksalsschweren Stunden über dem Weltmeer und die Ankunft in Lakehurst. Auch bei der Rückfahrt in der Schilderung des Orkans über Neu-Fundland nimmt Dr. Eckener in seinem Bericht keinerlei Rücksicht auf Prestigegründe, er schildert das „Abenteuer" mit der Offenheit, die den Menschen Eckener auszeichnet. Man erkennt, wie ernst die Lage über Neu-Fundland gewesen ist und man bewundert doppelt die geniale Konstruktion des Luftschiffes, das einem Orkan von vierzig Meter Windgeschwindigkeit standhielt ohne die geringste Beschädigung. Ueber vierzig interessante Abbildungen nach photographischen Aufnahmen ergänzen die fesselnden Ausführungen Dr. Eckeners. Zu diesen Fahrtberichten, diesen Zukunftsausblicken und Betrachtungen über das Problem des Fahrens mit Zeppelinen von Dr. Eckener gibt Rolf Brandt einen menschlich ergreifenden Vorbericht, der „das Drama" aufzeigt, den Kampf Dr. Eckeners seit vielen, vielen Jahren um die Durchsetzung der Ideen des Grafen Zeppelin. Dem authentischen Bericht Dr. Eckeners gesellt Rolf Brandt dann weiter das Tagebuch eines Passagiers hinzu, in dem das Leben an Bord vom Standpunkt eines vielgereisten und welterfahrenen Journalisten mit eindringlicher Lebendigkeit und der bekannten großen Darstellungskunst geschildert wird.

Aus dem Zusammenwirken des Taimenschen Dr. Eckener und des künstlerisch empfindenden Fahrtgenossen ist so ein Buch entstanden, das das große historische Ereignis der ersten Reise eines deutschen Luftschiffes von Deutschland nach Amerika und von Amerika nach Deutschland vor Augen führt.

Zum hundertsten Geburtstag von Alfred Brehm.

Am 2. Februar, dem hundertsten Geburtstag von Alfred Brehm, feiern Tausende von Freunden und Verehrern dieses Meisters der Tierschilderung das Andenken des volkstümlichsten deutschen Tierlebenforschers, dessen Werk den seltenen Erfolg hatte, im wahrsten Sinne des Wortes deutsches Kulturgut zu werden. Sein klassisches Tierleben, dem noch heute kein anderes Volk irgendwie Ebenbürtiges an die Seite zu setzen hat, kennt alle Welt. Nur wenige aber wissen bis heute, daß Brehm im Dienste seiner Wissenschaft der Tierkunde ein Leben voller Kämpfe und Abenteuer geführt hat, daß er allein den sechsten Teil seines Lebens in fremden Erdteilen auf beschwerlicher Forschertour verbrachte und Jahre in der Heimat um Verständnis für seine Arbeit kämpfen mußte. Das erfahren wir zum erstenmal aus dem soeben im Brehm-Verlag Berlin erschienenen „Brehmbuch" mit Beiträgen von Prof. Dr. Heck, dem volkstümlichen Berliner Zoo-Direktor, Carl W. Neumann, dem Herausgeber des Reclamschen Volksbrehm, Dr. A. Heilborn, Dr. h. c. Kleinschmidt, Alfred Tschentscher und Rob. Tews. Es ist ein lebendiges fesselndes Buch, das ein umfassendes Bild von dem Leben und Schaffen und der Bedeutung dieser eigenen starken Persönlichkeit gibt.

Als Herausgeber dieses reich illustrierten und vorzüglich ausgestatteten Buches (Preis Ganzleinen RM. 4.80) zeichnet die Brehm-Gesellschaft e. V. Neben dieser ersten Veröffentlichung der Brehm-Gesellschaft erschien auch eine verkürzte Volksausgabe unter dem Titel „Brehms Leben" zum Preise von RM. 0.90.

„Wer weiß Bescheid?" — Eine Kartei praktischen Wissens in monatlichen Lieferungen von je etwa 60 Karten auf weißem Karton im Dinformat A 6. Erscheint seit Januar 1928 im Verlag H. Bechhold, Frankfurt a. M., Bezugspreis vierteljährlich RM 2.40. Einzellieferung 80 Pfg., Prospekt kostenlos.

Die international als führend anerkannte illustrierte Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik „Die Umschau" (Herausgeber Professor Dr. J. H. Bechhold) pflegt seit Jahren einen ausgedehnten, vielseitigen und wertvollen Frage- und Antwortverkehr der Leser untereinander, der sich auf alle Gebiete der wissenschaftlichen und technischen Praxis in Gewerbe und Industrie erstreckt. Die daraus entstehende Auswertung des Auskunftsmaterials zu ermöglichen, ist die uns vorliegende Kartei berufen. Zahlreiche Stichwortkarten erleichtern das Auffinden gesuchter Auskünfte. Jeder Techniker, Ingenieur, Chemiker, Arzt, Erzieher, ja jeder praktisch oder wissenschaftlich tätige Gebildete, der oft vor allerlei schwierigen Fragen und Problemen steht, wird dieses praktische und billige, sich von Monat zu Monat vermehrende Nachschlagewerk mit größtem Nutzen in Gebrauch nehmen können.

Agnes von Zahn-Harnack: Die Frauenbewegung. Geschichte — Probleme — Ziele. Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 156.

Das vorliegende Werk will dem Leser, und zwar auch dem, der sämtlichen Frauenproblemen bisher verständnislos gegenstanden hat, einen Einblick eröffnen in den geschichtlichen Gang der Entwicklung, es will die Probleme zeigen, um die die Frauen zur Zeit ringen, und die Ziele aufwerfen, nach denen die Bewegung als Ganzes strebt. Zunächst werden ihre Beziehungen zur Familie, zur Ehe und zur Mutterschaft dargelegt; hierbei kommt die Stellung der Frau im Güterrecht und im Eherecht, ihre berufliche und menschliche Stellung in der Ehe sowie die wichtige Frage der Volksvermehrung zur Abhandlung; anschließend daran wird der Kampf der Frau um die Hebung der Volkssittlichkeit geschildert. Der zweite große Lebenskreis, den die Frauenbewegung erarifen hat, ist Bildung und Beruf. Die schweren Kämpfe, die die Frauen um eine den Männern gleichwertige Bildung ausgefochten haben, werden dargestellt — sie liegen kaum zwei Jahrzehnte hinter uns und scheinen doch einer anderen Welt angehörig! Dabei wird nicht außer acht gelassen, daß noch ferne Ziele vor uns liegen, vor allem in der Gestaltung des Berufsschulwesens. Der dritte große Lebenskreis umschließt das öffentliche Leben. Auch hier läßt sich zeigen, daß wir nicht am Ende, sondern ganz am Anfang einer großen Menschheitsumwandlung stehen.

W.B.

Erste Hilfe bei Unfällen in Schulen, Turn-, Spiel-, Schwimm- und Sportvereinen, auf Wanderfahrten und in der Jugendpflege. Von Medizinalrat Prof. Dr. A. Müller. 5. Aufl. Mit 35 Abb. (32 S.) gr 8 kart. RM. 1.20. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1924.

Man findet hier klare Erörterungen aller Maßnahmen, die eine erste Hilfeleistung treffen muß, so werden die verschiedenen Arten von Wundbehandlung, Anlegen von Verbänden bei Knochenbrüchen, Verrenkungen, Quetschungen die Einleitung künstlicher Atmung, Hilfeleistung bei Scheintod, bei Krämpfen, Vergiftungen, Gehirnerschütterungen usw., endlich der Transport Verwundeter und Kranker behandelt.

Wie bleibe ich flüssig? Wege zu Liquidität — Rentabilität — Eigenkapital. Von Hermann Rossenbeck, Vorstand der L. Weil & Reinhardt A.-G., Mannheim. Mit einem Geleitwort von Geh. Kommerzienrat Dr. Louis Ravene, Präsident des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels. Muth'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis RM. 3.30.

Hertenerstraße durch einen Schlag mit einem harten Gegenstand am Kopf schwer verletzt. Außerdem erhielt der Verletzte einen Messerstich. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Es. Sylvester Schäffer in Buer. Buer wird in den nächsten Tagen einen Gast beherbergen, den es bisher nur vom Hörensagen kannte — einen Mann, der sich in der ganzen Welt eines hervorragenden Rufes erfreut und als der „größte Varietee-Künstler der Gegenwart" angesprochen wird: Sylvester Schäffer tritt in Buer auf. Die Direktion des K.-B.-Theaters hat ein vom 15. bis einschließlich 21. Februar dauerndes Gastspiel dieses Künstlers ermöglicht, der, seit Jahren dauernd im In- und Auslande die größten Triumphe feiernd, das abseits der großen Heerstraße liegende Buer erst jetzt in sein Wirkungsfeld einbezogen hat.

Vom Denkmal der Barmherzigkeit

Zahlen aus der Arbeit Bethels.

14 000 Kranke in einem Jahre verpflegt.

Bethel, die erste und größte norddeutsche Anstalt für Fallsüchtige, ist ein Sammelbecken für das Elend aller Art geworden. Nicht nur Epileptiker, auch andere Kranke und viele „Fallsüchtige des Lebens" Wanderer, Trinker, sozial Hilflose und Gescheiterte haben in Bethel eine Zufluchtsstätte gefunden. Wieviel Not gelindert, wieviel Tränen getrocknet werden, das vermag keine Sprache, auch nicht die Sprache der Zahlen auszudrücken. Immerhin können die folgenden Zahlen einen lehrreichen Einblick in die Arbeit des Elends und der Liebe vermitteln.

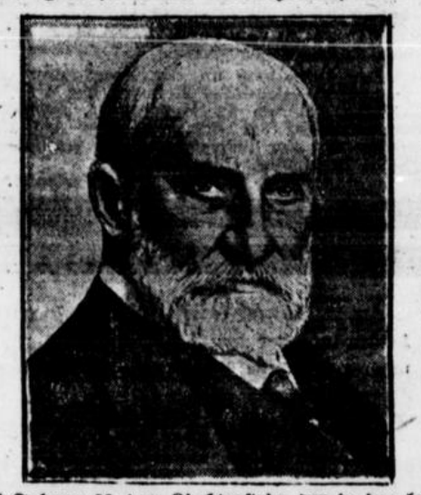
Im Jahre 1927 wurden im Bereich der Anstalt Bethel verpflegt:

		Pflegetagen:
2488	Epileptische	in 737 262
792	Geistes- und Nervenkranke	„ 183 053
3975	Arbeitslose und Wanderer	„ 249 354
1150	Erwachsene und jugendliche Erziehungsbedürftige	„ 155 958
5649	Ferner, Kranke, Alternde, Krüppel usw.	„ 257 695

Den Grundstock der Arbeit Bethels bildet immer noch die Epilepsiepflege, für die, wie aus der Statistik zu ersehen ist, der größte Aufwand an Pflegetagen notwendig war. In großen und kleinen Hausgemeinden unter Leitung je eines Hauseltern-paares werden sie je nach Anlage und Eignung in 40 landwirtschaftlichen, handwerklichen, technischen und kaufmännischen Betrieben zu nützlicher Arbeit angehalten. So finden sie, die draußen in der Welt sich leicht ausgestoßen fühlen, in Bethel eine Heimat wieder. In den Zweiganstalten Bethels liegt das Schwergewicht der Arbeit in der Pflege der „Fallsüchtigen des Lebens". Die meisten von ihnen sind „Brüder von der Landstraße", wie sie der unvergeßliche Vater Bodelschwingh, der Erbauer Bethels zu nennen pflegte. Auch diese werden in Eckardtsheim in der Tenne und Freistatt im Wietingsmoor zu Kulturarbeiten angestellt. Wenn man durch die Anstalt Bethel geht, wird man niemals das Gefühl haben, daß man sich in einer „Anstalt" befindet. Bethel ist eine Stadt mit 346 Gebäuden, Eckardtsheim und Freistatt sind Dörfer, in denen sich das Leben und die Arbeit fast so wie anderswo abspielt.

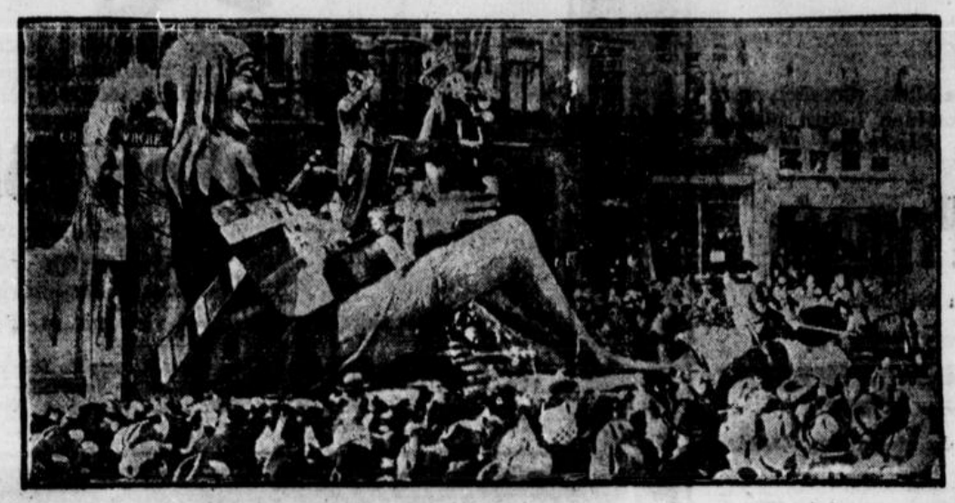
Allerdings bringt die Arbeit der oft sehr schwachen Kräfte nur wenig materiellen Erfolg. Immerhin werden von 360 Arbeitstagen 60 von den Pfleglingen selbst aufgebracht. Für viele Pfleglinge bezahlen staatliche Stellen oder auch bemittelte Angehörige. Trotzdem bedarf Bethel eines jährlichen Zuschusses von über eine Million Mark aus den freiwilligen Gaben der Christenheit.

Der Fürst von Liechtenstein †



Fürst Johann II. von Liechtenstein, der in den letzten Tagen schwer erkrankte, ist nunmehr gestorben. Der Fürst, der am 5. Oktober 1841 geboren wurde, hat eine Höchstleistung im Regieren vollbracht, hat er doch seit 1858, also über 70 Jahre, geherrscht. Liechtenstein ist bekanntlich ein kleines souveränes Fürstentum zwischen Vorarlberg und der Schweiz, mit einer Fläche von 159 Quadratkilometer und 11 000 Einwohnern.

Der Rosenmontag in Köln



Unser Bild zeigt die neueste Aufnahme: Prinz Karneval im Festzuge.

Stadt Wattenscheid.

i. **Absengen von Bodendecken und verdorrtem Gras.** Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat über das Absengen von Bodendecken und verdorrtem Gras eine Bekanntmachung erlassen. Diese ist im Rathause am schwarzen Brett ausgehängt, worauf wir hinweisen.

i. **Hessen-Nassauerverein.** Im Lokal von Recke fand die Versammlung des Vereins statt. Das Andenken an den gestorbenen Landsmann Heinrich Daum wurde in üblicher Weise geehrt. Beschlossen wurde, am 21. April eine Familienfeier mit einem Wurstessen zu veranstalten. Am Volkstrauertag wird sich der Verein korporativ beteiligen. Antreten 14.30 Uhr. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, Invaliden, die neu in den Verein aufgenommen werden, für fünf Monate von der bestehenden Vergünstigung in Bezug auf die Beitragszahlung auszuschließen. Sie müssen also zunächst fünf Monate ganz den vollen Beitrag zahlen, ehe sie auf den Invalidenbeitrag herabgesetzt werden.

i. **Krieger- und Landwehrverein.** In Verhinderung des 1. Vorsitzenden leitete der 2. Vorsitzende, Karl Schneider, die Versammlung. Es wurde der Beschluß gefaßt, sich am Volkstrauertag am 24. Februar vollzählig zu beteiligen. Nach Bekanntgabe von Auszeichnungen an Mitglieder für vierzigjährige Angehörigkeit zum Verein wurde das Mitglied Kischio in den Stadtkriegerverband delegiert.

i. **Fernwettschreiben in der Stenographie.** Im Rahmen des Deutschen Stenographenbundes findet Sonntag, den 10. März, ein Bundesfernwettschreiben in der Einheitskurzschrift statt. In Wattenscheid wird es 15 Uhr in der städtischen Handels- und Berufsschule abgehalten, und zwar unter Leitung der Herren Studienrat Bornemann, Dipl.-Handelslehrerin Schild, Dipl.-Handelslehrer Link und Bürobeamter Josef Schlüter. Diese Herren erteilen auch jedwede Auskunft.

i. **Mehr Mitgefühl mit Tieren.** Kein gutes Vorbild zeigte in den letzten Tagen die städtische Straßenreinigung. Die Pferde, die den Müllwagen zogen, hatten ihr Kraften, bei dem Frostwetter die schwere Last vorwärts zu bringen. Trotzdem der Wagen jeden Augenblick halten muß, um die Mülltonnen zu entleeren hatte man seinen Wert darauf gelegt, bei der bitteren Kälte den Pferden eine Decke aufzulegen!!

i. **Kemmkähne.** Zu einer Auseinandersetzung kam es zwischen Mietern eines Hauses in der Sedanstraße. Gegenstand des Streites war das Treppenputzen. Es kam zu einer regelrechten Keilerei, an der sich mehr oder weniger die Mieter des ganzen Hauses beteiligten. Ein Mieter schlug dabei einem anderen die Kellerwand durch.

i. **Die Versammlung des evgl. Bürger- und Arbeitervereins** am Sonntag wurde wegen Erkrankung des 1. Vorsitzenden vom 2. Vorsitzenden Rüter geleitet. Kamerad Dalka erstattete Bericht über die in Ueckendorf stattgefundene Sitzung des Kreisverbandes. Ein eingegangenes Dankschreiben vom Ehrenvorsitzenden H. Franke wurde verlesen. Es wurde besonders auf die im Gemeindehaus in Ueckendorf stattfindende Führertagung hingewiesen, wozu sich bereits einige Kameraden zur Teilnahme gemeldet haben.

i. **Eine neue Bedürfnisanstalt.** Einem dringenden Wunsche hat die Stadtbauverwaltung entsprochen, indem sie an der Gertrudisstraße eine Bedürfnisanstalt errichten ließ. Das aus Steinen errichtete massive Gebäude ist soweit hergestellt, daß voraussichtlich in nächster Zeit die Benutzung erfolgen kann.

Kray.

Auszahlung der Heeresbezüge. Die Auszahlung der Heeresbezüge für Februar erfolgt am Freitag, den 15. Februar, im Blauen Zimmer der hiesigen Jugendhalle. Die Auszahlung kommt nur für Kriegsbinterbliebene und nicht im Erwerbsleben stehende in Frage.

Evangelische Gemeinschaft Kray, Gantenbergstraße 22. Der Männerchor kann am Sonntag sein fünftes Jahresfest feiern. Durch aufopfernde Tätigkeit des Vorstandes und durch das Bestreben einzelner Mitglieder ist es gelungen, dem Verein, der sich aus kleinen Anfängen nach und nach entwickelte, eine Anzahl neuer Sangesbrüder zuzuführen, so daß er heute eine sehr ansehnliche Mitgliederzahl zählen kann. Die für das Jahresfest am 24. Februar getroffenen Vorbereitungen lassen schon heute durchblicken, daß die Feier sich zu einer imposanten gestalten wird. Bemerkt sei noch, daß der Männer- und gemischte Chor Altenessen sich durch Darbietung einiger besonders für den Tag passender Lieder beteiligen wird. Nach vorausgehender Betstunde am Vormittag sowie des Gottesdienstes wird die eigentliche Feier durch eine Begrüßungsansprache des Gemeindepredigers D. Schaffner beginnen.

Evangelischer Arbeiterverein. Sonntag morgen 11 Uhr Vorstandssitzung im Gemeindehause. Es wird vom Vorstand bekanntgegeben, daß die Stunden zu dem Abendkursus (Volkswirtschaftliche Vorträge) nicht mehr wie bisher im Blau-Kreuzsaal, sondern am Freitag und Dienstag abend von 18 Uhr an im evangelischen Gemeindehause stattfinden. Beide Vorträge werden von Herrn Weber, Bochum, gehalten. Jedermann, auch Frauen, sind willkommen. Nach den Vorträgen Aussprache.

+ **Filmvorführung: „Die Ruhrkohle".** Der Verkehrsverein veranstaltet am Montag, den 25. Februar, nachmittags 5 Uhr, und am Mittwoch, den 27. Februar, abends 8 Uhr, in der Jugendhalle die Vorführung des Films: „Die Ruhrkohle". Erstere Vorführung ist für Kinder, letztere für Erwachsene. Eintrittspreis 0.10 bezw. 0,20 Mark. Den Begleitvortrag hält Rektor Müller.

+ **Bestandene Meisterprüfung.** Der Elektrotechniker G. Niekämper von hier hat vor der Handwerkskammer zu Düsseldorf seine Meisterprüfung mit „Gut" bestanden.

+ **Hundert Mark Belohnung.** In der Zeit vom 28. Januar bis 9. Februar wurde von dem Baugelände zwischen Joachim-, Essener- und Eisenstraße hierselbst ein 4 PS. Deutzmotor Nr. 205 359 gestohlen. Auf die Wiederbeschaffung hat der Geschädigte eine Belohnung von hundert Mark ausgesetzt.

+ **Verkehrsverein Kray.** Zu der Jahreshauptversammlung am Montag, den 18. Februar, abends 8 Uhr bei Lohoff, werden die Mitglieder mit Damen eingeladen. Vortrag des Herrn Rektor Gräf: „Vergangene Kultur im alten Kray-Leithe". Wahl des Ausschusses, Jahresbericht, Entlastung des Ausschusses und des Vorstandes, Jahresvoranschlag, Verschiedenes.

Stadt Wanne-Eickel.

i. **Einen Elternabend** veranstaltet am 17. Februar die Südschule aus dem Stadtteil Röhlinghausen im Volkshaus. Das Programm ist sehr reichhaltig und bietet für einige frohe Stunden Gewähr. Eintrittspreis 0,50 Mark.

i. **Hohes Alter.** Der im Stadtteil Röhlinghausen wohnende Arbeiter Ludw. Gonschorrik begeht seinen 72. Geburtstag. Bis vor kurzem ist G. noch seiner täglichen Arbeit nachgegangen.

Ae. **Christlicher Vortrag.** Die Stadtmission, die Sonntag im Heim an der Moltkestraße ihr Familienfest feiert, wartet heute abend mit einem Vortrag: „Sokrates, der griechische Weise — unserer Zeit — und Christus" für die jungen Männer auf. Der Vortrag beginnt um 8 Uhr und ist hierzu besonders die Jugend eingeladen.

Ae. **Ehebruch.** In der Baltrastraße mußte gestern das Ueberfallkommando eingreifen. Ein jung verheiratetes Ehepaar brachte es in letzter Zeit wiederholt zu öffentlichen Auftritten. Vorgestern holte sich die junge Frau Hülfe, um sich dem Mann zu widersetzen, so daß dieser das Weite suchen mußte. Das Ueberfallkommando sorgte für Ordnung.

Ae. **Ein Pferd tödlich gestürzt.** Auf der Gelsenkirchenerstraße erlitt gestern ein Gelsenkirchener Geschäftsmann erheblichen Verlust. Sein Karrengaul fiel infolge der Glätte so unglücklich hin, daß er erhebliche Verletzungen erlitt. Trotz der schnell vorgenommenen schwierigen Befreiungsarbeiten war nichts mehr zu retten. Der Gaul war verendet.

Ae. **Konfirmation in Wanne.** Nunmehr liegen die Konfirmationstermine fest, und zwar konfirmieren am 10. März Pastor Engel in der Lutherkirche und Pastor Lic. Naunin in der Christuskirche. Pastor Weidmann konfirmiert in der Christuskirche am 17. März, während Pastor Bunte am selben Tage die Handlung in der Lutherkirche vornimmt. Pastor Winter konfirmiert am 24. März.

Wagenfelds westfälische Dichtungen.

2. Vortrag im Rahmen der heimatkundlichen Vorträge der Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung.

Es war ein besonderes Vergnügen, mitten im Ruhrgebiet und seiner babylonischen Sprachenverwirrung für zwei Stunden gutes westfälisches Platt zu hören, ein Platt, das zwar schwer und derb ist, aber nur, weil das empfindsame Herz darunter geschützt werden muß. Umso größer war das Vergnügen, als Wagenfeld einer der wenigen Dichter ist, die den Dialekt nicht zum Charlatan gemacht haben, die es bitter ernst nehmen mit dem Platt und es in der Dichtung pflegen, weil sehr viele Stimmungen und Anschauungen in der deutschen Schriftsprache nicht so gut und charakteristisch wiedergegeben werden können. Man soll es ja beim Anhören von ernsten Dichtungen nicht tun, — aber ein Referent tut ja nicht wegen seines eigenen persönlichen Genusses — so tat ich es denn und versuche hin und wieder im Zuhören das Plattdeutsche ins Hochdeutsche zu übertragen — aber wie holzern wie langweilig klang das dann! Ja, es geht sogar so weit, daß hochdeutsche Stellen in plattdeutschen Texten lächerlich wirken, — doch ein Zeichen, wie gesund und ursprünglich das Westfälische noch ist. Es ist es noch aber der Kampf gegen das Hochdeutsche ist wohl ein Kampf auf verlorenem Posten. Aber gerade darum ist das Recht des Dialekts, als dichterisches Ausdrucksmittel verwandt zu werden und in Brauch zu bleiben, umso größer. Umso eher ist das zu fordern, als wir im Dialekt sehr schöne, ernste und heitere, wie auch drollige und lustige Dichtungen haben. Eine gute Auswahl davon bot Wagenfeld aus eigenen Werken und er konnte sehen, wie dankbar und aufnahmewillig die Menschen waren. Erst ernste, tragische Dichtungen, die stumm ergriffen machten und dann heitere, in übermütige Geschichten, die ebenso echt aus westfälischem Geist entsprungen sind wie jene.

Hermann Stehr 65 Jahre alt



Am 16. Februar feiert einer der bekanntesten Schriftsteller, Hermann Stehr, seinen 65. Geburtstag. Stehr, der in Habelschwerdt in Schlesien geboren ist, ist von Beruf Lehrer und lebt zur Zeit in Warmbrunn. Er ist durch seine Erzählungen und Romane aus dem Bauernleben sowie durch seine Gedichte bekannt geworden. Stehr ist Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, die aus Anlaß seines Geburtstages besondere Ehrungen plant. Von seinen Werken sind die bekanntesten: „Auf Leben und Tod", „Der Schindelmacher", „Der begrabene Gott", „Drei Mächte", „Geschichten aus dem Mandelhaus" und „Der Heiligenhof". Seine Gedichte sind in dem „Lebensbuch" zusammengefaßt erschienen.

---

13. Kapitel.

Es war nicht mehr das alte Carzin. Niemand von den Leuten, auch der alte Hofmann nicht, besann sich auf einen Besitzer, der sich um die Wirtschaft bekümmert hatte. Der letzte Herr, der Schorpenbauerianer, ganz gewiß nicht. Bei ihm hatte die Verneinung des Lebens mit der Nichtachtung jeglicher nützlichen Tätigkeit begonnen. Wollte der Asiate nun den Bann brechen, der solange auf dem Hause gelegen hatte? Er ging nicht mehr mit ungeladener Flinte und ohne Hut in den Wald, um dort halbe Tage zu verträumen. Er kam meistens schon morgens beim Klingeln auf den Hof, angezogen wie Milde selbst, nur daß die Vorzüge seiner schlanken Gestalt jetzt, wo er sich gut hielt, wenn er an sich dachte, ihn sofort als den Herrn erkennen ließen. Er hörte zu, wie Milde die Arbeit verteilte und schloß sich dann dem an, der ihn gewiß am allerwenigsten brauchen konnte, dem Hofmann oder Direktor. Für den Hofmann war es wenigstens eine Ehre. Er kam pünktlich zu Tisch, und es konnte vorkommen, daß er sogar Appetit hatte. Er trank aber noch nichts anderes als kalten Tee, der durch Hatwigs Vorsorge immer bereit war.

Diese neue Tageseinteilung, die in dieser Strenge etwa mit Clemens Forigang angefangen hatte, entfernte Eberkopf ganz plötzlich aus dem nahen Zusammenleben mit Hatwig. Er achten sie nicht mehr zu brauchen. Sie konnte ihre Kraft dem Umbau des Ostflügels widmen. Er rief sie nicht zu sich. Saß er in der Halle so las er die Zeitung, die er früher nicht angerührt hatte. Der alte Eberkopf war er nur noch in seinen heimlichen Gesprächen mit Grane.

So lernte Hatwig das Hangen und Bangen eines liebenden Herzens kennen. Glücklich über die Rückkehr zum natürlichen Leben, die der Triumph ihrer Aufopferung war und von der Fürstin und der Familie auch so gewertet wurde, hätte sie unter dieser scheinbaren Vernachlässigung gelitten, wenn sie nicht gefühlt hätte, daß das alles für sie geschah. Mit einer Scheu, die eine Folge seiner seelischen Einsamkeit war, gab er ihr das zu verstehen, ward er um sie in immer neuer Selbstüberwindung im Umgang mit den Leuten, litt er unter dem Wesen Mildes, der sich seinen Zwang auferlegte. So machte ihr Herz den Mann, der an heißen Tagen erschöpft in die Halle trat, sich den Schweiß von der Stirn wischte und müde in seinen Sessel am Kamin sank, wieder zum Abgott wie in ihrer Mädchenzeit.

Einmal sprach sie ihm von Hannover, von jenem Rennen, von Thor, dem Goldfuchs. Sie waren allein in der Halle. Ihre Stimme bebte vor verhaltener Erregung.

Er sah sie lange an.

„Wie seltsam, daß Sie mich zum erstenmal sahen, als ich Unglück hatte. Es lag mir an dem Preis. Nicht des Pokals wegen. Aber ein paar Kameraden hatten auf mich gewettet, arme Teufel, die nun ihr Geld verloren. — Heute nach zwanzig Jahren erfahre ich, daß ich an jenem Tage trotzdem einen viel kostbareren Preis gewonnen habe als den armseligen goldenen Pokal."

— — —

Ganz Carzin war in dieser Zeit unzufrieden; der heiße August lag auf Wald und Feld wie eine drückende Last, wie rutschende Erde, die die Menschen immer schwerer und schwerer bedrohte. Hatwig schlief nicht mehr. Sie wußte, daß sie nicht allein wachte. Sie fühlte fast die Gedanken, die vom Turmzimmer zu ihr zogen. Ach, sie konnte sie nicht zusammenballen zu Klarheit. Sie empfand nur, daß die Stützen bald sanken und sie alle verschüttet wurden.

Man fuhr den Roggen ein. Das Jahr war zu heiß gewesen, als daß der leichte Carziner Boden gut getragen hätte. Das Korn würde leicht sein, das Ergebnis mäßig. Die fast kindliche Freude des Barons über die vollen Fuder, die er offen aussprach, reizten Milde, der weiter sah. Aus ganz kleinen Anlässen entstand Grolles. Es war gegen Abend. Die Leute waren beim Aufladen des letzten Fuders. Zwei Knechte, die denselben Mädchen nachgingen, und die man sonst, wenn möglich, nicht zusammen beschäftigte, hatten sich zuerst geneckt, dann gestritten. Der eine schlug mit der Forke zu. Die glitt ab und traf den Baron. Sein Hut, den er immer aufsetzte, wenn er aufs Feld ging, wurde ihm heruntergeschlagen. Da fuhr es aus Milde heraus.

„Zum Donnerwetter, warum stehen Sie hier auch im Wege, wo Sie doch nicht hingehören."

Eberkopf antwortete nicht, wandte sich um und ging dem Schloß zu.

Milde stand versteinert. Nun hatte es eingeschlagen. Er hatte es ja erwartet. — Eberkopf war in den Pferdestall gegangen. Stillfried war nicht da. Aber Terro, der diese Abwesenheit benutzte, lag auf dem sauberen Stroh in einer leeren Box.

„Da sind wir ja alle drei." Es klang seltsam befreit. „Unsere Zeit ist da. Wir müssen beweisen, ob wir wirklich überall nur im Wege stehen."

Er ging immer in hohen Stiefeln auf das Feld, in einem Anzug, in dem er sich ebensogut zu Pferd hätte setzen können, nur daß er keine Sporen trug. Er holte den Sattel herab und legte ihn auf. Grane wieherte.

„Heut mußt du gehorchen. Du kennst meine Hand noch nicht. Ich will. Ich will sehen, ob ich noch ein Mann bin. Er zog das Pferd aus dem Stall. Es ließ ihn aufsteigen, aber es zitterte. Hatwig, die in der Halle war, sah ihn. Sie flog auf den Hof. Zu spät. Er jagte davon. Terro in großen Sätzen ihm nach. Sie lief auf die Landstraße. Sie breitete die Arme.

„Baron Eberkopf", schrie sie außer sich.

Da wandte er sich um. Er hob einen Augenblick die Hand. Dann sah sie nichts mehr. Er war in den Wald gebogen.

„Das Ende" sagte sie vor sich hin.

Sie ging in ihr Zimmer und schloß sich ein. Sie konnte niemand sehen. Man würde sie ja benachrichtigen, wenn Grane zurückkam. Dann mußte gehandelt werden. Jetzt mußte sie Atem holen für ihres Lebens letzten Kampf. Atem holen? Sie konnte nur die Hände auf das Herz pressen. Sie wußte nicht, wie lange sie so gesessen.

Eine Klapper tönte herauf. Sie brachten das letzte Fuder Korn vom Felde. Es war alter Brauch, dem nachzuklappern, einen Stock zwischen das Rad zu stecken. Dann klopfte es Stillfried.

Sie ließ ihn eintreten. Er sah sie an. Wie stolz sie dastand. Nur sehr blaß. Es ging sie ja auch am nächsten an, wenn es war, was man munkelte.

Grane war da, stand im Stall in seiner Box. Wo der Baron war, wußte er nicht.

„Wir müssen suchen. Nein, nicht die Leute, wir allein. Stillfried. Wieviel Uhr ist es?"

Er nannte die Stunde. Kaum dreißig Minuten waren vergangen, seit Eberkopf fortgeritten war. Und ihr Herz war in der Zeit in der Unendlichkeit gewesen.

„Dann ist er nicht weit. Er ritt in den Wald. Gott sei Dank es ist Feierabend. Kommen Sie."

Sie gingen an den Knechten vorbei, die das Grünfutter auskosten. Die Leute sahen ihnen nach. Der Stillfried tat ja immer, als wäre er der Baron selbst. Nein, mehr. Der hatte ja einen ganz roten Kopf. Da war doch etwas los. Sie sahen zu dem Burschen, der vorhin den unglücklichen Schlag geführt. Der stocherte mit der Forke im Grünfutter und blickte nicht auf. Milde ging über den Hof. Er wußte noch nichts. Einer wollte es ihm stecken. Der Baron los draußen, irgendwo. Aber ehe jemand wagte, dem Direktor anzureden, dessen Gesicht wenig einladend aussah, kam Eberkopf durch das Tor und ging an den Leuten vorbei.

„Dem Lindenblatt ist der Schlag nicht anzurechnen, Herr Direktor. Er konnte nichts dafür. Es war ein Zufall."

Er ging ins Schloß, die Treppe herauf nach seiner Wohnung.

Eine ganze Weile später kamen Stillfried und Hatwig. Sie hatten Eberkopf gesehen, kaum daß sie den Wald betreten. Er war auf sie zugekommen, daß sie keine Zeit mehr hatten, ihm auszuweichen. Er ging an ihnen vorbei, die Augen geradeaus gerichtet. Da sah Hatwig, daß er den alten Blick hatte, der fortschaut über die Menschen, ohne sie zu sehen, den Blick des Einsamen, der keinen Schatten wirft und den dieser Makel ausschließt aus der Menschheit.

Sie ließ ihn vorübergehen und hielt Stillfried mit einer Bewegung zurück, daß er ihn nicht anrede. Aber auch sie selbst war keines Wortes mächtig, als sie dann neben Stillfried wieder zum Schloß ging.

Sie zog sich nicht aus. Sie saß in ihrem Zimmer am offenen Fenster und sah Stunde um Stunde auf den Hof. Sie hatte eine Tür gehen gehört. Ein Schritt, den sie kannte, hatte einen Augenblick an ihrer Tür gehalten. Eine wilde Hoffnung war noch einmal über ihr Herz gezogen. Dann war der Schritt die Treppe herabgegangen, die Hallentür hatte sich geschlossen, und Eberkopf war auf den Hof getreten. Er hatte die Flinte übergehängt, wie in den alten Tagen, da er sich nie von ihr trennte und sie nie einlud. Am Hoftor bog er den Kopf und sah nach ihrem Fenster. Aber sie hatte es erwartet und sich weit zurückgebogen.

Was sollte sie tun? Was mußte sie tun? Sollte sie rufen? Ihm folgen? Sie dachte, er ging für immer. Darfte sie ihn dann hören, sie, die um seinen Kampf wußte?

Sie ging ihm nach. Die Nacht war sehr hell. Es war keine Wolke am Himmel. Der Augustmond wirkte mit voller Kraft. So hatte sie dieses Land noch nie gesehen.

(Forts. folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, plötzlich und unerwartet, heute nachmittag ½2 Uhr, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel, Schwager und Schwiegersohn

Herrn Michael Prygoda

im Alter von fast 61 Jahren zu sich zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johanna Prygoda
geb. Bordihn

Gelsenkirchen, Ostfriesland, Hamburg, Ortelsburg, Vohwinkel, den 12. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Februar 1929, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause Robergstr. 18, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mittag, im Alter von 39 Jahren, mein innigstgeliebter, guter Mann, unser treusorgender, lieber Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Kaufmann Jakob Völkert

In tiefer Trauer:

Frau Henny Völkert
nebst Angehörigen.

Gelsenkirchen (Dürerstr. 16), am 12. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 16. Februar 1929, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Dürerstr. 16, aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Evang. Frauenverein
Gelsenk.-Rotthausen Bezirk 2.

Am 11. Februar entschlief sanft in Mehlem am Rhein unser liebes Mitglied und Mitbegründerin des Rotthausener evangel. Frauenvereins, Frau

Julie Ziemann

Die Beerdigung findet am Freitag, 1¼ Uhr nachm., von der Leichenhalle des Friedhofs aus statt.
Der Vorstand:
N. d.:
Rüter, Pfarrer.

Stillen od. tätigen
Teilhaber
für reelles Geschäft gesucht. Schr. Ang. unter C. J. 58 an die Allg. Ztg. 7032

Gelegenheitskauf
Blüthner Klavier
schwarz poliert, neu aufgearbeitet, zu günstigen Bedingungen, auch ohne Anzahlung, zu verkaufen.
Pianohaus
Nevries
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 71.

Technikum Bingen a. Rh.
Maschinenbau Elektrotechnik und Eisenhochbau Automobil- und Flugzeugbau.
Beginn Mitte April und Mitte Oktober
Progr. kostenfrei.

Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 8¼ Uhr, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Tante, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Heinrich Schulte

Berta geb. Herzog

im Alter von 40 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Heinrich Schulte,
Helmut Schulte.

Gelsenkirchen, Rheydt, Beckum, Breslau, Dortmund und Hagen, den 13. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Grenzstraße 157, aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.

Beamten-Verein Wilhelmine-Victoria 2/3

Am Montag, den 11. Februar, verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege

Herr Heinrich Rehmann

Steiger i. R.

Der Verstorbene war während seiner 43-jährigen Dienstzeit und auch jetzt im Ruhestande ein treues Mitglied des Vereins.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gelsenkirchen, den 12. Februar 1929.

Der Vorstand.

Der liebe Gott nahm heute morgen 6½ Uhr unseren herzensguten Vater, unseren lieben Onkel und Schwager

Stadtoberinspektor a. D.

Herrn Paul Haasner

zu sich in sein himmlisches Reich. Er starb infolge Lungenentzündung in fast vollendetem 66. Lebensjahre, gestärkt durch die heiligen Sterbesakramente, sanft und gottergeben.

Die tieftrauernden Kinder:

Joseph Haasner
Maria Haasner
Paul Haasner

Gelsenkirchen, Görlitz, Berlin-Wilmersdorf, Schreiberhau, den 13. Februar 1929.

Die Beerdigung findet statt Sonnabend, den 16. Februar, um 2½ Uhr, vom Sterbehause Roonstraße 32. Das Seelenamt ist morgens 8 Uhr in der St. Georgskirche.

Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute vormittag 8 Uhr entschlief sanft und im festen Glauben an ihren Erlöser, nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere unvergeßliche, einzige Tochter, Nichte und Kusine

Frau Helene Mrotzek

geb. Berkau

im Alter von beinahe 27 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Mrotzek,
Friedrich Berkau und Frau.

Gelsenkirchen, den 12. Februar 1929.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 15. Februar, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause Ackerstraße 27. Trauerfeier 1 Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen eine besondere Nachricht nicht zugeht, diene dieses als solche.

Deutscher Werkmeister-Verband

Ortsverein 4, Gelsenkirchen.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht alle Kollegen von dem Ableben unseres Kollegen

Herrn Heinrich Rehmann

Steiger i. R.

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Wir werden dem Vorstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Zur Teilnahme an der Beerdigung ersuchen wir sämtliche Kollegen der 4 Ortsvereine sich am Freitag, den 15. Februar, nachmittags 3½ Uhr, an dem Aufbahrungsraum der Leichenhalle des Westfriedhofes in Heßler, einzufinden.

Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute morgen 11 Uhr nach langem, schwerem Leiden sanft und gottergeben mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Emil Nier

im 69. Lebensjahre.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emil Nier
Wilhelmine, geb. Fiene.

Gelsenkirchen, (Bismarckstr. 45), Wald, Hermannstadt (Rumänien), Hölfershausen, Meiningen, Dortmund, Unna-Königsborn, den 13. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 16. Februar 1929, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Bismarckstr. 45, aus statt.
Hausandacht ¼ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nach längerer Krankheit starb am 10. ds. Mts. unser

Herr Rudolf Lubba.

Der Entschlafene war mehr als 12 Jahre in unserem Betriebe tätig und hat sich die Anerkennung seiner Vorgesetzten u. Mitarbeiter erworben.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Gelsenkirchen, den 11. Febr. 1929.

Wasserwerk
für das nördl. westl. Kohlenrevier,
Betriebsverwaltung Gelsenkirchen.

Ruhestandsbeamten und Hinterbliebene
Ortsgruppe Wattenscheid-Gelsenkirchen.

Am 13. Februar starb unser Mitglied Herr

Emil Nier

Bismarckstraße 45.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 16. Febr., nachmittags 3½ Uhr, statt. Die Mitglieder versammeln sich um 3 Uhr am Betriebsbahnhof.

J. A.: Gutzlaff.

Am 12. Februar entschlief nach schwerem Leiden im Alter von 39 Jahren das Mitglied unserer Größeren Vertretung, Herr Lehrer

Heinrich Wattenberg

In tiefer Traurigkeit stehen wir an der Bahre dieses treuen Mannes. Mit gläubigem Sinn und schlichter Geradheit ist er stets für die evangelische Kirche eingetreten. In der Führung der Gemeinde war er uns durch Rat und Tat ein aufrichtiger Helfer. Sein Hinscheiden bedeutet für uns Verlust. Nur in Segen wird sein Andenken unter uns bleiben.

Das Presbyterium und die Größere Gemeindevertretung der evangelischen Kirchengemeinde Buer-Erle.

I. A.: Heinz, Pfarrer.

Aus den Parteien.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Die am Sonntag stattgefundene Generalversammlung erfreute sich eines regen Besuches, waren doch nicht weniger als 34 Mitglieder erschienen. Aus dem vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Gruppe augenblicklich 25 männliche und 16 weibliche Mitglieder zählt. An den im Geschäftsjahre stattgefundenen 50 Versammlungsabenden waren insgesamt 1460 Personen anwesend, was einem Durchschnitt von 29 Mitgliedern je Abend entspricht. Der Kassierer konnte trotz der niedrigen Beiträge von einem recht ansehnlichen Kassenbestand berichten. Dem Vorstand wurde Dank der Anerkennung für die während des Geschäftsjahres gehabte Mühewaltung ausgesprochen. Die auf die Neuaufnahme von sechs Mitgliedern folgende Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Fritz Horst. 2. Vorsitzender Willy Stimm. 1 Schriftführer Willy Brill. 2 Schriftführer Walter Frackmann. 1. Kassierer Willy Gernhardt. 2. Kassiererin Alwine Schmitz. Unterkassierer Emil Horst und Fritz Vetter. Wanderwart Willy Gernhardt. Fahnendeputation Otto Baum, Emil Horst, Willy Dominik (Stellvertreter Paul Sinozik und Johann Dominik). Das bisherige Vereinslokal Mehring wurde beibehalten; ebenso blieb der bisherige Beitragssatz von vierteljährlich 1 RM. für männliche und 0.70 RM. für weibliche Mitglieder bestehen. — Am heutigen Donnerstag, abends 8.30 Uhr, spricht Herr Jacobi bei Mehring über wichtige politische Ereignisse, wozu die Mitglieder mit der Bitte um pünktliches und recht zahlreiches Erscheinen hierdurch eingeladen werden.

Deutsche Volkspartei Bismarck. Die Reichsgründungsfeier, die die Partei in Gemeinschaft mit der Frauengruppe und der Jugendgruppe veranstaltete, war ein voller Erfolg. Die Mitwirkung alt bewährter Kräfte wie Feuerwehrkapelle Consolidation, Damenriege des Turnklubs Bismarck, des Theatervereins, ließ im voraus erkennen, daß wieder etwas besonderes geboten wurde. Der Vorsitzende, Herr Dörmann, leitete mit begrüßenden Worten die Veranstaltung ein, um dann auf die Bedeutung des Tages einzugehen. Gesangvorträge und Turnvorführungen leiteten über zu der Festrede, die Generalsekretär Spangenberg (Bielefeld) hielt. Der 18. Januar ist der Tag in der deutschen Geschichte, der mit dem deutschen Volke immer aufs engste verknüpft ist. 58 Jahre sind es her, daß die Sehnsuchtsträume der Deutschen in Erfüllung gingen. 226 Jahre, nachdem der Sohn des Großen Kurfürsten die preußische Königswürde anregte. Alle haben für dieses Reich gearbeitet, daß uns weder der Weltkrieg, noch die Revolution, noch die schlimmen Nachwirren zerschlagen konnte. Die Zukunft aber ist wichtiger wie die Vergangenheit. Als die Revolution einbrach, da waren wir uns dessen bewußt, daß unser dem Kaiser geleisteter Treueid nicht hinfällig geworden war, er mußte seinen sittlichen Inhalt behalten, mußte seine Bindung behalten in der Pflichterfüllung gegenüber dem Staat, gleichgültig, welche Form dieser Staat hatte. Hindenburg ist uns hierin ein leuchtendes Vorbild. Wir wollen in der Pflichterfüllung gegenüber unserem Staate nicht erlahmen. Redner ging dann näher auf politische Tagesfragen ein, berührte wichtige Wirtschaftsfragen, um dann zum Schluß auf den inneren Ausbau des Staates einzugehen. Sein Hoch auf das Vaterland und die deutsche Heimat wurde begeistert aufgenommen und gemeinsam das Deutschlandlied gesungen. Mit Theater und Gesang, Turnvorführungen usw. nahm die Feier einen schönen harmonischen Ausklang.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Die Versammlung am heutigen Nachmittag im evangelischen Vereinshause, Vereinsstraße 58, beginnt um 3.30 Uhr. Vorher ab 3 Uhr Zahlung der Beiträge. Es werden alle Mitglieder bestimmt erwartet, da mehrere wichtige Punkte zur Besprechung stehen.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Heute nachmittag 4 Uhr im Lokale Mehring, Bismarckstraße, Generalversammlung. Da neben der wichtigen Vorstandswahl auch sonst noch außerordentlich dringliche Fragen zur Besprechung stehen, ist es Pflicht aller Mitglieder, pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand rechnet bestimmt mit dem Erscheinen sämtlicher Mitglieder.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Die nächste Handarbeitsstunde ist am Dienstag, den 19. Februar, von 2 bis 4 Uhr, im Saale Schlitt. Von 4 bis 6 Uhr findet eine Versammlung statt, in der wichtige Fragen besprochen werden sollen. Gebäck ist im Saale käuflich zu haben. Die Bezirksfrauen werden gebeten, die Beiträge abzuliefern.

Briefkasten.

Th. B. N. Es muß richtig heißen: „aus mir einen Schuldigen gemacht".

Kurt und Edeltraut. 1. Sopran und Alt bezeichnen die Frauenstimmen, Tenor und Baß die Männerstimmen. Die Worte sind aus dem Lateinischen abgeleitet; es läßt sich aber im Rahmen einer kurzen Briefkastenantwort nicht darlegen, wie sie im einzelnen zu ihrer jetzigen Bedeutung gekommen sind; dazu müßte man auch auf die Entwicklung des mehrstimmigen Gesanges zurückgehen. Der Sopran bezeichnet jedenfalls heute die höchste Lage der Frauenstimme, der Tenor die höchste der Männerstimme, während Alt und Baß die tieferen Lagen umfassen.

A. Z. Sie haben nicht genau angefragt, ob die Provision von mehreren Arbeitgebern oder nur von einem Arbeitgeber stammt. Wenn das Letztere gemeint ist, daß also Ihre Provision bei einem Arbeitgeber 195 Mark im Monat übersteigt, dann unterliegt der überschießende Teil der Pfändung.

ZYS. Wir nennen Ihnen: „Die Gießerei", Wochenschrift des Vereins deutscher Eisengießereien, München; „Deutsche Eisenwaren", Fachblatt des süddeutschen Eisenhandelsverbandes, Nürnberg; „Süddeutscher Maschinen-, Kraftfahrzeug- und Eisenmarkt", Nürnberg. Bestellungen auf diese Zeitschriften werden am Zeitungsschalter des Hauptpostamtes entgegengenommen.

Februar 1929.

Gelegenheitskauf
Blüthner
Klavier
schwarz poliert, neu aufgearbeitet, zu günstigen Bedingungen, auch ohne Anzahlung, zu verkaufen.
Pianohaus
Nevries
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 71.

Technikum
Bingen a. Rh.
Maschinenbau Elektrotechnik und Eisenhochbau Automobil- und Flugzeugbau.
Beginn Mitte April und Mitte Oktober
Progr. kostenfrei.

-Victoria 2/3
nar, verschied
unser lieber
lehmann
end seiner 43-
ich jetzt im
d des Vereins.
ken stets in
ruar 1929.
rstand.

r-Verband
rehen.
ige Pflicht alle
eres Kollegen
hmann
tzen.
n ein dauern-
erdigung er-
r der 4 Orts-
15. Februar,
dem Aufbah-
es Westfried-
r Vorstand.

ch schwerem
das Mitglied
Herr Lehrer
nberg
wir an der
lt gläubigem
ist er stets
eingetreten.
war er uns
tiger Helfer.
uns Verlust.
en unter uns
die Größere
vangelischen
er-Erle.
farrer.
: „aus mir einen
nd Alt bezeichnen
aß die Männer-
Lateinischen ob-
nen einer kurzen
n, wie sie im
tung gekommen
Entwicklung des
en. Der Sopran
chste Lage der
ste der Männer-
tieferen Lagen
ngefragt, ob die
n oder nur von
das Letztere
bei einem Ar-
elgt, dann unter-
ndung.
„Die Gieherei",
Eisengießereien,
achblatt des süd-
ürnberg; „Süd-
g- und Eisen-
diese Zeitschrift
Hauptpostamtes

Kurze Tagesneuigkeiten.

In der Strafsache gegen den Kommerzienrat Fall und die Gebrüder Georges und Joseph Noblot wegen der bekannten Unregelmäßigkeiten bei Sachlieferungsgeschäften sind die Ermittlungen durch den Düsseldorfer Untersuchungsrichter jetzt abgeschlossen. Dieser hat nunmehr die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben, welche über die Erhebung der Anklage zu befinden hat.

*

Der Vorsitzende der Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale, Artur Henderson, erklärte sich brieflich bereit, den ihm übertragenen Vorsitz für eine weitere Amtsperiode anzunehmen. Die Exekutive bestimmte, daß ihre nächste Sitzung im Juli in Zürich stattfinden soll.

*

Henry Ford hat als einer der ältesten Freunde Edisons anläßlich dessen 82. Geburtstages die Zusicherung gegeben, für den Bau eines Edison-Museums zwanzig Millionen Mark zu stiften.

*

Wie gemeldet wird, ist Trotzki in Konstantinopel eingetroffen. Ob er sich für einen dauernden Aufenthalt in der Türkei entscheiden wird, ist noch unbekannt.

*

Reichswehrminister a. D. Dr. Geßler ist erkrankt. Der für Freitag dieser Woche in der Westfälischen Verwaltungsakademie vorgesehene öffentliche Vortrag Dr. Geßlers über das Wehrproblem muß daher verschoben werden.

Vermischtes.

Sieben Personen erschlagen.

Unter einem Baum begraben.

Wie aus Bandoeng (Java) gemeldet wird, wurde auf der Besitzung Dewata im Bezirk Tjiwide während eines starken Sturmes ein Haus von einem stürzenden Baum zertrümmert. Sieben Personen wurden getötet, sieben schwer verletzt.

Ein Greis in Flammen.

Vom Schlag im kühlenden Wasser getroffen.

In Marcilly bei St. Etienne gerieten die Kleider eines 80jährigen Greises in Brand, als er sich vor einem offenen Ofen wärmen wollte. Um seine Schmerzen zu kühlen und die Flammen zu ersticken, stürzte sich der Greis in einen Teich vor seinem Hause. Infolge der Kälte erlitt er einen Schlaganfall.

Freiherr v. Schrenck-Notzing gestorben.

Eine Größe auf spiritistischem Gebiet.

Der Münchener Gelehrte Freiherr v. Schrenck-Notzing starb am Dienstag an den Folgen einer Blinddarmoperation. Der Gestorbene war durch seine Arbeiten auf parapsychologischem und spiritistischem Gebiet weiten Kreisen bekannt geworden. Erinnerlich sind seine sich über 16 Jahre erstreckenden Versuche mit dem Medium Eusapia Paladino und anderen Medien. Ueber seine Experimente hat Schrenck-Notzing auch mehrere Bücher geschrieben, die namentlich hinsichtlich seiner Beweisversuche für die Echtheit der Materialisationsphänome viel umstritten wurden. Der Gestorbene stand im 67. Lebensjahre.

Aus Feuersgefahr gerettet.

Die Feuerwehr rettet sechs Personen.

In einer Tischlerei im Keller eines Hauses im Norden Berlins brach Feuer aus. Infolge der starken Rauchentwicklung waren innerhalb kurzer Zeit alle fünf Stockwerke des Hauses verqualmt. Die Feuerwehr rettete sechs gefährdete Personen über mechanische Leitern.

Einem Kassenboten 15 000 Mark entrissen.

Verwegener Raubüberfall in Dresden.

In einem Hause des inneren Dresden wurde am Mittwoch kurz nach ein Uhr ein Kassenbote einer größeren Firma überfallen und einer Aktentasche mit 15 000 Mark Lohngelder beraubt. Der Ueberfallene gibt an, daß hinter ihm plötzlich ein Schuß fiel, der ihn jedoch nicht traf. Ehe er sich zur Wehr setzen konnte, habe er mehrere Schläge auf den Kopf erhalten, worauf ihm der Täter die Tasche entrissen habe, der geflüchtet sei. Die Tasche hat der Täter dann weggeworfen. Die Verletzungen des Kassenboten sind nicht lebensgefährlich.

Lindbergh hat sich verlobt.

Mit einer Diplomatentochter.

Der amerikanische Botschafter in Mexiko, Morrar, teilt die Verlobung seiner jüngsten Tochter mit Oberst Lindbergh mit. Lindbergh ist auf dem Rückflug von der Panamakanalzone am Dienstag nachmittag von Honduras kommend, in Havanna eingetroffen.

Fünf Personen ertrunken.

Untergang einer Barke.

Wie aus Oran gemeldet wird, ging am Dienstag mittag eine Schiffsbarke mit sechs Mann unter. Der Unfall ereignete sich vor Cap Falcon. Fünf Insassen ertranken, darunter ein Professor des Gymnasiums von Oran. Der sechste konnte gerettet werden.

Einschränkung der Eidesleistung.

Der Zeugeneid soll zur Seltenheit werden.

Längere Zeit sind in der Oeffentlichkeit Klagen über das Uebermaß der Eide, die in Zivil- und Strafprozessen geleistet werden, laut geworden. Der Entwurf eines Einführungsgesetzes zum Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuch, den der Reichsminister der Justiz dem Reichskabinett zur Beschlußfassung vorgelegt hat, soll nun diesen Klagen durch eine grundsätzliche Neuordnung des Eidesweisens abhelfen. Nach dem Entwurf ist der Zeugeneid nur noch in wenigen, eng begrenzten Fällen vorgesehen, in allen übrigen Fällen wird er durch eine uneidliche Bekräftigung, deren Anwendungsgebiet auch noch gegenüber dem des Eides im geltenden Recht erheblich eingeschränkt ist, ersetzt.

Die seit langer Zeit umstrittene, insbesondere in der Rechtswissenschaft lebhaft erörterte Frage nach der Strafbarkeit des fahrlässigen Falscheides wird den Strafrechtsausschuß des Reichstages in der nächsten Zeit beschäftigen. Unter Berufung auf die Regelung, die die Frage im österreichischen Recht gefunden hat, gehen die Bestrebungen dahin, die Strafbarkeit des fahrlässigen Falscheides stark einzuschränken.

Die Citta del Vaticano



In dem am Montag zwischen der italienischen Regierung und dem päpstlichen Stuhl abgeschlossenen Frieden ist auch ein neuer Miniaturkirchenstaat gebildet worden. Unsere Uebersichtskarte zeigt das Gesicht des neuen „Kirchenstaates", der den offiziellen Namen „Citta del Vaticano", gleichbedeutend mit Stadt des Vatikans, tragen wird.

Schnellzug gegen Schnellzug.

Ein schwerer Zusammenstoß bei Wien. – Keine Tote, viele Verletzte.

Wieder das Haltesignal überfahren.

Am Mittwoch vormittag hat sich auf der Westbahnstrecke in der Nähe von Wien ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, bei dem 30 Personen, darunter drei schwer, verletzt wurden. Der Arlberg-Expreßzug, der fahrplanmäßig um 9,05 den Westbahnhof verlassen soll, fuhr mit einstündiger Verspätung ab. In der Station Tullnerbach—Preßbaum mußte er wegen eines Schadens halten. In diesem Augenblick fuhr ein zweiter Schnellzug, der Zug Wien—Passau—Ostende in den Expreßzug hinein. Der zweite Schnellzug wurde von der neuangeschafften Riesenlokomotive gezogen, die die österreichische Bundesbahn vor kurzem in den Dienst gestellt hat und die die größte und stärkste in Europa ist. Durch den Zusammenstoß wurden mehrere Wagen des Expreßzuges schwer beschädigt. Das in Wien alsbald verbreitete Gerücht hat den Umfang der Katastrophe allerdings insofern übertrieben, als auch von Toten die Rede war. Es heißt, daß sich unter den Verletzten auch die Gattin des vor kurzem zurückgetretenen Generaldirektors der österreichischen Bundesbahn, Maschat, befindet. Bereits wenige Minuten nach dem Zusammenstoß gingen von Wien Hilfszüge ab.

Zu dem Zusammenstoß wird noch gemeldet: Der D-Zug Wien—Ostende, der dem Expreßzug in einem Abstand von 40 Minuten folgte, überfuhr das auf Halt gestellte Einfahrtsignal und fuhr dadurch in den stehenden Expreßzug hinein. Bei diesem Zusammenstoß wurden die beiden letzten Waggons des Expreßzuges sowie der Schlafwagen und die Lokomotive des D-Zuges beschädigt. Das Unglück ist verhältnismäßig glimpflich abgelaufen, weil der Lokomotivführer des Schnellzuges die Geschwindigkeit herabgemindert hatte, sodaß es ihm möglich war, schnell zu bremsen.

Die mißglückte Prüfungsfahrt.

Auf der Lokomotive des Ostende-Expreß befanden sich neben dem Lokomotivführer und dem Heizer noch vier Ingenieure; sie sollten im Auftrage der österreichischen Bundesbahnen die Maschine auf ihre Leistungsfähigkeit prüfen. Es handelt sich dabei um einen besonders großen und starken Typ, der jetzt zum ersten Mal in Dienst gestellt worden war. Die Lokomotive ist erst vor wenigen Tagen aus der Fabrik gekommen und stellte die größte und modernste Maschine dar. Die große Zahl der Personen, die an dieser Prüfungsfahrt teilnahmen, hat vielleicht dazu beigetragen, daß der Führer abgelenkt wurde und so das Haltesignal überfuhr.

Rheinland-Westfalen.

\# Volmarstein, 13. Febr. (Krüppelanstalten.) Nachdem die Volmarsteiner Krüppelanstalten einen Erweiterungsbau ihres Werkstättenhauses haben in Betrieb nehmen können, wird demnächst der Bau einer großen orthopädisch-chirurgischen Klinik in Angriff genommen werden. In den Volmarsteiner Anlagen befinden sich gegenwärtig 672 Pfleglinge. Es ist ständiger Zuwachs zu verzeichnen, der die Einrichtung von weiteren Werkstätten bedingt.

\# Plettenberg, 13. Febr. (Von der Hochzeit hinter schwedische Gardinen.) In Lingenbecke bei Hülinghausen wurde in der Nacht zum 2. Februar beim Händler E. Sch. eingebrochen. Als der Einbrecher wurde der Fabrikarbeiter W. B. von hier ermittelt, der aus einer neben dem schlafenden Sch. stehenden Zigarrenkiste 705 Mark entwendet und davon die Kosten seiner Hochzeit in Herscheid bestritten hatte. Als B. verhaftet wurde, um dem hiesigen Amtsgericht zugeführt zu werden, war er im Besitz von nur noch 40 Mark, die er in einem Regenschirm auf einem Dachbalken versteckt hatte.

\# Dortmund, 13. Februar. (Schließung der Schulen.) Wegen des starken Auftretens der Grippe hat sich die Schulverwaltung in Dortmund nach Benehmen mit dem Gesundheitsamt veranlaßt gesehen, die Schließung aller Volks- und Mittelschulen für die Zeit vom 14. bis einschließlich 23. Februar anzuordnen.

\# Schwelm, 13. Febr. (Im Gefängnis erhängt.) Der wegen Blutschande in Haft genommene A. Sch. aus Milspe hat sich im hiesigen Untersuchungsgefängnis erhängt.

\# Wittbräucke, 13. Februar. (Tod auf dem Kostümfest.) Auf einem Kostümfest in der Wirtschaft Dieckmann brach ein noch nicht 20 Jahre alter Mann aus Schwerte plötzlich lautlos zusammen und war tot. Ein Herzschlag hatte ihn mitten aus dem Karnevalstrubel gerissen.

N. Köln, 13. Febr. (Der Karnevalsverkehr) im Kölner Hauptbahnhof hatte gegenüber dem Vorjahre nur eine Stärke von 40 bis 50 Prozent erreicht. Der schwächere Verkehr ist wahrscheinlich auf die große Kälte zurückzuführen. 28 Sonderzüge verkehrten zur besseren Bewältigung der Reisenden, doch war ihre Durchführung an und für sich kaum nötig. Am Sonntag wurden im Kölner Hauptbahnhof rund 23 900 Fahrkarten abgenommen, am Montag 38 500. Zum Vergleich sei erwähnt, daß an normalen Sommersonntagen rund 28—30 000 Fahrkarten abgenommen werden.

Der Mädchenmord noch nicht geklärt.

\# Düsseldorf, 13. Februar.

Noch hat man den Mörder der achtjährigen Rosa Obliger nicht ermitteln können und schon wieder versetzt eine neue Mordtat die eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Mord an der kleinen Obliger aufweist und die Vermutung aufkommen läßt, daß es sich in diesem Fall um den gleichen Mörder handelt, die Bevölkerung der Stadt Düsseldorf in Aufregung.

Am Mittwoch früh gegen 8.30 Uhr wurde am Hellweg der 54 Jahre alte Maschinist Rudolf Scheer mit Stichverletzungen ähnlich wie im Fall Obliger tot aufgefunden. Die nähere Untersuchung ergab, daß Scheer durch fünf Messerstiche in den Rücken und zehn Messerstiche in das Genick meuchlings ermordet worden ist. Wie die Blutspuren beweisen, ist der Ueberfall zweifellos auf dem Hellweg erfolgt und die Leiche dann bis an den Fundort in den neben der Straße liegenden Graben geschleift worden. Beim Auffinden der Leiche war die Leichenstarre noch nicht eingetreten, woraus geschlossen wird, daß der Mord zwischen 6 und 7 Uhr früh geschehen ist. Festgestellt wurde, daß der Ermordete am Dienstag gegen 23 Uhr eine Gastwirtschaft im Stadtteil Flingern besucht hat. Wo er sich von diesem Zeitpunkt an bis zur Ausführung der Tat aufgehalten hat, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Der Polizeipräsident hat mit Rücksicht auf die Bedeutung der beiden Mordfälle mit Genehmigung des Regierungspräsidenten beim Landeskriminalamt Berlin die Entsendung eines besonders geschulten Mordkommissars beantragt, der noch im Laufe des heutigen Tages in Düsseldorf eintreffen wird. Für die Ermittlung des Täters hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

*

Wie das Polizeipräsidium mitteilt, kommt der mit der Mordsache an der Rosa Obliger in Verbindung gebrachte Geisteskranke Emil Schwitzer als Täter nicht in Frage. Es ist festgestellt worden, daß Schwitzer sich in der in Frage kommenden Zeit in der Wohnung einer ihm bekannten Familie aufgehalten hat. Diese Angaben werden von den Familienmitgliedern und auch von anderen einwandfreien Zeugen bestätigt.

Großes Schadenfeuer.

Die Bewohner in Lebensgefahr.

R. Hagen, 13. Februar.

Am Dienstag abend gegen 11,15 Uhr wurde die Feuerwehr zur Wetringhauserstraße 89 gerufen. Bei Ankunft der Wehr war das genannte 5stöckige Haus in dichtem Rauch gehüllt. Infolge der starken Verqualmung konnten die Mieter, welche durch die Rauchgase aus dem Schlafe aufwachten, die Situation nicht überblicken. Sie öffneten Fenster und Türen, wobei ihnen eine gewaltige Rauchmenge entgegenkam, und stießen Hilferufe aus. Während des Auslegens der Schläuche mußte nun die Wehr, obwohl ein vorgesandter Rettungstrupp die Mieter zum Ausharren aufforderte, mit dem sofortigen Retten der Mieter beginnen. Die gewaltigen Rauchmengen füllten den Treppenaufgang ein. Mit Gasmasken vordringende Wehrleute brachten sämtliche Mieter in Sicherheit. Notdürftig bekleidet wurde ein Teil der Mieter mit Gasvergiftungen in die nahegelegene Polizeiwache gebracht. Nach zweistündiger Tätigkeit war der Brand, der im Keller durch Auftauen einer Wasserleitung entstanden war, auf seinen Herd beschränkt. Dem Brand fielen sämtliche Wintervorräte der Mieter zum Opfer.

Aus der Umgegend.

Hoppenberg.

ot. **Die Amtsversammlung tritt zusammen.** Für Freitag hat Bürgermeister Allers die Mitglieder der Amtsvertretung zu einer Sitzung im Rathause eingeladen. Im wesentlichen handelt es sich um die Aufnahme einer Restanleihe von 120 000 RM. für den Wegebau. Außerdem steht die Bevorschussung des Hauszinssteuer-Aufkommens 1929 durch ein Bankunternehmen zur Verhandlung. Der Beginn ist auf 16.30 Uhr festgesetzt.

So. **Gründung eines Frauenchors.** Der Beschluß der Jahreshauptversammlung des evangelischen Frauenvereins zur Gründung eines Frauenchores ist zur Wirklichkeit geworden. Heute (Donnerstag) um 18 Uhr findet die erste Probestunde unter Leitung des Herrn Gundlach im Gemeindehause statt.

Katernberg.

Le. **Grippe in den Volksschulen.** Die Grippe hat besonders nach dem letzten Witterungsumschlag in den Volksschulen Katernbergs stark gewütet. In der Luisenschule fehlen in einer Klasse von 17 Schülern 12; auch die übrigen Klassen sind sehr schwach besetzt. Von den übrigen Schulen werden ebenfalls sehr viele Grippekranke gemeldet. In der Waldstraße starben an einem Tage vier Personen.

Westerholt.

s. **Der Kriegerverein** hielt am Sonntag, den 10. Februar, seine diesjährige Generalversammlung im Vereinslokal ab, zu der die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Brinkmann Stabsarzt i. R., erstattete der 1. Schriftführer Rätz den Jahresbericht und der 1. Kassierer den Kassenbericht. Der Kassenbestand beträgt 242 85 Mark. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Auf Vorschlag aus der Versammlung wird das langjährige Mitglied, das die Schriftführer- und Kassengeschäfte des Vereins seit Erfindung führt, zum Ehren-Hauptmann ernannt. Für die Delegiertenversammlung des Kreisverbandes werden fünf Mitglieder gewählt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 253.

Gladbeck.

k. **Wo war das Mutterauge?** Während die Mutter das Bad vorbereitete, fiel das achtzehn Monate alte Söhnchen Karl-Heinz der in dem Hause Wönnstraße 27 wohnenden Eheleute Josef Brzoska am Sonnabend abend in eine auf dem Fußboden stehende Wanne mit kochendem Wasser. Mit sehr schweren Verbrühungswunden wurde das arme Würmchen ins St. Barbara-Hospital geschafft, wo ein barmherziger Tod es am Mittwoch vormittag von seinen qualvollen Leiden erlöste.

W. **Arbeitskräfte gesucht.** Das Arbeitsamt Gladbeck, Hochstraße 62, sucht landwirtschaftliche Arbeitskräfte aller Art für die Bezirke Corbach und Trebsa in Hessen-Nassau, bei guten, angemessenen Löhnen und Familienanschluß. Sämtliche Stellen sind nachgeprüft, so daß eine einwandfreie Unterbringung gewiß ist. Auch für Ungelernte und Jugendliche von 14 bis 16 Jahren bestehen sehr gute Unterbringungsmöglichkeiten. Der Transport fährt voraussichtlich Freitag, den 15. Februar. Meldungen auf Zimmer 6 bis heute — Donnerstag — nachmittag.

Der bestohlene Internationale.

Das Geschäft von Kreß wird ausgeplündert.

Bs. In der Nacht zum Sonntag wurde das Zigarrengeschäft des frischgebackenen, internationalen, deutschen Torhüters Kreß (Frankfurt) ausgeplündert. Kreß hatte sich bereits zum Länderspiel nach Mannheim begeben. Die Diebe hatten es scheinbar in erster Linie auf die Vorverkaufskasse abgesehen, die Kreß für den Maskenball seines Vereins (Rot-Weiß) verwaltete. Die Kasse war aber schon vorher abgegeben worden. Dafür nahmen die Einbrecher dann den ganzen Warenbestand mit. Da Kreß auf Grund von Wahrnehmungen bestimmte Vermutungen aussprechen konnte, gelang es schon am Sonntag nachmittag die Einbrecher festzunehmen. Sie hatten allerdings den größten Teil der Waren bereits verschleudert.

Grippegefahr
Wybert
beugt vor

Rundfunk

Donnerstag, den 14. Februar 1929.

10.15—11.10 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten)
11.35—11.55 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung: Conversation — at the station — at the booking-office — at the telephone
12.10 Schallplattenmusik (Tri-Ergon-Platten)
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre „Quo vadis" Scalosla
2. Et Turia, Walzer Granado
3. Melodien aus der Oper „Der Stier von Olivera" d'Albert
4. In einem Klostergarten Ketelbey
5. Reil Gwyn, Suite German
6. a) Kleine Mädels können küssen, Lied Ascher
b) Es singen die Amseln im Monat Mai, Lied Ascher
7. Potpourri aus der Operette „Bruder Straubinger" Eysler
8. Ben Hur, Marsch Armandola
14.30 Funkwerbung: Neues vom Film
15.00—15.30: Eis Vordemberge: Kinderspielstunde
16.00—16.30 Dr. Kock: Aus der Geschichte des deutschen Theaters (4): Von den deutschen Wandertruppen bis zur Gegenwart
16.30—17.00 Lesestunde. Dr. Wilhelm Leyhausen: Aus Bengt Bergs „Die letzten Adler"
17.00—17.20 Märchen und Spiele. Haustiere im Märchen: „Das Feuerzeug" (Anderson), gelesen von Prof. Heggen
17.20—17.45 Werkarbeit für die Jugend: H. Raasch: Bauen und Formen im Sandkasten (3)
17.45—18.30 Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre „Das eherne Pferd" Auber
2. Schaluppen-Walzer Dubuargbth
3. Melodien aus der Oper „Othello" Verdi
4. Lied der Barkenschieber an der Wolga, Paraphrase Weninger
5. Ein musikalischer Scherz, Potpourri Alton
18.30—18.50 Universitätsprofessor Dr. Sperber: Gutes Deutsch
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch
19.40—20.00 Weltwirtschaftliche Tagesfragen, behandelt vom Rhein.-Westf. Wirtschaftsdienst unter Leitung von Universitätsprofessor Dr. Kuske. Referent: Privatdozent Dr. Loose: Die internationale Haferwirtschaft (2)
20.00—21.30 Bauernabend
Mitwirkende: Hans Mühlhofer, Wilhelm Wahl (Rezitation), Hermann Munk (Lieder zur Laute), Anton Imkamp (vom Theater der Stadt Münster, Baß), Fritz Rodde (Begleitung)
1. a) Heilige Saat, aus „Ungedeutes Volk" Wahl
b) Der Wunschring Volkmann-Leander
2. Lieder für Baß:
a) Vor der Ernte (Billinger) Stierlin
b) O wunderbare Zeit (Kneip) Stierlin
3. a) Die Mutter Kneip
b) des Vaters Hände Dörsler
4. Lieder zur Laute:
5. a) Das Mohnwunder Münchhausen
b) „ . . . und erlöse uns . . . " Kröger
6. Lieder zur Laute
7. Der Teufel auf dem Steg, Bauernschwank aus dem Roman „Hampit, der Jäger" Kneip
8. Bauerntanz
21.30—22.45 Heitere Stunde
Anschließend Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24.00: Uebertragung des Konzertes aus dem Hotel Westfälischer Hof, Cafe Roxel, Münster. Kapelle: Heinz Elber und das Schrammeltrio Gebr. Schneider-Steuerer

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches Landel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn, für Feuilleton Dr. Wilh. Breyhan; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller, für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding, sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Karl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inseraten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Statt Karten

Die **VERLOBUNG** ihrer ältesten Tochter Ruth mit Herrn Dr. med. HELMUT MÜLLER zeigen an

Dr. med. Oberwinter
u. Frau Friedel
geb. Hußmann

Munckelstraße 15

Meine **VERLOBUNG** mit Fräulein RUTH OBERWINTER gebe ich hiermit bekannt.

Dr. med.
Helmut Müller

Wörthstraße 1

Gelsenkirchen, im Februar 1929
Empfang: Sonntag, den 17. Februar 1929

Danksagung.

Anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen spreche ich allen für die bewiesene Teilnahme meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Wilh. Henschke.

Gelsenkirchen, den 13. Febr. 1929.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 15. Februar 1929, nachmittags 13 Uhr, werde ich an Ort und Stelle, Bismarckstr. 299,

1 Wolf,
1 Kutter,
1 Motor mit Transmission,
1 Theke mit Marmor,
2 Wagen mit Gewichten,
usw. 7030

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pfitzenreuter,
Obergerichtsvollzieher,
Essenerstraße 93

5-6 Mk. verdienen

Reisedamen mit Ausweis
schon am Einzelstück
Angebote unter C. E. 49 an die Allgemeine Zeitung. 7027

Junge, strebsame Wirtsleute suchen sofort oder später im Mittelpunkt der Stadt eine gutgehende 7028

Tageswirtschaft zu pachten.

Barkaution vorhanden.
Angebote unter C. F. 50 an die Allgemeine Zeitung.

Gute, sichere Existenz
(200 b. 250 Mk. Monatsverdienst) sind Sie durch leichte Tätigk. b. e. Warenversk. Kenntn. n. nicht erforderl., da Einarb. erfolgt. Auch für Damen geeign. 400 Mk. Barkapital erforderl. Angeb. an Willy Stendel, Kassel, Sie werden abgeholt.

Anderweitiger Unternehmungen halber 7033

verkaufe meinen Fabrikbetrieb

an kurzentschlossenen Käufer. Bleibe eventl. noch beteiligt.
Schriftl. Angeb. unter C. K. 54 an die Allgemeine Zeitung.

Hypotheken und Baugeld

Darlehen an jedermann. An- u. Verkauf von Hypotheken- und Grundschuldbriefen. Bankh. Pabst, Essen, Bornstraße 14. Handelsgerichtl. eingetrag. Seriöse Vertr. für Hypothek. gesucht.

Für die Pfälzische Hypothekenbank Ludwigshafen
nehme ich Anträge auf erststellige
Hypothekengelder
zu zeitgemäß günstigen Bedingungen entgegen. Alleinvertretung für Groß-Gelsenkirchen +6932
Adolf Kirshöver, Gelsenkirchen,
Kirchstraße 3. — Fernruf 3803

Senden Sie mir Ihre Adresse. bis ℳ 25.- tägl. könn Sie verdienen in Heimarbeit etc. H. Bergen, Mannheim 27

Mann, gesetzten Alters, früher Geschäftsmann, sucht
Vertrauensposten
gleich welcher Art. Kaution k. gestellt werden. Off. u. A. F. 6 an die Allg. Z.

Kochlehrmädchen
welches zu Hause schlafen kann, sof. gesucht.
Glückauf-Bräu
Bahnhofstr. 85 a.

Suche ordentliches
Mädchen
für ganze Tage, w. zu Hause schlafen k.
Gelsenk.-Rotthaus., Schonnebeckerstr. 12.

Suche sofort ein ordentliches, älteres
Mädchen
mit gut. Zeugnissen.
Fr. Ernst Brenner, Buer, Am Lustigen.

Sauberes, fleißiges
Mädchen
nicht unt. 18 Jahr., w. zu Hause schlafen kann, gesucht.
Frau Schmidtmann, Fürstinnenstr. 2.

Tüchtiges 7021
Mädchen
nicht unt. 19 Jahr., welches alle Hausarbeiten versteht u. etwas kochen kann, gesucht.
Frau Dipl.-Ing. Gust. Friedberg, Zeppelin-Allee 56.
Vorzustellen von 10 bis 12 Uhr vormitt.

Sofort tüchtiges
Küchenmädchen
f. Wirtschaftsbetrieb gesucht. 7024
Frau Hubert Escher, Almhütte, Katernberg, Emscherstr. 58.

Tücht., 18—20jähr.
Mädchen
sofort gesucht. Gute Zeugnisse Beding.
Grewer, Kreuzstraße 11.

Aelteres, zuverl.
Mädchen
selbst. in all. Hausarbeiten, f. kl. Haushalt auf ½ Tage ges. Schwindstraße 33.

Tücht., evgl., ält.
Mädchen
w. in sämtl. Hausarbeiten u. i. Kochen bewandert ist, zum 1. od. 15. März für kinderl., herrschaftl. Etagenhaushalt ges. Vorzustellen nachm. zw. 4—7 Uhr bei Frau Rudolf Agte, Munckelstraße 62.

Wegen Erkrankung des jetzig. sofort
Mädchen
gesucht, welches zu Hause schlafen kann.
Alexander, Roonstraße 87, prt.

Suche sofort für mein Privathaus ein tüchtiges 7021
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann.
Frau Nettemeier sen. Wannerstraße 207.

Perfektes
Küchenmädchen
welches in besseren Häusern gedient hat zum 15. März ges. Zweitmädchen vorh.
Frau Wilh. Cohen Schwindstr. 4.

Tüchtiges
Mädchen
sofort gesucht.
Weststraße 3.

Mädchen
für ½ Tage gesucht
Frau Sauerland Wallotstraße 7, an der Essenerstr.

Tüchtiges braves
Mädchen
gesucht, nicht unter 19 J., zum Alleindienen. Gute Zeugn. erf. Meld. v. 10 b. 1 Uhr. Kaiserstr. 12

Jg. Mädchen
für kl. Haush. ges.
Häusler, Florastraße 76 I., Hth.

Jüngeres 7022
Mädchen
bis zu 16 Jahren für leichte Hausarb. und zum Fleischaustragen gesucht. (Ohne Bubenkopf.)
Jakob Steingen, Ueckendorferstr. 274.

Fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeit sowie ein
Lehrmädchen
für Bäckerei und Lebensmittel sofort gesucht.
Wiechers Nachf., Schalkerstraße 73.

Anständ. Mädchen 19 J., w. näh. kann f. Stellung i. Haushalt, wo kochen erlernt werden kann. Schr. Ang. u. C. C. 47 an die Allg. Ztg.

Suche
4-5 R.-Wohn.
mit Zubehör (Altwohnung). Biete 6 Zimmer, 2 Mansarden in best. Lage. Ang. u. C. A. 45 an die Allg. Ztg.



See- u. Flußfische

auf Wunsch gesäubert frei Haus
Räucherwaren, Marinaden, Seemuscheln
lebende Flußfische
Eigene Rheinfischerei

Fischhalle

Klosterstraße 7. Fernruf 3088

Auf
Gasheizöfen
10% Rabatt
Günstige Zahlungsbedingungen
Florenz Franz
Kaiserstraße 32

Waschkörbe

eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G m b H
Gelsenkirchen Wannerstr 306



Heute Donnerstag u. Freitag
frischen Fisch
Wild und Geflügel
stets vorrätig.
Feinkosthaus Krutöfer,
Schalker Markt. Ruf 2098.

Haus
Kleines od. großes Haus mit großem Garten od. Hofraum in Gelsenkirchen od. Umgegend zu kaufg. ges. Ang. u. C. D. 42 a. d. Allg. Ztg.

Wirtschaft
sowie
Café-Restaurant
nebst
Konfitürengeschäft
ant. günst. Beding. zu verpachten.
Haus nebst Bauplatz an d. Bochumerstr., desgl. zwei rentable Wohnhäuser im Mittelpunkt von Gelsenk. bei 5- bis 10 000 Mk. Anzahl. spottbillig zu verkaufen. Näheres
H. Brandenst.in, Wannerstraße 121 I.

Gutgehendes
Zigarrengeschäft
ist fortzugshalb. sofort zu verkaufen. Erford. 2000 ℳ bar. Off. u. C. L. 55 an die Allg. Ztg.

Stadtmitte!
Gut möbl. Zimmer (elektr. Licht und Zentralheizg.) m. voll. Pension an soliden Herrn sof. zu verm. Neumarkt 6, 2. Et.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Prinzenstr. 7, II. r. Nähe Schalk. Markt

Berufst. Dame sucht
möbl. Zimmer
möglichst separat.
Ang. u. C. G. 51 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Ringstraße 31 III.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Hochstr. 14, 2. Etg.

Schöne saubere
Schlafstelle
zu vermieten. Kirchstraße 49, 2. Etg. r.

Schlafstelle
mit oder ohne Mittagstisch frei.
Viktoriastr. 4 p. r.

Anzug- und Paletot-Stoffe
ohne Anzahl bei bequem. Ratenz. 6 b. 7 Mon. Ziel. lief. a. Beamte u. fest Angest. Verkaufsniederlage Germania. Vertrieb in- u. ausländischer Herrenstoffe.
Wannerstraße 4.
Durchgeh. geöffn. Auf Wunsch Vertreterbes.

Laubsägeholz, Eiche, Ahorn, Erle
PREUTE
Bahnhofstr. 30

Weine
von
Stiess
Bismarckstr. 126.
Deutsche Rot- und We ßweine
vom Faß
per Liter 1.10 Mk.

Gelegenheitskauf.
Gr. Harmonium
3 Sp. (Hofberg-Org. 3 Sp. (Hofberg-Org.) auch auf Teilzahlg. billig zu verkaufen.
Gelsenk.-Bismarck, Herkendellstraße 7 (Nähe Consolid. 3).

Gebraucht. starker
Verdeckwagen
zu verkaufen.
Rotthauserstr. 61.

Guterh. leichter
Flachwagen
zu kaufen gesucht.
Rotthausen
Hartmannstr. 56



Photomaton

Wie das Auto die Grundlagen des Verkehrs, wie Kino und Radio die Grundlagen des Theaters, die drahtlose Telegraphie das Nachrichtenwesen vervollkommnet haben, so bedeutet

Photomaton

eine Umwälzung auf dem Gebiete der Photographie. Photomaton schafft völlig neue Gesetze für die photographische Aufnahme. Photomaton ist eine der genialsten Erfindungen der Gegenwart, eine fast menschliche Maschine, die

in 20 Sekunden 8 verschiedene Photos für Mk. 1.00

von Ihnen fertigt und sie in 8 Minuten fix und fertig an Sie abliefert! Von diesen 8 Photos können Sie dann die beste Aufnahme auswählen und gleich am Verkaufstisch Vergrößerungen davon bestellen. Diese Vergrößerungen sind

Portraits ersten Ranges

die — je nach Größe —

Mk. 2.50 oder 3.50 das Stück kosten

Photomaton-Portraits für billiges Geld in Sekunden gefertigt, sind

ungezwungen u. natürlich

Photomaton bietet Ihnen die Möglichkeit, sich selbst in jeder gewünschten Stellung aufzunehmen. Sie können Ihre Eignung zum Film prüfen. Sie können Ihre komische Ader entdecken, Sie können ernst und heiter sein, entsprechend dem Zwecke, zu dem Sie die Bilder brauchen. Sie können für ein paar Mark Geschenke für Ihre Angehörigen erhalten.

Im Parterre am Haupt-Eingang: Bahnhofstraße.

Aisberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Morgen ab 3 Uhr Der Zarewitsch

Nach der erfolgreichen Operette von Franz Lehár

Persönliches Gastspiel

der russischen Nationaltruppe Alexander Rostow
Tanz — Balalaika — Gesang — 6 Personen

Schauburg -Theater
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 14

19 Uhr
beginnt heute
das städt. Theatergastspiel „Mensch und Übermensch"
in der Stadthalle

Die Kälte weicht, aber –

die Uebergangszeit ist gesundheitlich am gefährlichsten!



Der Gasheizofen
ist jetzt der sicherste, bequemste u.
billigste Helfer!

Auf unsere billigen Ofen-Preise geben wir
von heute an noch 10% Rabatt;
auch bei Kaufmiete
Städt. Gaswerk, Florastraße 7

Saxophonist in Es. Alt und B-Sopran, mit guten Instrumenten, sucht Anschluß an gute Tanzkapelle für 2 bis 3 Tage wöchentl. Ang. u. B. O. 36 an d. Allg. Z.

Geld
an Beamte u. Festbesoldete sowie an sichere Leute jeden Standes mit und ohne Abschluß einer Lebensversicherung. Ratenrückzahlg. bis 12 Monate durch
Sasse,
Josefstraße 31, prt.
Sprechstunden 10—1 und 3—7 Uhr.

Moderner
Kinderwagen
sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Bismarckstr. 88 III l.
Ab 10 Uhr vormitt.

Käse billig!
Harzer Rolle
15 Stück: 40 Pfg.
Speisekäse
1 Pfund: 40 Pfg.
Sahneschicht
schwere Pakete: 90 Pfennig.
Käse-Ehrlich
Buer, Essenerstr. 11

Auto-Gelegenheitskauf
Eleg. Pullm.-Limous. 7-Sitzer, fabrikneu, erhebl. u. Fabrikpr. abzug. Anfr. u. C. B. 46 a. Allg. Ztg.

Schöner, gebr.
Herd
guterhalten, billig abzugeben. 7026
Industriestraße 22.

Großer 7023
Eisschrank
noch sehr gut erh., für 50 ℳ zu verk.
Richard Körner, Gelsenk. 3, Günnigfelderstr. 3, Haltest. Linie 3: Emaillierw.



Achtung! Große Preisabschlag!
Treffe heute mit einem Transport große und kleine
Schweine
ein. Habe auch größ. zum Weiterfüttern.
Raphael,
am Alten Markt, Königstraße 11.

Neue Gymnastik-Kurse

für Damen, junge Mädchen, Kinder
u. Abendkurse für Berufstätige beginnen wieder ab 15. Febr.
Schule für Gymnastik und Bewegung
H. Hußmann u. A. Jlse
Anfragen sind zu richten an H. Hußmann, Bochumerstraße 209, Telefon 276 Privatwohnung Hußmann oder A. Jlse, Telefon 4606